Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

In dieser Nummer: Trakehnen

Jahrgang 4 / Folge 7 | Hamburg, 5. März 1953 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 1.— DM einschl. Zustellgebühr

Streit um das Vertriebenengesetz

Von unserem Bonner Dr.-P.-Vertreter

Die zweite Lesung des Bundesvertriebenengesetzes war ein politisches Schauspiel ersten Ranges. Es kämpften nämlich die heimatvertriebenen Abgeordneten der Regierungsparteien und von der Opposition gegen ihre eigenen Fraktionen für die Beibehaltung der Förderungsmaßnahmen zur Eingliederung der heimatvertriebenen Landwirte. Mitglieder der CDU-, FDP- und DP-Fraktion deckten ihre heimatvertriebenen Sprecher mit manchmal sogar recht bösartigen Zwischenrufen ein, während die gleichen Redner von der Opposition demonstrativ und laut akklamiert wurden.

Meist nur mit ganz geringer Stimmenmehrheit gelang es bei der zweiten Lesung den heimatvertriebenen Abgeordneten der Koalition zusammen mit der SPD und dem BHE die von der Grünen Front vorgeschlagenen Abänderungen zu verhindern.

Selbst Bundesernährungsminister Niklas, der für die Durchführung der Maßnahmen auf dem landwirtschaftlichen Sektor federführend sein wird, fand in keinem einzigen Fall den Entschluß zu einem Ausgleich der Differenzen beizutragen. Regelmäßig stimmte er für die Anträge der Grünen Front. Das mag immerhin für die Beurteilung von Bedeutung sein, mit welchem Elan dieses zudem noch mit einem Staatssekretär Sonnemann ausgestattete Ministerium eines Tages an die Realisierung der landwirtschaftlichen Eingliederungsmaßnahmen herangehen wird.

Der Eindruck, daß die zweite Lesung zu dem Versuch benutzt wurde, im gleichen Umfang Siedlungsbegünstigungen für die einheimische Landwirtschaft einzubauen, und ferner die Tatsache, daß die entsprechenden Anträge der Grünen Front nicht nur von deren Exponenten im Bundestag, sondern beinahe völlig abgeschlossen von allen Abgeordneten der Regierungskoalition — mit Ausnahme der heimatvertriebenen natürlich — unterstützt wurden, muß notgedrungen zu der Annahme verleiten, daß die Regierungsparteien sich weitgehend damit abgefunden haben, daß Millionen Vertriebener andere politische Organisationszentren wählen werden. In dieser Feststellung dürfte das entscheidendste Ergebnis der zweiten Beratung des Vertriebenengesetzes liegen. Es ist nur eine Illustrierung dafür, welchen Chok das Verhalten der Koalitionsparteien bei den heimatvertriebenen Abgeordneten ausgelöst hat, wenn der Zwischenruf eines Vertriebenen lautete: „In diesen zwei Tagen ist mehr zerstört worden, als wir in den vergangenen drei Jahren aufbauen konnten."

Nach elfstündiger Beratung in zweiter Lesung widersprachen die Regierungsparteien der sofortigen dritten Lesung. Die fanatischsten Sprecher der Grünen Front sollten Konsequenzen

Fortsetzung Seite 2



Aufn.: Margulis

Mutter und Sohn auf einer Trakehner-Schau

Es ist zum erstenmal in der Geschichte der Auktionen des edlen ostpreußischen Pferdes, daß Mutter und Sohn auf einer Veranstaltung gezeigt werden können und der Sohn den Höchstpreis als bestes Pferd der Schau bringt. Neben „Erlkönig" (Nr. 2) der Vorsitzende des Trakehner Verbandes, Freiherr von Schrötter, daneben Stallmeister Mielke auf der Stute „Edda", der Mutter von „Erlkönig"

Heimatauskunftsstellen arbeiten

Minister Kraft führt die Landsmannschaft-Vertreter in ihr Amt ein

Von den 34 vorgesehenen Heimatauskunftsstellen, die bei der Durchführung der Schadensfeststellungen zum Lastenausgleich eine wichtige Aufgabe haben, wurden in Kiel durch Finanzminister Kraft jetzt die ersten elf Auskunftsämter eingerichtet und ihre Leiter eingeführt. Es sind die Heimatauskunftsstellen für Ostpreußen, Westpreußen, Danzig und Pommern.

Minister Kraft erinnerte im Rahmen einer feierlichen Verpflichtung daran, daß man zunächst der Meinung gewesen sei, die tatsächlichen Schäden seien nicht mehr exakt feststellbar. Die Landsmannschaften hätten darauf einen Weg gewiesen und die Einrichtung von heimatlichen Auskunftsstellen gefordert. Sie sollten nun dazu beitragen, den Lastenausgleich ordnungsgemäß durchzuführen. Ihr besonderes Merkmal sei, daß sie zugleich auch Selbstverwaltungskörperschaften der Vertriebenen darstellten, die in Zusammenhang mit dem großen Kreis ehrenamtlicher Helfer aus den Landsmannschaften zu arbeiten hätten. Der Minister wies auf die Verantwortung hin, welche die Leiter der Auskunftsstellen trügen, auf die Notwendigkeit korrekter Arbeit, aber auch auf die Bedeutung, welche darin liege, nun Erfahrungen zu sammeln, um das Gesetz später gegebenenfalls verbessern zu können. Je eher, sagte er, Ergebnisse einer gewissenhaften Schadensfeststellungen vorliegen, um so eher werden Verbesserungen des Gesetzes möglich sein.

Der Leiter des Landesausgleichsamtes, Dr. Bragge, begrüßte die Leiter der Auskunftsstellen und umriß noch einmal ihre Aufgaben und ihre Verantwortung. Ihre Pflicht werde es sein, die Gutachten herzustellen, welche Grundlagen für die Schadensfeststellungen sind. Dr. Lipki erwähnte dann, daß die Auskunftsstellen Westpreußen und Pommern nach Lübeck gehen werden, wo sich die Heimatortskarteien befinden. Herr Strüvy (Groß-Peisten) dankte im Namen der landsmannschaftlichen Vertreter dem Minister für seine Worte, das Verständnis, das Schleswig-Holstein erwiesen habe, indem es den Vorschlägen der Landsmannschaften folgte, und versicherte, daß gewissenhafte Pflichterfüllung die Arbeit leiten werde.

Damit sind für Ostpreußen nunmehr eingesetzt: Regierungsbezirk Königsberg Strüvy (Gr.-Peisten), Königsberg-Stadt Konsul Bieske, Regierungsbezirk Gumbinnen Dr. Reimer, Vertreter A. Czygan, und Regierungsbezirk Allenstein Egbert Otto. Mit der Einrichtung unserer Heimatauskunftsstellen ist nunmehr eine wesentliche Forderung unserer Landsmannschaft erfüllt. In diesem Zusammenhang erweist sich, wie wichtig die Existenz der Landsmannschaften ist. Die Vorarbeit, die sie leisteten, war in der Tat eine der Voraussetzungen zur Durchführung des Lastenausgleichs. In der Tat haben damit die Landsmannschaften dem Staat wesentliche Aufgaben abgenommen und ihre Pflichten gegenüber den Vertriebenen erfüllt. Ohne die Ortskarteien, ohne beispielsweise auch den Aufbau unserer eigenen Landsmannschaft auf der Grundlage der Heimatkreise würden die Heimatauskunftsstellen ihre Arbeit kaum befriedigend lösen können.

An unsere Leser!

Wegen der Ueberprüfung der Laufzeit von der Herstellung bis zur Zustellung wird diese erste März-Nummer des Ostpreußenblattes nicht schon am 5., sondern erst am Sonnabend, dem 7. März in den Händen der Leser sein.

Sollte wider Erwarten unser Blatt auch am Sonnabend, dem 7. März noch nicht eingetroffen sein, dann bitten wir dringend um eine Mitteilung an die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, wann die Zeitung zugestellt worden ist.

Französische Widersprüche / Von Paul Bourdin

Die Widersprüche, in die sich die französische Außenpolitik mehr und mehr verwickelt, sind für den Außenstehenden kaum noch zu verstehen. Auf der einen Seite verlangen die Franzosen von Amerika, daß es die verschiedenen Kriegsschauplätze im Fernen Osten als eine gemeinsame Front gegen den Kommunismus anerkennt und Frankreich in Indochina entlastet, auf der anderen Seite erschrecken sie über jedes Anzeichen einer aktiven amerikanischen Kriegführung von Korea oder Formosa aus, die ihnen doch eine solche Entlastung bringen könnte. Erst erfinden sie eine übernationale Organisation für die europäischen Armeen, um die deutschen Streitkräfte kontrollieren zu können, dann wollen sie die Souveränität ihrer eigenen Armee wiederherstellen. Im gleichen Augenblick, in dem sie die Engländer beschwören, ihre Truppen dem Oberkommando der Europa-Armee zu unterstellen, versuchen sie ihre eigenen Truppen diesem Kommando zu entziehen. Und während sie von England erwarten, daß es eine bestimmte Anzahl von Divisionen fünfzig Jahre lang auf dem europäischen Kontinent stationiert, beanspruchen sie für sich das Recht, ihre europäischen Kontinente jederzeit nach Afrika oder anderen Schauplätzen ihres Kolonialreiches zu verlegen.

Diese Widersprüche erklären sich aus dem verzweifelten Bemühen, einer schwachen Regierung, einmal ihrer Opposition auf der Linken, ein andermal ihren Gegnern auf der Rechten entgegenzukommen, um ihre schmale parlamentarische Basis zu vergrößern. Es gibt in der französischen Nationalversammlung keine stabile Regierungsmehrheit. Der Sturz Pinays hatte dies erneut deutlich gemacht. Zwar ist dem neuen Ministerpräsidenten René Mayer zunächst eine Erweiterung der Regierungsmehrheit nach rechts gelungen, aber nur dadurch, daß er den Gaullisten „tiefgehende Abänderungen" an dem europäischen Verteidigungsvertrag versprach. Mayer hat sein Wort gehalten und durch Zusatzprotokolle die von den Gaullisten verlangte Autonomie der französischen Armee weitgehend wiederherzustellen versucht. Es hat sich aber bereits gezeigt, daß diese Konzessionen den Gaullisten nicht völlig genügen. Die Regierung ist darauf angewiesen, eine Ergänzung ihrer Mehrheit auch auf der linken Seite des Hauses, nämlich bei den Sozialisten, zu suchen.

Die Sozialisten sind aber für eine europäische Verteidigungsgemeinschaft nur durch die Beteiligung Englands an ihr zu gewinnen. England wiederum ist zu einer festeren Bindung an diese Gemeinschaft nur zu bewegen, wenn es die Verfügungsgewalt über seine Truppen bewahrt. Diese englische Bedingung geht also in die gleiche Richtung wie die Forderung der Gaullisten, so daß sich paradoxerweise die sozialistischen Wünsche doch mit den gaullistischen begegnen. Dadurch kommt zwar wieder eine gewisse Logik in die Bemühungen der französischen Regierung, aber nur auf Kosten der Europa-Armee in ihrer bisher geplanten Form. Das Ziel dieser Konzessionen der Regierung nach zwei Seiten hin besteht darin, die unzureichende Mehrheit durch etwa fünfzig gaullistische und sozialistische Stimmen zu ergänzen. Viel weniger dürften es nicht sein, denn es müssen auch die Ausfälle in der engeren Regierungskoalition ausgeglichen werden. Ob das gelingt, wird heute niemand vorauszusagen wagen.

Das Ergebnis dieser in sich widerspruchsvollen Bemühungen der französischen Regierung sind vorläufig nur jene neun Zusatzprotokolle, durch die der europäische Verteidigungsvertrag abgeändert werden soll. Um was es sich bei ihnen handelt, geht schon daraus hervor, daß Frankreich diese Protokolle nicht nur den anderen fünf Unterzeichnermächten des Verteidigungsvertrages, sondern auch der Londoner Regierung vorgelegt hat, um durch sie eine stärkere Beteiligung Englands zu erreichen. Es geht also um den Versuch, doch noch so etwas wie ein Groß-Europa zustandezubringen. Abgesehen davon, daß dies nur möglich ist, wenn der übernationale Charakter der Europa-Armee, der das Wesen der Verteidigungsgemeinschaft in ihrer bisher festgelegten Form ausmacht, weitgehend geopfert wird, sollen in diesem Groß-Europa die Streitkräfte Deutschlands und Italiens doch integriert, das heißt einer übernationlen Kontrolle und Verfügungsgewalt unter-

Sie lesen heute:

Der Finanzplan des Ausgleichsamtes — Seite 2

Die Erich-Koch-Stiftung — 3

Dank an das litauische Volk — 4

Tod im Augenblick der Rettung — 4

Trakehner-Schau in Düsseldorf — 6

Märztag am Mauersee — 8

Hauptgestüt Trakehnen — 9

Ist Ostpreußen nur ein „Märchenland"? — 10

Die Reise nach Bochum — 11

worfen werden, und zwar unter dem Vorwand, daß diese beiden Länder keine militärischen Aufgaben in überseeischen Besitzungen haben.

Mit anderen Worten, Frankreich möchte die nationale Autonomie seiner Armee weitgehend bewahren, Deutschland aber keine nationale Armee zubilligen. Das ist genau das, wofür es in der französischen Nationalversammlung eine Mehrheit gibt, und sogar eine beträchtliche. Der Schönheitsfehler ist nur, daß es dafür im Bundestag nicht einmal eine Minderheit gibt. Natürlich ist sich die französische Regierung darüber im klaren. Zunächst hat sie aber mit ihren Zusatzprotokollen, die in Wirklichkeit ein ganz neues Projekt darstellen, das mit dem europäischen Verteidigungsvertrag kaum noch etwas gemein hat, Zeit gewonnen. Langwierige Verhandlungen stehen bevor, nicht nur mit den fünf anderen Unterzeichnermächten des Vertrages, sondern auch mit dem Oberkommando des Atlantikpaktes, dem Frankreich die Verfügungsgewalt über die französischen Kontingente der Europa-Armee entziehen will. Arbeitet aber die Zeit für Frankreich?

Der amerikanische Kongreß wird, wie Foster Dulles deutlich genug zu verstehen gab, Kredite für Europa nur bewilligen, wenn bis zum 1. April „deutliche Anzeichen" für die Ratifizierung der europäischen Verteidigungsgemeinschaft vorliegen. Da Frankreich weniger als ein anderes Land auf diese Kredite verzichten kann, erwägen Bidault und einige seiner Kollegen bereits, vor dem 1. April in der Nationalversammlung eine Tagesordnung einzubringen, mit der „die Bildung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft" gebilligt, gleichzeitig aber der Wunsch ausgesprochen wird, daß ihre Einzelheiten „im Rahmen des Atlantikpaktes" bestimmt werden. Für eine solche Formulierung, mit der die Nationalversammlung in keiner Weise auf den Verteidigungsvertrag in der von Schuman unterzeichneten Form festgelegt wird, kann er, besonders unter dem Eindruck der Zusatzprotokolle, auf eine Mehrheit rechnen. Er glaubt, nach dieser grundsätzlichen Ratifizierung einer, wie auch immer gearteten, europäischen Verteidigungsgemeinschaft ebenfalls auf die Kredite des amerikanischen Kongresses rechnen zu können. Vor dem eigentlichen Ratifizierungsakt hofft er dann wenigstens einen Teil der Abänderungen durchzusetzen, die er mit den Zusatzprotokollen anstrebt, und wenigstens eine gewisse Bindung Englands an die Verteidigungsgemeinschaft zu erlangen. Sollte auch das nicht ausreichen, um ihm eine Mehrheit in der Nationalversammlung zu sichern, so bleibt ihm immer noch die Hoffnung, daß das Bundesverfassungsgericht, der Bundesrat oder eine Verfassungsklage der SPD Frankreich die undankbare Aufgabe abnimmt, die Europa-Armee zum Scheitern zu bringen.

Streit um das Vertriebenengesetz

Schluß von Seite 1

angedroht haben, falls es nicht gelingen sollte, noch in der dritten Lesung ihre Anträge durchzusetzen, über deren Entscheidung bei Redaktionsschluß noch nichts feststeht, wie es denn noch nicht sicher ist, ob die Verabschiedung des Gesetzes nicht gar auf den 18. oder 19. März verschoben werden wird. Bundesminister Lukaschek wird trotz der Warnungen seiner Aerzte in Bonn bleiben und erst im Anschluß seinen Erholungsurlaub in der Schweiz antreten.

Aus Koalitionskreisen verlautet, daß zunächst versucht werden soll, im Schoße der Fraktionen die Gegensätzlichkeiten wenigstens soweit zu überbrücken, daß während der dritten Lesung das Schauspiel vermieden wird, daß sich die Heimatvertriebenen abermals mit den Mitgliedern der eigenen Fraktion im offenen Kampf gegenüberstehen. Eines kann schon jetzt sicher angenommen werden: Mit allen Mitteln versucht die Grüne Front entscheidende Einbrüche in die Förderungsmaßnahmen für die heimatvertriebene Landwirtschaft zu erzielen. Und zu diesem Zweck hatte man in diesen Tagen alles herangeschafft, was überhaupt noch auf die Beine zu stellen war.

Der Bundesvertriebenenminister leitete übrigens die zweite Lesung ein und berichtete über die einzelnen wirtschaftlichen und sozialen Eingliederungsmaßnahmen, über die Umsiedlung, den Wohnungsbau, die finanziellen Förderungsmaßnahmen usw., nannte Zahlen, die von zweifellos erzielten Erfolgen sprachen, vergaß aber nicht zu betonen, daß noch unendlich viel erreicht werden muß, ehe man davon sprechen kann, daß eine wirkliche Eingliederung erreicht ist. Es gab keine bessere Begründung für die Notwendigkeit des Vertriebenengesetzes als die Feststellung, daß erst ein Viertel der Vertriebenen in einer ähnlichen Lebenslage sich befindet, wie in der verlorenen Heimat, daß etwa die Hälfte zwar vor unmittelbarer Not durch eigene Arbeit geschützt sei, aber einen sozialen Abstieg habe hinnehmen müssen. Der Rest lebe noch heute in echter Not. Lukaschek verwies aber auch auf die Feststellungen hervorragender Sprecher der Vertriebenen, daß die Leistungen des Bundes und der Länder für die Vertriebenen etwas darstellten, was kein anderes Volk in ähnlicher Lage zustandegebracht hätte. Diese Tatsache sei von besonderer Bedeutung für die Anerkennung unseres Anliegens, Auslandshilfe für die Lösung des Vertriebenenproblems zu erhalten. Leider blieb jedoch die Warnung Dr. Lukascheks vor einer Aufspaltung unseres Volkes in zwei gegnerische Gruppen, Vertriebene und Einheimische, in der anschließenden Einzelberatung der Bestimmungen des Bundesvertriebenengesetzes unbeachtet.

Hoffmanns Erzählungen

Es haben doch tatsächlich manche in der Bundesrepublik eine zeitlang mit dem Gedanken gespielt, Johannes Hoffmann, den sogenannten Ministerpräsidenten des Saarlandes, salonfähig zu machen. Vielleicht geht diesen Irregeleiteten ein Licht auf, nachdem sie nun wieder einmal erleben mußten, daß diesem Mann in keiner Beziehung zu trauen ist. Eben noch hatte er dementiert, der polnischen Emigrantenzeitung „Narodowiec" ein Interview gegeben zu haben, da stellt die betreffende Zeitung eindeutig fest, das Interview habe stattgefunden und sei in allen Punkten richtig wiedergegeben worden.

Hoffmann hatte unter anderem gesagt, daß man über der bolschewistischen Gefahr nicht die des „deutschen Revisionismus" vergessen dürfe, der die Saar und Polen gleichermaßen bedrohe. Am 27. August 1933 stand bei einer Saarkundgebung dieser selbe Hoffmann übrigens vor dem Niederwalddenkmal und rief aus: „Treue um Treue! Das ist des Saarlands und Deutschlands gemeinsamer Rütlischwur am Denkmal aller Deutschen auf dem Niederwald." Man kann zu Dutzenden aus den Jahren 1919 und 1933 die patriotischen Schwüre Hoffmanns zitieren, die von glühenden Treuebekenntnissen nur so triefen. Wir können ihn zum Glück in eigener Sache sprechen lassen, indem wir seine Ausführungen in der „Saarbrücker Landeszeitung" vom Februar 1931 zitieren: „Leider Gottes haben die Franzosen einige Kreaturen gefunden, die ihnen Handlangerdienste zu leisten bereit sind. Was hält ein anständiger Franzose von einem solchen „Patrioten", der seine vaterländische Gesinnung genau so rasch wechselt wie sein Hemd? Wir nehmen an, daß er über eine derartige Gesinnungslosigkeit genau so urteilt wie wir, was ihn jedoch nicht daran hindert, die Dienste solcher Kreaturen so lange in Anspruch zu nehmen, als sie ihm in sein Programm passen." — Dem ist nichts hinzuzufügen . . .

Eine trübe Zahlenbilanz

Der Finanzplan des Ausgleichsamtes für 1953 — 2,7 statt 3,1 Milliarden

Von unserem O.B.-Mitarbeiter

Vom Kontrollausschuß und vom Beirat des Bundesausgleichsamtes wurde der Finanzplan für das Jahr 1953 gutgeheißen. In dem Plan wurden 3,1 Milliarden Mark verteilt.

Es wird zwar die Finanzlage des Bundesausgleichsamtes 1953 besser sein als 1952 und als in der Soforthilfezeit; ob jedoch tatsächlich 3,1 Milliarden zur Verfügung stehen werden, ist noch durchaus zweifelhaft. Es scheint so, als ob in diesem (Wahl-)Jahr die Aufkommensschätzung vom Bundesfinanzministerium ein wenig zu optimistisch vorgenommen wurde. In Ermangelung zahlenmäßiger Unterlagen kann man zu den meisten Einzelpositionen des Aufkommens kaum einen anderen Wertansatz als zutreffender belegen, doch zu einigen Aufkommensquellen läßt sich sehr wohl etwas sagen. Da wird ein Ausgleichsabgaben-Mehraufkommen von 180 Millionen DM ausgewiesen. Gleichzeitig wird jedoch außer acht gelassen, daß im ablaufenden Rechnungsjahr bis heute keine D-Mark der im Herbst 1952 bereits in die Bilanz gestellten 200 Millionen DM Lastenausgleichsanleihe aufgekommen ist. Da werden für das Jahr 1953 200 Mill. DM als Aufkommen aus einer zweiten Ausgleichsanleihe angesetzt, obwohl niemand übersehen kann, ob Ende 1953 die Lage am Kapitalmarkt so sein wird, daß die Anleihe auch gezeichnet wird. Da werden 150 Mill. DM in die Jahresbilanz 1953 als Aufkommen aus steuerbegünstigten Darlehen an den Ausgleichsfonds eingestellt, obwohl das neue Einkommensteuergesetz bestimmt nicht vor Ostern verabschiedet sein wird. (Interessant ist hierbei, daß man es nicht unternimmt, für 1952 und für 1953 je 150 Mill. DM in Ansatz zu stellen. Der Bundestag hatte ja im Mai 1952 für jedes der Jahre 150 Mill. DM versprochen. Die zweiten 150 Mill. DM müssen anscheinend abgeschrieben werden.)

Weiter werden als Aufkommen aus der Vermögensabgabe 1,24 Milliarden ausgewiesen. Daß dieser erstaunlich hohe Wert zu erwarten ist, liegt an einem vom Finanzministerium und vom Bundestag im Frühjahr 1952 begangenen Schätzfehler. Man hatte damals die Ertragsfähigkeit dieser Abgabe (insbesondere bezüglich des gewerblichen Vermögens) um einige hundert Millionen unterschätzt. Nun gut! Hätte man damals richtig geschätzt, so wäre seinerzeit mutmaßlich die Vermögenssteuer nur niedriger bewilligt worden! Das Aufkommen aus vorzeitiger Ablösung der Ausgleichsabgaben ist in der Jahresbilanz 1953 im Mai 1952 beim Vorfinanzierungsplan mit 100 Millionen veranschlagt. Insgesamt betrachtet, werden von den vom Kontrollausschuß und Beirat verplanten 3,1 Milliarden nur etwa 2,7 bis 2,8 Milliarden tatsächlich zu erwarten sein. Es sei nicht unerwähnt, daß auch diese Summe immerhin wesentlich über dem Aufkommensgesamtbetrag während der Soforthilfejahre liegt.

Auf der Verteilungsseite des vom Kontrollausschuß und vom Beirat beschlossenen Jahresfinanzplanes sind nur die Ostsparerentschädigung, die Hausratshilfe und die Aufbaudarlehen von Interesse. Für die Ostspareraufwertung wurden 50 Millionen bereitgestellt. Bei solchen Ausschüttungen wird der letzte Ostsparer nicht vor sieben Jahren seine Entschädigung erhalten.

Für Hausratshilfe wurden 600 Millionen vorgesehen. Aus diesem Betrag werden etwa 1,4 Millionen Geschädigte ihre erste Rate erhalten; von den verbleibenden vier Millionen Geschädigten wird der letzte bei gleichbleibenden Ausschüttungen während der nächsten Jahre auf seine erste Rate noch bis zum Jahre 1957 warten müssen. Die zweite Rate der Hausratshilfe würde dann mutmaßlich in den Jahren bis 1962 gezahlt, die dritte Zahlung nicht vor Mitte der 60er Jahre abgewickelt werden können.

Mit Aufbaudarlehen der gewerblichen Wirtschaft von 230 Mill. DM wird rund 18 000 Selbständigen aus Gewerbe und freien Berufen damit geholfen werden können, eine neue Existenz aufzubauen oder eine bestehende zu festigen. Der Bedarf dieser Berufsgruppen liegt leider bei einem Vielfachen der Summe. An die Landwirtschaft sollen 180 Millionen als Aufbaudarlehen verteilt werden. Mit diesem Betrag können 1953 rd. 5000 Bauernhöfe (anteilig) geschaffen werden. Etwa 90 000 ostdeutsche Bauern warten aber noch auf eine Wiederansiedlung. Bei diesem Tempo wird der letzte vertriebene Bauer noch 18 Jahre warten müssen. Für den Wohnungsbau schließlich sind 300 Mill. DM an Aufbaudarlehen bestimmt. Das sind die (anteiligen) Mittel für rund 70 000 Wohnungen. Der Wohnungsbedarf der Geschädigten wird die Höhe von zwei Millionen Wohnungen fast erreichen. Bei gleichbleibenden Zuteilungen an Lastenausgleichsmitteln wird der letzte Geschädigte nicht vor Ablauf eines Menschenalters eine gute Wohnung erhalten.

Die für 1953 verteilten Mittel sind mithin im Verhältnis zur Vergangenheit zufriedenstellender, im Verhältnis zur Größe der Aufgabe noch immer viel zu gering. Vom neuen Bundestag muß gefordert werden, daß er das Lastenausgleichsaufkommen so weit erhöht, daß bezüglich der Ostsparerentschädigung und der Hausratshilfe spätestens in drei bis vier, bezüglich der Eingliederung in spätestens sechs bis acht Jahren das Geschädigtenproblem gelöst ist.

Wahlen in Österreich - keine Klärung

Der Kenner der Verhältnisse wird die Wahlen zum österreichischen Nationalrat sehr viel vorsichtiger beurteilen, als die Weltpressen in ihren ersten Berichten. Sie vertraten überwiegend die Meinung, das Volk habe sich durch seine klare Distanzierung von der extremen Rechten und Linken für den stabilen Kurs der demokratischen Mitte entschieden und dadurch seine politische Reife bewiesen.

So einfach liegen die Dinge indessen nicht. Der Außenstehende sieht nur eine geringfügige Zahlenverschiebung zu Gunsten der sozialistischen Partei und hält sie für unwesentlich, weil optisch keine Veränderung bemerkbar ist und das Zünglein der Mandatswaage in gewohnter Weise noch nach rechts ausgeschlagen hat. Er übersieht, daß die OVP ihre Ueberlegenheit mit nur einem einzigen Mandat nicht etwa dem Stimmenverhältnis (1,781.969 OVP:1,818.811 SPO), sondern der sonderbaren Wahlmathematik zu verdanken hat, nach welcher die schwächere Partei zur Erlangung eines Grundmandats in den einzelnen Wahlkreisen mehr Stimmen benötigt, als die stärkere. Er verkennt ferner die Mentalität der Austromarxisten, die eher mit dem Kommunismus anderer Länder, als mit dem bürgerlichen Sozialismus, wie er in Deutschland vertreten ist, verglichen werden kann. Ueberdies wird aus der Ferne die Veranlassung zur Vorverlegung der verfassungsmäßig für den Herbst dieses Jahres vorgesehenen Wahlen weit weniger beachtet:

Wie erinnerlich, traten im Oktober zwischen den Regierungsparteien als Folge unhaltbarer wirtschaftlicher Zustände derart krasse Meinungsverschiedenheiten auf, daß sich das Kabinett Figl zur Demission entschloß. Im Mittelpunkt der Krise stand der Budgetentwurf des Finanzministers Dr. Kamitz, der eine durchgreifende Aenderung der Finanz- und Wirtschaftspolitik nach dem einfachen Grundgesetz forderte, nicht mehr auszugeben, als eingenommen wird. Damit machte sich Kamitz bei der sehr gebefreudigen Linken unbeliebt, die ihrerseits nach der Notenpresse verlangte. Zur Entscheidung über die ungelösten Streitfragen wurde daher das Volk aufgerufen.

Das war der tiefere Sinn der Wahl. Sie wurde insofern ein Fehlschlag, als die reinliche Scheidung der Geister nicht erfolgte. Zwischen der Situation vom 22. Oktober 1952 und der heutigen besteht aber ein bedeutsamer Unterschied: Die Verfechter des Kamitz-Planes und der außenpolitischen Gruber-Thesen (verstärkter Deutschlandkurs!) treten nunmehr geschwächt einem in Wirklichkeit stärkeren, robusteren und zur Nachgiebigkeit noch weniger geneigten Verhandlungspartner gegenüber. Die Chancen, zu einem vernünftigen Ausgleich zu kommen, sind geringer geworden. Es läßt sich daher sagen, daß die OVP trotz der Entschlossenheit das Kamitz-Konzept ohne Veränderung durchzusetzen, sich erhebliche Abstriche auf der ganzen Linie wird gefallen lassen müssen, wenn nicht der innere Frieden zerrissen werden soll.

Die Ueberraschung der Wahl war der totale Versager der kommunistischen Volksopposition (VO). Es braucht nicht verschwiegen zu werden, daß gewiegten Wahlkalkulatoren der Parteien den Wahlverlust der Rechten auf das Mandat genau vorausgesagt, aber irrtümlicherweise nicht der SPO, sondern der VO u. zw. auf dem Weg über die Sozialisten zugeschrieben haben. Was den linksradikalen Flügel der SPO veranlaßt hat, dennoch bei der Stange zu bleiben, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich war ihm der eigenartige Universitätsprofessor Dobretsberger, einst ausgebooteter OVP-Mann mit absurden Weltvorstellungen, zu konfus.

Es wird in der nächsten Zeit viel Tatkraft dazu gehören, die Lage zu meistern und die verschärften Gegensätze als Folge des Wahlergebnisses aufzuheben.

VON TAG ZU TAG

Generalfeldmarschall v. Rundstedt ist, 77 Jahre, gestorben. — Ein Spruchkammerverfahren gegen Generaloberst Jodl wurde eingestellt, da er an den Verbrechen unbeteiligt ist, derentwegen er in Nürnberg hingerichtet worden ist. — Der britische Hochkommissar hat Haftbefehl gegen SS-General Lammerding erhoben, dessen Auslieferung Frankreich forderte. Lammerding hatte seinerzeit den für Oradour verantwortlichen Kommandeur vor ein Kriegsgericht gestellt.

Die Konferenz der Außenminister in Rom hat zu keiner Klärung geführt. Frankreichs Zusatzforderungen zum EVG-Vertrag werden jetzt von einem Lenkungsausschuß geprüft werden. Die dritte Lesung des EVG-Vertrages soll im Bundestag noch im März erfolgen. Der Kanzler nahm auch die Saargespräche wieder auf; eine gemischte Kommission soll die Möglichkeiten einer Europäisierung der Saar behandeln. Dr. Adenauer wird am 2. April auf Einladung Eisenhowers nach Washington fahren. Finanzminister Schäffer hat für 1953/54 einen Verteidigungsbeitrag von 13 Milliarden Mark angeboten, in welchem Betrag auch die Summen für Berlin, die Flüchtlinge und den Grenzschutz enthalten sind. — Präsident Eisenhower erklärte sich zu einem Treffen mit Stalin „auf halbem Wege" unter gewissen Bedingungen bereit.

Schwedischen Meldungen zufolge soll Stettin mit den Inseln Usedom-Wollin geräumt, als sowjetischer Militärstützpunkt ausgebaut und als „Freie Stadt" gemeinsam von Moskau, Warschau und Pankow verwaltet werden. — 41 000 Flüchtlinge zählte Berlin im Februar, 15 000 mehr als im Januar. Die gleiche Zahl wurden in dieser Zeit ausgeflogen. — Die SED will ihren Namen wieder in KPD umändern. — Die Evangelischen Kirchen protestierten bei der Sowjetzonenregierung gegen die unmenschliche Enteignung der Bauern. Die Bischofskonferenz will bei Grotewohl direkt vorstellig werden. Mehr als 200 000 Hektar Land sind heute herrenlos. — Der Staatssicherheitsdienst verhaftete 23 Diakone des Gerhard-Stiftes in Wittenberg und zwei Pfarrer in Ostberlin.

In Rom wurde ein Kulturabkommen unterzeichnet, das die Rückgabe von vier deutschen Instituten vorsieht.

Sowjetzonenjustiz

Was in der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik Rechtsprechung heißt, beleuchtet der Fall eines Landsmannes in Thüringen.

Anton Schwarz stammt aus Ostpreußen, ist 72 Jahre alt, und verlor im ersten Weltkrieg beide Beine. Die Vertreibung verschlug ihn nach Thüringen. War er in seiner Lage schon vorher auf Hilfe angewiesen, so sah er sich unter sowjetzonalen Verhältnissen vollends dem Elend preisgegeben. Er erhielt sich dadurch, daß Westberliner Verwandte ihm etwas Kaffee und Westgeld zukommen ließen. Als man ihn stellte, stritt er nicht einmal ab. Daß die Einfuhr von Westgeld unter Strafe steht, war ihm nicht bekannt.

Urteil: Fünf Jahre Zuchthaus! Die Zonenpresse fand dazu die Worte: „Hoffentlich haben die vielen Neugierigen, die der Verhandlung beiwohnten, daraus ihre Lehre gezogen."

Kein Zweifel, sie haben es.

Herausgeber, Verlag und Vertrieb: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Hanns Gert Freiherr von Esebeck. Sendungen für die Schriftleitung: Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach Hamburg 24, Wallstraße 29, Telefon 24 28 51/52 Postscheckkonto L. O. e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint dreimal im Monat. Bezugspreis: 91 Pf. und 9 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich Bestellungen an den Vertrieb „Das Ostpreußenblatt", (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29, Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31, Ruf Leer 3041.

Anzeigenannahme und Verwaltung: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Anzeigenabteilung, Hamburg 24, Wallstraße 29, Tel. 24 28 51/52. Postscheckkonto Hamburg 90 700.

Auflage über 93 000.

Zur Zeit Preisliste Nr. 5 gültig.





V.

Geschichte eines Hotels

Die Stadt Königsberg hatte einen empfindlichen Mangel an Hotels, zumal das „Deutsche Haus" im Ersten Weltkrieg Lazarett war und anschließend Finanzamt wurde. Auch das Zentral-Hotel wurde eines Tages seiner Bestimmung entzogen. Verschiedene Kräfte der Stadtverwaltung und der Wirtschaft betrieben daher den Bau eines großen Hotels in Form einer Aktiengesellschaft. Die Stadt half und stellte die früheren Börsengärten mit ihrer hervorragenden Lage am Schloßteich zur Verfügung. Das Aktienkapital wurde durch Königsberger Bürger aufgebracht, wobei die Bauhandwerker durch Uebernahme von Aktien ein gerüttelt Teil dieses Opfers mittrugen. Die Finanzierung erfolgte durch das Aktienkapital und eine erststellige Hypothek von 700 000 Mark. Die noch fehlenden Mittel wurden auf Anweisung der Stadtverwaltung durch die Sparkasse bzw. Stadtbank zur Verfügung gestellt.

Allen Beteiligten war es klar, daß die Sparkasse einen Teil dieser Summen später werde abbuchen müssen, da die Kosten des Baues erheblich höher waren, als man veranschlagt hatte. Das gleiche traf auf die Steuern zu. Sie wurden im erheblichen Ausmaße gestundet, um die wirtschaftliche Sicherung des Unternehmens erst einmal durchzuführen. Bald nach der Machtübernahme erhielt indessen die Stadt Anweisung, die Steuern rücksichtslos einzuziehen und die Stadtsparkasse, die Kredite einzufordern. Die Herren des Vorstandes bzw. des Aufsichtsrates der Aktiengesellschaft kamen wiederum zu Rechtsanwalt X, und baten um Prüfung, ob nicht eine Sanierung möglich sei. Es wurden viele Verhandlungen geführt, die alle damit endeten, daß Dr. Dzubba als Vertreter des Gaues darauf hinwies, der Gauleiter wünsche keine solche Sanierung, das Unternehmen müsse eben aus der Verschuldung die Folgerungen ziehen.

Strohmänner-GmbH.

Zu diesem Zeitpunkt war nämlich wieder eine Auffangs-GmbH. gegründet und zwar durch Strohmänner des Gauleiters, die später ihre Anteile prompt an die Erich-Koch-Stiftung abtraten. Die Auffangs-G. m. b. H. hatte nämlich inzwischen mit der Sparkasse eine Vereinbarung getroffen, ihr sämtliche Forderungen von etwa 600 000 Mark praktisch unentgeltlich abzutreten. Die G. m. b. H. (Parkhotelbetrieb G.m.b.H.) verpflichtete sich nämlich, an die Sparkasse 100 000 als Gegenleistung zu zahlen, falls und insoweit sie diesen Betrag als Gewinn zahlen könne.

Die Parkhotel-AG wär nach dem Gesetz verpflichtet, Konkurs anzumelden, da sie ja nach Fälligkeit der Steuerschuld und der Forderungen der Stadtsparkasse nicht mehr zahlungsfähig war. Der Konkursverwalter wurde veranlaßt, einen Vertrag mit der inzwischen gegründeten Hotelbetriebs-G.m.b.H. zu schließen. Er wurde dann am gleichen Tage unterzeichnet, an dem Konkurs eröffnet wurde und dieser wieder unter dem Mäntelchen des Schutzes der Angestellten und Arbeiter. So mußte der Konkursverwalter froh sein, die noch laufenden Löhne und Gehälter nicht aus der Konkursmasse leisten zu müssen. Dafür gab er das Unternehmen, so wie es lebte, in die Hand dieser Nachfolgegesellschaft. Irgendeinen Gegenwert erhielt die Konkursmasse nicht, da alles Inventar den Hypothekengläubigern verhaftet war, zu denen auch die Sparkasse über den Umweg hinter der zuerst eingetragenen Grundschuld gehörte.

Millionen für nichts

Als treibende Kraft stieg nun Dr. Dzubba in das Parkhotel und erzielte jetzt so ansehnliche Gewinne, daß die Abtragung der 100 000 Mark an die Sparkasse in Kürze möglich war. Das Grundstück wurde dann später ersteigert. Andere Bieter konnten freilich nicht heran, weil die Auffangs-G. m. b. H. die 600 000 Mk. Grundschulden der Sparkasse in Besitz hatte. So ging das Unternehmen mit einem Wert von mehreren Millionen auf die Auffangs-G. m. b. H. bzw. Erich-Koch-Stiftung über. Alles, was sie dafür leistete, war die Uebernahme der ersten Hypothek von 700 000 Mark, für die es jedoch keiner baren Mittel bedurfte.

Wieder war ein großer Schlag geglückt und die sich am Horizont abzeichnende Erich-Koch-Stiftung konnte die Anteile der Strohmänner alsbald übernehmen. Von Steuerforderungen sprach kein Mensch mehr. Sie wurden im vollen Umfange endgültig abgebucht. Bei der Gleichschaltung von Stadt und Gau wurde hinsichtlich späterer Steuerforderungen so verfahren, wie es die Interessen der dem Gauleiter gehörenden G. m. b. H. jeweils verlangte. Durch diese Aktion sind aber Hunderte Königsberger Bürger um ihren Aktienbesitz betrogen worden.

Da die Margarine-Fabrikation sehr hohe Gewinne abwarf, hielt Dr. Dzubba im Auftrage des Gauleiters es für richtig, auch nach ihr seine Hand auszustrecken. Den neuen Raubzug tarnte er mit „wehrwirtschaftlichen Interessen". Ostpreußen könne sich im Kriegsfalle nur dann selbst ernähren, wenn entsprechende Vorräte eingelagert seien. Dieses wieder setze die Erhöhung der Kontingente zur Margarine-Fabrikation für Ostpreußen voraus.

Nach den Bestimmungen konnten Kontingente nur an schon bestehende Betriebe übertragen werden. In Frage kamen zwei Betriebe. Einmal die Firma Brändlein & Sladowski und die Firma Karl Dorno (Inhaber Minzloff). Vorerst wurde die Firma Karl Dorno veranlaßt, unter Einbringung der Kontingente eine G. m. b. H. zu gründen, an der wieder die Strohmänner Erich Kochs wesentlich beteiligt wurden. Die Mittel mußten die beteiligten Großhandelskreise darlehnsweise zur Verfügung stellen. Das geschah auf dem Umweg, daß sie Anteile selbst übernahmen, sich aber zur Abtretung an die Erich-Koch-Stiftung innerhalb einer Frist verpflichteten. Als Lockspeise war ihnen in Aussicht gestellt, daß sie den Vertrieb übertragen erhalten sollten. Diese Versprechungen sind später nicht gehalten worden. Nachdem das Geschäft zu Gunsten der Erich-Koch-Stiftung gesichert war, wurden Zusatzkontingente erwirkt und eine neue Margarine-Fabrik in Wehlau gebaut. Dr. Dzubba erreichte durch seine Transaktion, daß die Erich-Koch-Stiftung praktisch ohne irgendwelche Mittel die Anteile erhielt. Die Betrogenen waren die Königsberger Großhändler, die nur ihr eingezahltes Kapital aus den Gewinnen der Gesellschaft zurückerhielten.

Gegen die Firma Brändlein & Sladowski gerichtete Aktionen scheiterten daran, daß neben diesem Betrieb ein Konkurrent, nämlich die Firma Tetzlaff & Wenzel in Stettin auftrat. Der Mitinhaber dieser Firma, Herr Holtz, war Gauwirtschaftsberater des Gaues Stettin und konnte dem Gauleiter Ostpreußens entsprechend entgegentreten.

Fortsetzung folgt

Hinter den Mauern von Luckau

Ein Bericht aus den Gefängnissen der Sowjet-Union



Zu Zweien aneinandergeschlossen ging es zum Bahnhof

III.

Zu zweien aneinandergeschlossen, brachte man die Gefangenen am 1. Dezember 1950 zum Bahnhof und in einen Transportwagen. Die Handschellen wurden abgenommen und sie zu je fünf in die kleinen Zwei-Mann-Boxen gepfercht. Die Reise von Magdeburg bis Luckau, 80 Kilometer südlich Berlin, währte drei Tage. Manchmal waren sie allein im Wagen. Mitunter war es so voll, daß selbst im Gang kaum Platz war, um dem Begleitpersonal ein Durchkommen zu ermöglichen. Ein buntes Menschengemisch, manche scheu und verlegen, andere laut und sehr betont, Menschen, die sich dauernd zwischen den Gesetzesmaschen bewegten und es als Spiel empfanden, dann und wann zu stolpern und erwischt zu werden, so wie auch dem besten Tormann Bälle ins Netz gehen.

Eine Reihe Mädchen, die sich irgendwie vergangen hatten, und nun mit allen Männern scherzten, zwei Kupplerinnen, Schieber, Diebe. Stundenlang lautes Lachen, Zoten. Wenn Wiener und seine Gefährten auf eine Frage nach dem Wohin „Luckau" antworteten, war es einen Augenblick still. Die Blicke der Nächsten wandten sich ihnen zu, aber keiner wußte Näheres. Einige kannten die Anstalt von früher, bevor sie für Politische geräumt wurde. Damals sollte es gut gewesen sein, jetzt wußten sie nur, daß man sich nicht hinzusehnen brauche. Eines der Mädchen reichte ihnen Zigaretten und Streichhölzer.



Eines der Mädchen verteilte Zigaretten

So ging es von Station zu Station. Neue kamen hinzu, andere stiegen aus. Am letzten Reisetag waren in der Box gegenüber Wieners drei Frauen: eine 84 Jahre alte Dame und ihre 25jährige Enkelin, eine Musikstudentin, beide waren oft im Westen gewesen, um Verwandte zu besuchen. Beim letzten Grenzübergang waren sie festgenommen worden. Man fand Zeitschriften und Bücher bei ihnen. Wegen Spionage und Boykotthetze waren sie zu sechs und vier Jahren verurteilt worden. Die dritte, ein Taxi-Girl aus einem Westberliner Lokal, wollte ihre Tante besuchen und war als Agentin festgenommen worden. Die Tante ahnte nicht, daß ihre vor fünf Monaten verschwundene Nichte hatte zu ihr kommen wollen.

Langsam wurde es Nacht. In Ukrow wurden sie aufgerufen, zusammengeschlossen und hinausgebracht. Sie waren nur noch neun Mann. Draußen standen Volkspolizisten mit fünf Hunden. Neun von den Volkspolizisten trugen Karabiner im Anschlag unter dem Arm. Es ging zur Kleinbahn. Noch zwei Stationen, dann stiegen sie in Luckau aus, marschierten, von Polizisten und Hunden flankiert, durch die nachtstillen Straßen der alten Stadt. Wiener erinnerte sich daran, den Namen „Luckau" schon irgendwo gelesen zu haben. Richtig, in Kleist's „Michael Kohlhaas", dem Roman eines unbeugsamen Kämpfers für Recht und Freiheit.

Sie bogen in eine seltsam hell erleuchtete Straße. Die hohe Fassade zur Linken zeigte Gitter vor den Fenstern. Sie waren am Ziel. Ein großes, grünes Eisentor öffnete sich zu einer Art Schleuse. Hinter einem ebenso massiven Hoftor ragten dunkel und drohend die Silhouetten zweier großer Gebäudeblöcke empor, von Scheinwerfern angestrahlt. Der Wachhabende trat mit mehreren Leuten heraus und betrachtete die Neuankömmlinge. Dann warteten sie.

Die ganze Zeit über schritt der Wachhabende, ein affektiertes Jüngelchen, vor ihnen auf und ab, zeigte den neuen Schnitt seiner Stiefelhose, ein Offizierskoppel, und wenn er in kurzem, knarrendem Ton sprach, klang es wie die schlechte Imitation einer noch schlechter glossierten ostzonalen Filmrolle.

Im Hause wurde es lebendig. Die Gefangenen wurden in die Verwaltung geholt. Nach ihrer Aufnahme erschienen zwei Oberkommissare und erkundigten sich, woher sie im einzelnen kämen. Oberkommissar Handschkatz, Operativleiter, meinte dabei, es werde den Gefangenen hier nach Verdienst eigentlich zu gut gehen. „Um falsche Vorstellungen nicht aufkommen zu lassen, möchte ich Ihnen erklären, daß Sie das, was Ihnen von Justizbeamten erzählt worden sein mag, nicht so genau nehmen dürfen. Diese müssen von Berufswegen viele Worte machen. Bei uns stimmt von alledem nichts. Sie dürfen weder lesen noch schreiben noch zeichnen, sich also nicht beschäftigen. Pflegen Sie der Ruhe, so werden Sie sich sicher erholen. Sie dürfen auch eine Menge anderer Dinge nicht. Aber das würde uns zu lange aufhalten und steht in der Hausordnung. Noch eins: Rauchen ist Sondervergünstigung. Wenn Sie etwa zur Arbeit kommen sollten, kann es ja ab und zu gewährt werden. Sollten Sie sich nicht fügen, werden Hausstrafen angewandt. Uebrigens fällt mir ein: Ihr schönes, gepflegtes Haar, von dem werden Sie sich trennen müssen, meine Herren. Wir schneiden jedoch kein kleines Zeichen wie die bösen Nazis, wir nehmen Ihnen, natürlich aus Hygienegründen, alles ab."

Irgendeiner konnte sich nicht enthalten zu bemerken: „Richtig, Ihr nehmt uns alles ab. So offen müßtet Ihr nur immer sein."

Handschkatz lächelte. „Alles zu seiner Zeit." Aber wir wollen sehen, ob Ihnen Ihr Glaube weiterhilft. In diesem Sinne wünsche ich einen guten Eingang bei uns. Hat noch einer Fragen?

„Ja", meldete sich Wiener. „Meine Jüngste ist sterbenskrank. Wenn das Schlimmste eintreten sollte, besteht dann die Möglichkeit, sie in Begleitung eines Beamten noch einmal zu besuchen, wie es sonst in Justizanstalten üblich ist?"

Handschkatz schwieg. Der Wachhabende gab die Antwort: „Solange Sie hier sind, kommen Sie auch aus diesen Mauern nicht mehr heraus. Und wenn Ihre ganze Familie ausstirbt."

„In den Zeitungen und in den Propagandareden spricht man immer von modernem Strafvollzug."

Handschkatz nahm wieder das Wort. „Den haben Sie. Sie werden hier nicht geschlagen und in keiner Weise beeinflußt. Ihre eigene politische Meinung mögen Sie hier ruhig haben."

Selbst das war gelogen. Doch sollten Wiener und seine Kameraden das erst später erfahren. Man brachte sie ins Zellenhaus, das für lange Zeit ihr Aufenthalt sein sollte.

Fortsetzung folgt





Aufnahme: Neubaur

Dank an das litauische Volk

Dr. Gille sprach in Sulingen — Eine vorbildliche Ortsgruppe

In welch starkem Maße die Entwicklung einer Ortsgruppe unserer Landsmannschaft davon abhängt, ob sich eine Persönlichkeit findet, die sie mit wirklichem Leben zu erfüllen versteht, das zeigte sich wieder einmal bei dem Heimatabend, den die Ortsgruppe Sulingen vor kurzem veranstaltete. In Sulingen, einem kleinen Ort im Hannoverschen, leben nur einige hundert Ostpreußen, und doch ist diese Gruppe dank der Tatkraft, dem Geschick und der Freude, mit der Landsmann F. Schmidt sie leitet, schon seit langem als eine der besten im ganzen Bundesgebiet bekannt. Auch ihrem diesjährigen großen Heimatabend wußte sie ein besonderes Gesicht zu geben, einmal dadurch, daß sie den Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, als Redner hatte gewinnen können, dann aber auch durch die aktive Teilnahme des Chores und der Volkstanzgruppe des litauischen Gymnasiums in Diepholz. Das war nicht etwa aus der Sucht heraus geschehen, etwas Besonderes zu bieten, sondern hatte seinen Sinn darin, daß Tausende von Ostpreußen nach dem Zusammenbruch durch die Hilfe der Litauer ihr Leben hatten retten können; hier war wirklich ein Stück neues Europa sichtbar geworden, ohne daß die Litauer und die Deutschen sich dessen damals überhaupt bewußt gewesen wären.

Dr. Gille fand deshalb die spontane und sehr lebhafte Zustimmung aller Landsleute, als er im Verlauf seiner Rede dem litauischen Volk für diese Hilfe, für diese Bekundung wahrer Menschlichkeit, herzlich dankte; der Beifall war an dieser Stelle besonders stark und herzlich. Er hoffe, die anwesenden Angehörigen des litauischen Volkes würden es spüren, wie sehr man sich freue, sie nicht nur als Gäste, sondern als Mitgestalter dieses Abends begrüßen zu können. Ihm als Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen sei es ein aufrichtiges Bedürfnis, bei dieser ersten Gelegenheit zu sagen: Uns ist sehr wohl bekannt, wieviele Tausende unserer ostpreußischen Landsleute ihr Leben allein der Hilfsbereitschaft des litauischen Volkes zu verdanken haben; sie wären sonst verhungert. Man habe ihnen Obdach und Brot gegeben, und das trotz des Terrors durch die Sowjetrussen. Dem litauischen Volk dafür in aller Form zu danken bei dieser ersten Gelegenheit, wo er mit Litauern zusammentreffe, sei ihm ein aufrichtiges Bedürfnis. Die Ostpreußen werden diese Hilfe des litauischen Volkes niemals vergessen.

Dr. Gille nahm in seiner einstündigen Rede Stellung zu einer Reihe von außen- und innenpolitischen Fragen. Die Heimatvertriebenen seien keineswegs darauf erpicht, enge materielle Interessen zu verfechten; sie würden gar nicht den Mut haben, von diesen Dingen zu sprechen, wenn sie nicht wüßten, daß auch das gesamtdeutsche Interesse damit verbunden sei. Im übrigen: die Zeiten seien vorbei, wo man mit einer großen Massenorganisation aller Heimatvertriebenen wirklich große Wirkungen hätte erzielen können. Natürlich müsse man sich so fest zusammenfügen, als es nur möglich sei, aber das Wichtigste sei doch der feste landsmannschaftliche Zusammenschluß: Wir Ostpreußen haben die Pflicht, Männer herauszustellen, die für unsere Heimat zu sprechen berechtigt sind. Wir dürfen nicht ruhig schlafen, wenn wir nicht die Gewißheit haben, daß über das politische Schicksal unserer Heimat niemand anderes entscheiden kann als wir. Wir haben auf der Grundlage der anerkannten Grundsätze des Völkerrechts immer wieder die Forderung nach der Rückkehr in unsere Heimat zu erheben. Denn wenn das Selbstbestimmungsrecht nicht gilt, dann gilt überhaupt nichts mehr. Wir glauben, daß unsere Stunde kommen wird, vielleicht schneller als wir denken, und für diese Stunde müssen wir arbeiten.

Mit besonderem Nachdruck stellte Dr. Gille das Problem der heimatvertriebenen Bauern heraus: Kein Berufsstand hat so geringe Chancen, wieder eingegliedert zu werden, wie unsere Bauern. Seit acht Jahren warten 300 000 bäuerliche Familien auf eine wirkliche Eingliederung. Es wäre eine Sünde und Schande, diese Menschen vor die Hunde gehen zu lassen. Sie wieder mit der Scholle in Verbindung zu bringen, sei eine echte Aufgabe des ganzen deutschen Volkes. Dr. Gille richtete einen warmherzigen Appell an die anwesenden Vertreter der einheimischen Bauern, doch zu spüren, welch eine Schicksalsgemeinschaft sie selbst schließlich mit den vertriebenen ostdeutschen Bauern bilden. Man möge doch in die dargebotene Hand einschlagen und nach Wegen suchen, dem deutschen Volk wenigstens einen Großteil dieser wertvollen Substanz zu erhalten.

In den letzten Tagen sei — damit ging Dr. Gille auf außenpolitische Fragen ein — von einigen Plänen die Rede gewesen, die uns Ostpreußen sehr stark angehen, einmal von einer Urabstimmung unter den Vertriebenen und weiter auch davon, daß Niederschlesien und Pommern wieder mit dem übrigen Deutschland vereinigt werden sollen, aber unter einem gleichzeitigen Verzicht auf Oberschlesien und auf Ost- und Westpreußen. Ein Schrei der Entrüstung und Empörung hätte durch das ganze deutsche Volk gehen müssen, aber außer in der Vertriebenenpresse sei dieser infame Vorschlag kaum irgendwo mit der nötigen Entschiedenheit zurückgewiesen worden. Nein, so betonte Dr. Gille mit allem Nachdruck, niemals werden wir auf unsere Heimat verzichten! Von den zehn Millionen Ostdeutschen sind drei Millionen umgekommen, aber sieben Millionen sind noch da! Wir halten uns noch für kräftig und gesund im Kern! Wir werden Jahr für Jahr arbeiten im Schweiße des Angesichts, wir werden Jahr für Jahr schuften, aber wir werden aus dem mißhandelten Boden unserer Heimat wieder Kulturland machen!

Und dann sprach Dr. Gille von jenem „famosen" Plan, aus Westdeutschland und Oesterreich ein „Reich Karls des Großen" wieder aufzurichten und dabei „natürlich" auf die Ostgebiete zu verzichten: „Wir sagen allen Giftmischern auf diesem Gebiet, daß wir ihnen rücksichtslos auf die Finger klopfen werden, wenn solch ein landesverräterisches Unternehmen zu einem außenpolitischen Ziel gemacht werden soll."

Wie denken wir uns die Neuordnung des Ostens? Nur so, daß die Giftpflanze Nationalismus nicht mehr nach dem Osten mitgenommen wird. Das Lebensrecht und die besondere Art eines jeden Volkes müssen anerkannt werden, und zwar ehrlich und offen.

Dann bat Dr. Gille die Einheimischen, mitzuhelfen, daß die Heimatvertriebenen diese Zeit überstehen. Man möge die Heimatvertriebenen nicht als etwas Lästiges empfinden, sondern als einen Teil des deutschen Volkes, der nichts anderes will, als nur den Raum wieder zu bekommen, den er sich in jahrhundertelanger Arbeit erworben hat. Wir alle müssen mithelfen, diese Heimat wiederzuerhalten, die uns gegen alles menschliche und göttliche Recht genommen worden ist. Wir alle müssen helfen, daß sie wieder in das Deutsche Reich kommt. Und wir alle müssen helfen, daß wieder ein starkes, gesundes und glückliches Deutsches Reich erwachsen möge.

Der starke und langanhaltende Beifall zeigte, wie sehr Dr. Gille in seiner Rede in Uebereinstimmung mit den Gedanken und Gefühlen gewesen war, die uns alle bewegen.

Es gab noch mancherlei Ansprachen und Ausführungen, so von dem Leiter der Ortsgruppe, F. Schmidt, dem Oberkreisdirektor Dr. Brunow, der Referentin für Jugendfragen in unserer Landsmannschaft, Hanna Wangerin, und dem Geschäftsführer der Landsmannschaft Westpreußen, Thöl. Die Ortsgruppe der deutschen Jugend des Ostens führte ein Laienspiel über die bekannte Teufelssage von Konopke auf und bot einen Webertanz.

Der Höhepunkt aber waren neben der Rede von Dr. Gille zweifellos doch die Darbietungen des litauischen Gymnasiums; es ist, wie der Sprecher der litauischen Gruppe sagte, das einzige Gymnasium der Litauer im westlichen Europa überhaupt. Das litauische Volk, ein Wellenbrecher des Abendlandes gegen die Flut aus dem Osten, habe ungeheure Opfer gebracht, und jetzt habe es nicht nur die Heimat verloren, sondern auch das Vaterland. So pflege es denn jetzt seine Sprache, seine Lieder und sein Volkstum mit besonderer Liebe. Das dem wirklich so ist, spürten die Anwesenden bei den Darbietungen des Chors und dann bei den Tänzen. In den Volksliedern schwingt viel von der Seele des litauischen Volkes; es war ein starkes Erlebnis, diese Lieder zu hören, zumal sie auch sehr gut vorgetragen wurden. Immer wieder erklang Beifall, am stärksten aber war er, als der Chor zum Schluß in deutscher Sprache unser „Land der dunklen Wälder" sang. Noch lebhafteren Anklang fanden die Volkstänze. Es wurde nichts künstlich Gemachtes, nichts Erfundenes gezeigt, es waren Tänze aus einem reichen Schatz, der im litauischen Volk noch heute lebendig ist. Trotz der kleinen Bühne kamen die mit Geschick, Anmut und — wo es am Platze war — auch mit Humor dargebotenen Tänze zu schöner Wirkung.

Ein Heimatabend, wie er schöner kaum gedacht werden kann.

Der Heimatabend in Sulingen

Unsere Aufnahme zeigt links den Chor des litauischen Gymnasiums in Diepholz und rechts eine Szene aus einer der schönen Darbietungen der litauischen Volkstanzgruppe

Lasten - und loben?

Ps. 68,20: Gelobet sei der Herr täglich, Gott legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch.

Lieber Landsmann, ich weiß schon, was Du sagen wirst, wenn Du die obige Ueberschrift liest! Du sagst: „Da ist nur das Fragezeichen richtig." Das sei doch selbstverständlich, daß Lasten und Klagen zusammengehören. Es ist doch nur natürlich, daß wir, wenn Schweres uns auferlegt ist, darunter seufzen und stöhnen, „So schwer wie ich hat es doch keiner!" „Warum muß gerade ich soviel leiden?". Wir kennen alle diese Klagen. Gerade wir Vertriebenen stehen ja da in besonderer Gefahr. Ja, wirklich in Gefahr! Denn wenn uns das selbstverständlich wird, daß Lasten und Klagen zusammengehören, ist das wirklich ein Zeichen, daß wir unsern Christenglauben weggeworfen haben.

Denn in der Christengemeinde ist es so, daß Lasten und loben zusammengehören. Der Psalmist hier ruft zu täglichem Lobe Gottes auf, weil er weiß: G o t t legt die Last auf. Er weiß, aus wessen Händen sie kommt. Er kennt die göttliche Zusage, daß er nicht Gedanken des Leides mit uns hat, sondern des Friedens (Jerem. 29,11). Er weiß von der starken Hand, die über seinem Leben ist und die, wenn die Zeit da ist, die Hilfe bereit hat. Und so geht es durch die ganze Bibel: Da werden Lobgesänge in der Nacht gesungen, wie wir es Apostelgeschichte 16,25 von Paulus und Silas hören. Und das geht durch die ganze Kirchengeschichte hindurch. Ich erinnere nur an Paul Gerhardt, den großen Lobsänger der evangelischen Kirche, der 1667 als „kirchenpolitischer Flüchtling" Berlin verlassen mußte, ungewiß, wo er für sich und seine Familie eine neue Heimat finden würde. Und dieser Mann ist der größte Freudensänger! Wir haben das alles früher gewußt, aber es war doch mehr ein theoretisches Wissen. Seit den Tagen der Flucht aber ist es für viele eine praktische Erfahrung geworden. Ich kann es von mir bezeugen: Als kein Weg mehr da zu sein schien, da tat Gott plötzlich eine Tür zur Rettung auf. Ja, Er hilft! Und ich habe eine Fülle von Briefen meiner alten Gemeindeglieder, in denen immer wieder dasselbe bezeugt wird. Ich habe mir Auszüge daraus gemacht und darüber „Zeugnisse" geschrieben. Da schreibt eine Frau: „Gott gab uns Kraft, das alles zu ertragen, denn oft wollte man verzweifeln. Leute, die nicht glauben konnten oder wollten, schieden freiwillig aus dem Leben." Und eine Witwe, deren einzige Tochter nach Sibirien verschleppt war, schreibt: „Ich habe es in Gottes Hände gelegt und befehle sie jeden Abend und jeden Morgen der Gnade Gottes." Und darüber ist das Mutterherz still und getrost geworden. Wenn ich das lese, muß ich immer wieder Gott danken, daß er uns in unserer ostpreußischen Heimat so mit seinem Wort „heimgesucht" hat, daß wir daraus auch in den dunkelsten Tagen Trost und Hilfe schöpfen konnten. Und wenn jetzt die Briefe meiner ostpreußischen Gemeindeglieder aus der Ostzone kommen, dann sagen sie mir auch, daß auch dort unter den schwierigsten Verhältnissen das Loben und Danken noch nicht ausgestorben ist. Da denke ich an einen Bruder, der mit seiner kranken Schwester zusammen wohnt, die gelähmt ist und die er versorgen muß. Aber seine Briefe sind immer von Freude und Dank erfüllt. Er schreibt mir in seinem letzten Brief: „Denken Sie auch, daß die Zukunft dunkel ist? Man hört das öfters. Gottes Wege werden von seiner Liebe besonnt, da gibt es kein Dunkel. Immer wieder tröstet uns das Lied: Weiß ich den Weg auch nicht." Liebe Landsleute, die ihr im Westen wohnt, wir hören oft, daß Ihr unzufrieden seid und klagt. Denkt an diesen Bruder im Osten und lernt: Es liegt nicht an den Verhältnissen, sondern an der Stellung unseres Herzens zu Gott, ob wir mürrisch oder dankbar sind.

„Des Christen Herz auf Rosen geht,
wenns mitten unterm Kreuze steht." Amen

Pfarrer Moritz, Gumbinnen, jetzt Berlin.

Tod im Augenblick der Rettung

Die Swinemünder Schiffskatastrophe vor acht Jahren

Vor acht Jahren, am 12. März 1945, legte der Frachtdampfer „Andros", ein altes Schiff, nach stürmischer Fahrt von Pillau in Swinemünde an. Die 2000 Passagiere an Bord atmeten auf. In qualvoller Enge, ohne Verpflegung, ja ohne Trinkwasser, hatten Frauen und Kinder Tage und Nächte auf der See verbracht, jeden Augenblick gewärtig, die Detonation eines Torpedos oder einer Mine zu hören, die ihnen den Untergang verkündete. Hinter ihnen lag die verwüstete Heimat, die Strapazen der chaotischen Wochen, die Gefahr auf See. Sie schienen gerettet zu sein. Erleichtert kamen sie an Deck, manche gingen an Land.

Da wurde plötzlich Voralarm gegeben. Wer auf Deck stand, mußte in die unteren Schiffsräume hinabsteigen. Wenig später hörte man das Motorengeräusch von Flugzeugen.

Die Spannung hatte einige Minuten gedauert, als in den unteren Laderäumen, in denen Mütter mit Kindern und alte Leute untergebracht waren, das Licht erlosch. Treffer im Schiff! Eine Panik brach noch nicht aus: Man glaubte nicht, daß die Bomben dem eisernen Schiff viel anhaben könnten, denn schon auf der Reise von Pillau hatte man manchen russischen Tiefflieger-Angriff ohne ernstlichen Schaden überstanden. Hier aber hatten Brandbomben getroffen, die bekanntlich durch Wasser nicht zu löschen sind, und Sand schien nicht an Bord des Schiffes zu sein, da keine Löschversuche unternommen wurden. Der Luftangriff hörte nicht auf. Welle um Welle überflogen die Flugzeuge das Schiff und warfen ihre Bomben ab. Plötzlich wurde das Kommando durchgesagt: In Ruhe ohne Gepäck das Schiff verlassen!

Eine einzige hohe Leiter — nicht etwa Treppe — führte vom unteren Laderaum nach oben. Ein Teil der Menschen drängte hinauf, ein anderer ließ sich von den unaufhörlich hörbaren Bombenkrachen zurückhalten. Mancher wollte trotz des Verbotes sein Gepäck nicht im Stich lassen und die letzte Habe retten. Ich kam ins Zwischendeck, als gerade eine neue Welle ihre Bomben warf. Mit Entsetzen sah ich, daß der Bug des Schiffes in Rotglut stand. Im nächsten Augenblick vollzog sich die Katastrophe: Die Nieten gaben nach, und der Schiffsbug klaffte auseinander. Wasser brach ins Innere des Schiffes. Ein Verzweiflungsschrei von hunderten angsterfüllter Menschen ertönte. Unmittelbar darauf folgte eine unheimliche Stille: die eisige Woge war über die Menschen hinweggegangen.

In diesem Augenblick traf eine Bombe den schweren Eisenträger, unter dem ich Deckung suchte. Der Luftdruck warf mich zu Boden, und mir schwanden die Sinne. Ich wachte einige Minuten später wieder auf und bemerkte, daß der Dampfer sank. Der ungeheure Luftdruck hatte eine kleine Öffnung in einer Trennwand aufgerissen, durch die ich mich auf das Oberdeck zwängte. Schon stand ich bis zum Leib im Wasser.

Unter großen Schwierigkeiten holte man die wenigen Personen, die auf dem Oberdeck standen, auf ein nahes Transportschiff hinüber, während der Luftangriff unaufhörlich weiterging. Das Schiff lag unter Wasser. Kein Leben machte sich mehr bemerkbar. Mehr als tausend Passagiere hatten den nassen Tod gefunden.

Auf Deck des rettenden Schiffes herrschten unbeschreibliche Zustände. Mütter, Kinder und Verwundete schrien, Flammen loderten überall. Die ganze Strandsiedlung war ein Feuermeer. Auch an Land waren Tausende zu Grunde gegangen oder zu Krüppeln geworden.

Das war die Schiffskatastrophe von Swinemünde, durch die der Untergang so viele Menschen in dem Augenblick traf, in dem sie sich gerettet glaubten.

Eine Frage konnte ich mir in den acht Jahren, die seither verflossen sind, nicht beantworten: Wäre es nicht möglich gewesen, das Schiff, das ja unter Dampf lag, aus der Gefahrenzone zu bringen? Die Ostsee hat mit dem Schiff auch die Antwort auf diese Frage begraben.

Arthur Krüger.

Der Kranichschrei

Novelle von Otfried Graf Finckenstein

2. Fortsetzung

Aber schließlich stirbt man nicht davon, und es ist alles Gewohnheit, die man eben trägt wie die alten Kleider, die keine Farbe mehr haben.

Jetzt aber sehnt Anna sich plötzlich nach Farbe!

Wenn sie den ganzen Tag im halbdunklen Zimmer liegt, während die Fliegen um den Herd summen und plötzlich mit unverständlicher Beharrlichkeit immer wieder auf dieselbe Stelle ihres Gesichtes fallen, dann meint sie, daß die Sonne draußen noch nie so hell geschienen habe.

Sie denkt auch zum erstenmal darüber nach, wie wohl der Anblick des Hauses auf einen Fremden wirken muß, auf den Förster zum Beispiel, der so gut zu ihr war? Und sie wird rot bei dem Gedanken.

Sicherlich hat er nicht die Primeln gesehen, die auf der Südseite blühen, ihre Primeln, die sie jedes Jahr wieder freigewädet hat, obgleich der Vater dazu brummt. Nein, er ist bestimmt nur der Kuh begegnet, denn er ist ja den Weg am See entlang gegangen, weil er nicht mit dem Boot fahren wollte. Und gerade die Kuh sieht ja zum Gotterbarmen aus! Was gibt es nicht für schöne Kühe bei den Bauern, solche mit glatten Flanken, deren Euter so breit sind, daß sie kaum zu gehen vermögen. Da muß es Spaß machen, zu melken! Ob sie wohl auch einmal eine solche Kuh hatten?

„Vater", fragt Anna, „wie alt ist die Liese eigentlich?"

„Weiß ich nicht."

Anna sinnt wieder vor sich hin. Nach einer Weile beginnt sie von neuem: „Vater, war das hier immer so?"

„Wie soll's denn gewesen sein? Bei armen Leuten is immer gleich."

„Auch, wie die Mutter noch lebte?"

Der Alte brummte etwas Unverständliches vor sich hin. Er ist vollauf damit beschäftigt, eine Kehle an eine Reuse zu stricken. Er strickt immer Reusen, wenn er auch kein Recht hat, auf dem See zu fischen.

„Vater, die Kinder in der Schule haben manchmal gesagt, ich hätte gar keine Mutter. Ist das war?"

Da muß der Alte nun doch lachen: „Kind, bist du denn noch so damlich? Eine Mutter hat döch jeder, auch wenn sie später wegrennt, nur mit dem Vater is das so 'ne Sache, der is manchmal schwer zu finden." Damit geht er aus der Tür. Das viele Fragen ist ihm wohl zu dumm geworden . . .

Um Anna aber schwirren weiter jene Gedanken, die plötzlich in ihr aufgebrochen sind — wie ein Teich lebendig wird, wenn man den Grund aufrührt.

An jenem Vormittag auf der Kultur hat es angefangen, und seither ist alles verändert. Die junge Pflanze, die bisher im Schatten stand, hat den ersten Sonnenstrahl verspührt, und nun strebt sie mit aller Kraft nach dem Licht. Da ist kein Halten mehr . . .

Wenn Anna die Augen schließt, weitet sich sogleich das dunkle Zimmer zu einer blanken Fläche ohne Grenzen. Ach richtig, sie ist ja auf dem großen See. Unter ihrem Kopf gluckst das Wasser, die Bleßhühner jagen ihre schrillen Schreie in die Luft, und die Sonne blendet, daß ihr ganz schummrig wird. Wenn sie aber die Augen ein ganz klein wenig öffnet, so weit nur, daß die Lider noch vor dem allzu grellen Feuer schützen, dann sieht sie vor sich einen Mann im grünen Rock, der das Ruder durch das Wasser zieht. Und immer, wenn er dem Boot den letzten Schwung gibt, beugt er sich so tief vornüber, daß sie fast ein wenig Angst bekommt vor seinem roten, verschwitzten Gesicht.

Sie muß wohl wieder einmal darüber eingeschlafen sein, denn plötzlich steht ein anderer Mann vor ihr.

„Nun, da bin ich wieder", sagt der Doktor, „die zehn Tage sind um. Wir wollen doch einmal sehen, ob wir dem kleinen Fräulein erlauben können, wieder umherzulaufen. War wohl sehr langweilig?"

„Ach nein", meint Anna ehrlich, denn langweilig war es ja eigentlich wirklich nicht.

Inzwischen hat der Arzt schon den Verband abgenommen und betrachtet nun eingehend das Bein. Dazu hat er seine Brille aus der Stirn geschoben. Dann drückt er noch mit seinem Daumen hier und dort, wie man Fleisch anfaßt, um zu sehen, ob es schier und frisch ist. Anna sieht ihm gespannt zu. Noch länger liegen möchte sie jetzt auch nicht, es gibt ja so viel zu tun, damit das Haus nicht wieder so wild aussieht, wenn unverhofft jemand kommen sollte . . .

„Ich gratuliere, besser konnte es gar nicht sein, nun noch ein paar Tage etwas Schonung, und dann können wir am Sonnabend schon wieder auf den Tanzboden gehen."

Der gute Doktor, er weiß wohl nicht, daß Anna noch niemals tanzen gewesen ist! Der Vater würde ihr schön kommen, und außerdem, sie hat ja gar kein Kleid außer dem schwarzen Einsegnungskleid, das man doch wirklich nicht zum Tanzen anziehen kann. Auch das ist ihr sicher schon zu klein geworden . . .

„Ich danke auch dem Herrn Doktor recht schön", sagt Anna.

„Wofür? Weil ich meine Pflicht getan habe? Ich muß ja sowieso manchmal hier in die Gegend. Das ist das wenigste. Ich will dir aber was sagen" — und jetzt sieht er sie wieder so an, daß sie ganz weich wird — „wenn du einmal sonst was Besonderes hast, kannst du immer zu mir kommen, ich weiß nicht, aber mir scheint, hier ist nicht alles so, wie es sein sollte . . ."

„Ja", sagt Anna nur, denn sie hat nicht alles verstanden. Für sie spricht jetzt ein anderer weiter, der die letzten Worte gehört hat. Der alte Jeschawitz steht plötzlich im Zimmer.

„Ich denke, Herr Doktor, Ihnen hat keiner gerufen!" Dabei sieht er tückisch aus, wie ein Kettenhund. Kümmern Sie sich mal lieber um Ihre Sachen, hier ist alles in Ordnung, und zu erben gibt es hier für Sie nichts, das habe ich Ihnen gleich gesagt."

Der Arzt kommt nicht aus seiner Ruhe. Er ist ein alter Mann, der genug für sich zu leben hat, und so ist er nicht scharf auf Dittchen. „Hab ich denn schon etwas von Bezahlen gesprochen?" fragt er und sieht den Jeschawitz ruhig in die Augen.

Da sieht der zur Seite, und ihm ist wohl grade jetzt auch nicht ganz heimlich, jedenfalls quetscht er eine Art Entschuldigung heraus, die so klingt, „nichts für ungut".

„Na also. Und dann auf Wiedersehen und gute Besserung!" Anna fühlt einen festen Händedruck, und schon wenig später brummt der Motor und verklingt nach nicht langer Zeit.

Anna tritt zum erstenmal vor das Haus. Sie ist noch schlapp vom Liegen, und wie sie über den See sieht, wird ihr schwindlig von der Helligkeit. Doch sie dreht sich kurz entschlossen um, verschwindet in der Kate und kommt nach kurzer Zeit mit zwei Eimern wieder. Gleich darauf steht sie am See, die Eimer plantschen ins Wasser, und dann geht sie schwankend unter der schweren Last den kleinen Hang wieder hinauf.

Ach, das ist eine Lust, die vollen Eimer über die ausgetretenen Ziegelsteine zu schütten und gleich mit dem Schrubber hinter dem Wasser zu sein und ihm Beine zu machen! Anna Jeschawitz schrubbt in der nächsten Stunde ihre ganze trostlose Jugend aus dem Haus.

Als der Vater nach Hause kommt, ist die Küche schon fertig, auf den Ziegeln liegt weißer Sand, und wenn seine Augen auch nur Schlitze sind, dies fällt ihm doch auf, und er sieht unwillkürlich hinunter auf seine lehmigen Stiefel. Dann grinst er:

„Hast wohl schon Pfingsten im Kopp, was?"

Anna ist verdutzt. Daran hat sie am wenigsten gedacht. „Ist es denn schon wieder so weit?"

„Ich denk ja, aber genau weiß ich nicht."

„Ich hab doch nur zwei Wochen gelegen und vorher war noch gar nicht lange Ostern gewesen . . ."

„Na, vielleicht is auch noch nicht. Was wienerst denn aber alles so wie bei den Preußen?"

„Nur so, war doch nötig. Sag mal Vater, könntst nicht mal die Tür vom Stall machen?"

„Was?"

„Die Tür vom Stall . . . und vielleicht auch das Dach?"

Der Alte sieht seine Tochter durchdringend an. „Hat der Doktor das befohlen?"

„Nee, wieso?"

„Der findet doch, daß hier nicht gut genug ist."

„Ach der . . ."

Der alte Jeschawitz ist nicht so leicht von einem Verdacht abzubringen. Er weiß, was er weiß. Von allein ist die Anna nicht so. Er grübelt noch ein Weilchen, dann hat er es.

„Wann gehst wieder auf die Kultur?"

Ueber Annas Gesicht geht ein Leuchten, das sich zunehmend verdunkelt, bis sie nicht mehr weiß, wo sie hinsehen soll.

„Meinst du, ich sollt schon wieder?"

„Na gewiß doch, wenn sie fertig sind, is zu spät."

„Is gut", sagt Anna, „und weißt du was, zu Pfingsten gehn wir in die Kirche."

Der alte Jeschawitz schüttelt nur den Kopf. Das hat er alles schon einmal erlebt, und will nicht daran erinnert sein. Die Frauen bleiben sich immer gleich. Damals ging eine seinetwegen in die Kirche . . .

Zwei Tage später steht Anna wieder auf die Kultur. Es ist ein diesiger Morgen, und die Kronen der Bäume sind kaum zu sehen. Nicht alle Mädchen sind bei dem Wetter gekommen. Und die freie Fläche ist schon fast vollgepflanzt.

Der Förster ist noch nicht da. Die Mädchen stehen umher und schwatzen. Sie machen sich über Anna lustig.

„Warst du so lange krank?"

„Hat dich denn wirklich die Schlange gebissen?"

„Wenn's man bloß kein Storch gewesen ist!"

„Ach was, nach Pomeiden verirrt sich doch keiner, der Jeschawitz möchte ihn gleich braten."

Sie lachen sich aus und kommen auf wichtigere Dinge zu sprechen.

„Wo der Albert bloß bleibt?" fragt die stramme Ida.

„Vielleicht kommt er gar nicht, sondern der alte Dachs?"

„Is schon möglich. Gestern war ja Vergnügen beim Wottke, da wird er wohl ausschlafen."

„Hat ihn denn einer gesehen?"

Nein, es stellte sich heraus, daß keins von den Mädchen da war, nicht einmal Ida, die im allgemeinen nicht gern etwas ausläßt. Es hatte ja so geregnet.

Anna atmet auf. Es könnte ihr ja eigentlich ganz gleichgültig sein, aber sie hat es doch lieber, daß keiner ihn gesehen hat.

„Na, dann wird's wohl Zeit, anzufangen, guten Tag auch." Der alte Dachs ist auf leisen Sohlen den Weg durch die Schonung gekommen. Jetzt sieht er die Mädchen der Reihe nach an. Auf Anna bleibt sein Blick längere Zeit hängen, er bewegt den Mund, aber sagt dann nur: „Viele sind ja nich heute, da, dann mal los!"

Das Pflanzen macht sich schlecht an diesem Tag. Die Erde klebt, besonders dort, wo der Sand etwas lehmig ist.

Tomaschke muß schon gut achtgeben, daß die Mädchen nichts verschludern. Er geht zu Anna und nimmt ihr die Hacke aus der Hand.

„Seht mal alle her. So eine kleine Pflanze will auch Luft haben. Die darf man nicht so einfach in den Lehm klatschen. Da muß man eben auch mal die Finger allein die Arbeit machen lassen."

Er ist so mit Leib und Seele dabei, daß er gleich noch ein paar Pflanzen mehr in die Erde steckt.

Anna steht ungeschickt daneben. Es ist ihr auch ganz gleichgültig, was der alte Mann dort tut oder läßt. Erst als er fast grob sagt: „Da, machen Sie weiter!" greift sie wieder nach der Hacke.

Der Himmel wird nicht heller, und es scheint, als wolle dieser Vormittag überhaupt nicht vorbeigehen. Immer wieder schleicht eine neue niedrige Wolke über die Lichtung und versprüht in der Luft. Der Lehm klebt und die Finger werden klamm. Förster Tomaschke in seinem verregneten Lodenmantel sieht nicht viel anders aus als einer der vielen Kaddicksträucher. Gerade daß er ab und zu eine Rauchwolke von sich stößt.

Der Nachmittag wird nicht viel anders. Wieder kommt der alte Tomaschke selbst auf die Kultur. Den Hilfsförster Bartsch hat er nach dem Jagen 72 geschickt, ob der „alte Herr", jener sagenhafte Bock, noch lebt. Es schadet auch nichts, wenn er hinterher einmal am Seerand entlang geht. „Aber fallen Sie nicht ins Wasser", meint Tomaschke, „Sie wissen schon, was ich meine . . ."

Ruhig und gelassen liegt das große Wasser da. Ab und an taucht ein Haubentaucher empor und schüttelt seinen Kopf. Eine Weihe kreist niedrig über das Schilf. Es ist ziemlich kühl geworden, und Bartsch fährt eine Gänsehaut unter dem feuchten Rock über den Rücken. Er sieht hinüber auf das andere Ufer. Bei dem Dunst kann er nicht einmal die Häuser auf der andern Seite sehen. Nur eine Kuh blökt seltsam nahe. Wird wohl das verhungerte Biest sein . . .

Ein paar Schritte weiter liegt ein einsamer Kahn im Schilf. „Nanu", denkt Bartsch, „ist die Anna wieder hier?" Er kann sich nicht verheimlichen, daß ihm bei diesem Gedanken warm ums Herz wird.

Fortsetzung folgt.

Ein glänzender Erfolg: Trakehner-Schau in Düsseldorf

„Erlkönig" bringt mit 9500 DM den Höchstpreis

Die Schau und Auktion edler ostpreußischer Pferde, die der Trakehner Verband in der Zeit vom 19. bis *21. Februar in dem neu errichteten Reitinstitut* Talihoh in Düsseldorf veranstaltete, wurde zu einem vollen Erfolg und erinnerte an die Ostpreußenauktionen in Berlin während der Grünen Woche.

Das Programm begann mit einer Prämiierung am Donnerstag, dem 19. Februar. Als Preisrichter fungierten Oberst a. D. Berger-Ludwigsburg, Landstallmeister Kuhse-Wickrath und Landwirtschaftsrat Gössing-Bonn. Die Vierjährigen wurden von den fünf Dreijährigen gesondert gerichtet.

Hollatz-Oberrode kam zu einem doppelten Erfolg; denn er stellte mit seinen beiden Pferden „Erlkönig" v. Heidfeuer u. d. Edda und „Haselnuß" v. Absalon u. d. Hannelore die Ia- und Ib-Preisträger. „Erlkönig", ein kapitaler Fuchs im bedeutenden Rahmen mit sehr viel Kaliber und ungewöhnlich schwungvollen und raumgreifenden Bewegungen, brachte auch den Höchstpreis von 9500,- DM auf der Auktion. Den Ic-Preis holte sich Arno Tummescheit-Markershausen mit einem außerordentlich korrekten, adretten und muskulösen Schimmelwallach „Sandor" v. Saldo u. d. Handlungsweise. Züchter dieses Pferdes ist Fritz Klein-Althagen. Zu dem Id-Preis kam wieder eine alte Zucht mit der sehr bedeutenden und qualitätvollen Fuchsstute „Anita" v. Suomar u. d. Anneliese, die aus der Stutenlinie von Heyser-Degimmen stammt. Aussteller dieses Pferdes war Krebs-Lübbersdorf, Kr. Oldenburg (Holst.).

Die alten Züchter und Gestüte hielten fast durchweg die Spitze der Prämiierung; denn als nächster kam Franz Scharffetter-Bremen-Grambke mit dem ungewöhnlich schönen und harmonisch gebauten „Anfang" v. Absalon u. d. Ideale. Dieses herrliche Pferd zog vom ersten Augenblick an die Zuschauer in seinen Bann. Dann folgte der sehr gediegene „Amandus" v. Amateur u. d. Dankeschön III von Steinbrück-Niederbrelingen. Dieser Wallach stellt bestes Reitpferdmodell dar, blieb aber auf der Auktion bei einem Zuschlag von 2300,- DM unverständlich niedrig. Auch das nächstprämiierte Pferd, die dunkelbraune Stute „Korea" v. Suomar u. d. J. Kordel aus der Zucht des Fürsten zu Dohna-Schlobitten, jetzt Grenzag, blieb mit 2200,- DM stark unterbewertet. Dagegen kam der IIIa-Preisträger, der Wallach „Ostkind" v. Perlenfischer u. d. Ostpreußin aus der Zucht v. Levetzow-Fährhof, Kr. Rotenburg mit 6100,- DM erheblich höher, als erwartet wurde. Dieses Pferd hatte sich seine Interessenten durch den reellen, soliden Bau und den außerordentlich guten, taktmäßigen Gang gesichert, nicht zuletzt aber auch durch die gute Behandlung und sorgsame Pflege, die Frau v. Levetzow vor und während der Auktion dem Wallach hat zuteil werden lassen. Weiteren III. Preis erhielt der Trakehner Verband für den braunen Wallach „Rinaldo" v. Suomar u. d. Rita, Züchter: Igor-Meyhöffer-Hunnesrück, Riedel-Northeim für die sehr gefällige „Hofdame", Züchter: Ernst Stelter-Deitersen und Gottfried Hoogen-Kervenheim für den ausgezeichneten Wallach „Magnat" v. Gardasee u. d. Marke, Züchter: v. Rennenkampf-Alpen. „Magnat" zeigte sich als sehr bedeutendes Springpferd. Zu IV. Preisen kamen die Gutsverwaltung Rantzau für den etwas kleinen, aber sehr gut gebauten „Neuwied" v. Neuling und Haasler-Altefeld für den breiten, kräftigen Wallach „Sambesi" v. Monitor xx.

Die fünf Dreijährigen waren von außerordentlich hoher Klasse; es fiel den Richtern sehr schwer, eine Rangierung vorzunehmen. Schließlich entschieden sie sich dafür, den gut proportionierten, gängigen braunen „Hirtenwunsch" v. Hirtengruß u. d. Preußin an die Spitze zu nehmen, Züchter: v. Kriegsheim-Husenhof. Es folgte der großrahmige, knochenstarke Fuchs „Isarco", der das Modell eines Beschälers hat und v. Perserfürst u. d. Trakehner Stute Isola Madre gezogen ist. An dritter Stelle kam „Harlem" v. Hamid u. d. Senta, Züchter: Heinrich Neufeld-Haus Escherde, Verkäufer: Trakehner Verband. Dieses ist das jüngste Pferd der Auktion gewesen. Dieser herrliche, noch nicht dreijährige Fuchs von klassischer Linienführung des edlen Reitpferdes läßt vielleicht für die Zukunft am meisten erwarten. So dachten viele, und daher brachte „Harlem" mit 3500,- DM auch den höchsten Preis von den Dreijährigen. Haasler-Altefeld verkaufte in dieser Gruppe noch den Dreijährigen „Brimston" (II. Preis) v. Monitor xx u. d. Braunella.

Am Freitagabend fand eine Sonderschau statt, die ein ausverkauftes Haus brachte. Alle Pferdeleute und Gäste aus Düsseldorf waren erschienen. Die Gäste wurden von Herrn Dr. Schmidt-Lammers begrüßt; Herr v. d. Groeben gab Erklärungen zu den einzelnen Programmnummern. Es wurden zunächst die drei erstprämiierten Dreijährigen gezeigt, dann je zwei Abteilungen von Auktionspferden unter dem Reiter, eine Abteilung an der Hand springend und eine weitere unter dem Reiter springend. Dann bot der Stall Talihoh eine Quadrille, geritten von vier Damen auf vorjährigen ostpreußischen Auktionspferden. Daran schloß sich eine Pas de deux, geritten von Frau Dr. Gugel auf der Trakehner Stute „Toska" und Herrn Mielke auf dem ostpreußischen Wallach „Lichtenstein". Schließlich betrat die zwölfjährige Stute „Edda" v. Epos aus der Zucht des Herrn Hollatz die Bahn. Die Stute, die den Treck mitgemacht hat, die sieben Fohlen bisher brachte, die Arbeitspferd war, kam vor vier Jahren in den Stall Talihoh nach Düsseldorf. Dort nahm sie Herr Mielke in Dressur-Ausbildung, und er zeigte sie am Freitagabend in einer Dressuraufgabe zwischen Klasse M und S. Danach wurde ihr Sohn, der Ia-Preisträger „Erlkönig", in die Bahn geführt, und beide machten eine Ehrenrunde. Der Vorsitzende des Trakehner Verbandes, Freiherr v. Schrötter, dankte allen, die zu der Vorbereitung und Durchführung der Schau und der Auktion beigetragen haben, den Reiterkreisen von Düsseldorf, die in so vielen Dingen selbst mitgeholfen haben, den jungen Reiterinnen, welche die Pferde vorteilhaft vorstellten, und Herrn Dr. Gugel, dem Inhaber des Stalles Talihoh, der erst durch den Stallbau die Voraussetzung zur Durchführung dieser Veranstaltung in Düsseldorf geschaffen hatte.

Am Sonnabendvormittag wurden noch einmal die Pferde an der Hand und unter dem Reiter gezeigt. Dabei muß man die in Ostpreußen gebürtigen Gebrüder Behrendt, jetzt wohnhaft in Butzheim bei Rommerskirchen/Rhld., nennen, die einige Auktionspferde hervorragend gearbeitet und ausgezeichnet vorgestellt haben. — Bei der Auktion selbst schwang v. d. Groeben (früher Juckstein), jetzt Düsseldorf, den Hammer. Er gab der Versteigerung einen freudigen und schwungvollen Verlauf. Dr. Schilke



Aufn.: Margulis

Auf der Tribüne der Züchter und Ehrengäste

In Düsseldorf sah man während der Sonderschau auf der Tribüne bekannte Züchter und ihre Ehrengäste. In der ersten Reihe sitzend von links nach rechts: Fürst zu Dohna-Schlobitten, Fräulein Jutta von Grone, Freifrau von Schrötter, Ministerialrat Dr. Grüter vom Ernährungsministerium, Düsseldorf, Baroneß von Schrötter, dahinter, im hellen Mantel, Gesicht halb verdeckt, Herr Bissinger vom Sankt Georg, hinter diesem Hollatz-Oberrode, der Züchter der beiden erstprämiierten Pferde



Aufn.: Alfred Müller

Der letzte Schnee

Ein Blick von der Napoleonskiefer bei Pr.-Eylau

... und in Berlin

Das internationale Berliner Reit- und Springturnier während der Grünen Woche vom 31. Januar bis 8. Februar in Berlin wurde für den Veranstalter, den Zentralverband für Zucht und Prüfung deutscher Warmblutpferde e. V., zu einem glänzenden Erfolg. In dem abwechslungsreichen, außerordentlich umfangreichen Turnier und seinen zahlreichen Wettbewerben, die alle Zweige von Zucht und Sport zur Geltung brachten, kamen auch ostpreußische Pferde zu neuen Erfolgen.

In der Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. L, Abt. 7- und 8j. Pferde, konnte sich Frau B. Peppers 8jäh. F.-H. Ali Faba v. Albers a. d. Jola v. Ostergruß (Zücht.: Hermann Schwanke, Gr.-Schläfken, Kreis Neidenburg) unter Frl. I. Dubke die Silberne Schleife holen. Der Friedrich-Wilhelm-Gerhard-Preis (Dress.-Pr. für Reitpferde Kl. M) war für 5j. und ältere Pferde ausgeschrieben. Der 10j. br. W. Perkunos v. Lustig a. d. Preußenerde v. Manulescu Zücht.: Siegfried Frhr. v. d. Leyen, Hasselpusch, Kr. Heiligenbeil) unter seiner Besitzerin, Frl. Hannelore Weygand, erhielt den 2. Preis. Diese mittlere Dressurprüfung stellte hohe Anforderungen an die Pferde, wobei der Schlangenparagraph mit einfachem und fliegendem Galoppwechsel am meisten Schwierigkeiten bereitete. Eine prächtige Leistung bot Frl. Weygand auf Perkunos. Der bestechende Gang dieses Pferdes, sein Eifer und sein Feuer brachten ihm viele Punkte ein. In einer weiteren Dressurprüfung für Reitpferde Kl. M (international), dem Frhr.-v.-Langen-Preis, konnte sich Perkunos unter seiner Besitzerin am 3. Februar als Fünfter vor dem schwedischen Rittmeister H. Wikne auf dem 14j. F.-W. Ikon placieren. Im Graf-von-Westphalen-Wanderpreis, einer schweren internationalen Dressurprüfung, konnte wiederum Perkunos unter seiner Besitzerin den 6. Platz belegen.

Noch einmal traten am 8. Februar abends die Spitzenpferde der Dressur zu einer Fünf-Minuten-Kür an. Passage, Piaffe, Pirouette und Galoppwechsel mußten in der Aufgabe enthalten sein. Bewertet wurde neben der Leistung von Reiter und Pferd das Maß der künstlerischen Vorführung und das Gesamtbild. Perkunos unter Frl. Weygand erhielt den 5. Preis.

Die Materialprüfung für Reitpferde war den Zuchtgebieten vorbehalten. Leider konnte das einstige Hochzuchtgebiet Ostpreußen in einer eigenen Abteilung noch nicht antreten. Es wäre aber wichtig, wenn in Zukunft in diesen Prüfungen die Trakehner Zucht eigens vertreten sein würde. Stall Luisenhof's 6j. br. W. Trumpf v. Totilas a. d. Felicitas v. Cornelius (Züchter: Herbert Mack, Eddinghausen, Kreis Alfeld/Leine) unter Frl. Feilgiebel wurde als Vierter placiert. Neu war die Vielseitigkeitsprüfung im Preis des Deutschen Olympiade-Komitees. Der 8j. F.-H. Ali Baba von Albers unter O. Rothe erhielt in der Gesamtplacierung den 4. Preis. Unter seiner Besitzerin holte sich der Hengst im Preis von Hundekehle, eine Eignungsprüfung für Reitpferde Kl. M, ebenfalls das 4. Geld. Die Eignungsprüfung für Jagdpferde ist eine der schönsten Prüfungen. Es waren Pferde dabei, die schon in schweren Prüfungen, Springen und Jagden erprobt waren. Ali Baba unter Frl. Dubke wurde in der Abteilung B mittlere Dritte.

Das Ausländer-Jagdspringen der Kl. M (international) am 1. Februar wies recht schwierige Sprünge auf. Capt. Dallas (Engl.) auf dem 11j. br. W. Marmion (Ostpr.) holte sich in ausgezeichneter Manier nach einmaligem Stechen mit 0 Fehlern den Sieg. Sechster wurde mit 4 Fehlern Maj. Russell (USA) auf der 12j. ostpr. Fuchsstute Roxane.



Aufnahme: Werner Menzendorf

Perkunos

Der zehnjährige ostpreußische Wallach Perkunos (von Lustig-Preußenerde) erhielt auf dem großen Turnier in Berlin unter seiner Reiterin und Besitzerin Hannelore Weygand, Düsseldorf, eine Reihe von Preisen in den Dressurprüfungen

Der Mannschaftswettkampf, ein Jagdspringen der Kl. Sa mit Einzelwettbewerb, kam am 7. Februar zur Entscheidung. Als Sieger mit 0 Fehlern in beiden Umläufen ging die deutsche Mannschaft hervor. In der Einzelwertung dieses Nationenpreises konnte der 11j. br. W. Marmion (Ostpr.) unter Capt. Dallas noch placiert werden. Dieser ausgezeichnete Wallach, der im Typ eines leichten Iren angesehen werden kann, machte im ersten Umlauf zwar 12 Fehler, dafür aber im zweiten Umlauf 0 Fehler.

Im Siegerpreis der Springpferde, einem schweren internationalen Jagdspringen am 8. 2. traf sich noch einmal die Elite der Springpferde am Start. Hier war es wieder Marmion mit Capt. Dallas, der auch im Stechen 0 Fehler machte, so daß die Zeit entschied. Er kam auf den 6. Platz. Das Abschieds-Glücks-Jagdspringen der Kl. M vereinigte so ziemlich alle Springpferde des Turniers am Ablauf. In die Placierung kam unter anderem der Ostpreuße Trumpf von Totilas unter H. G. Winkler.

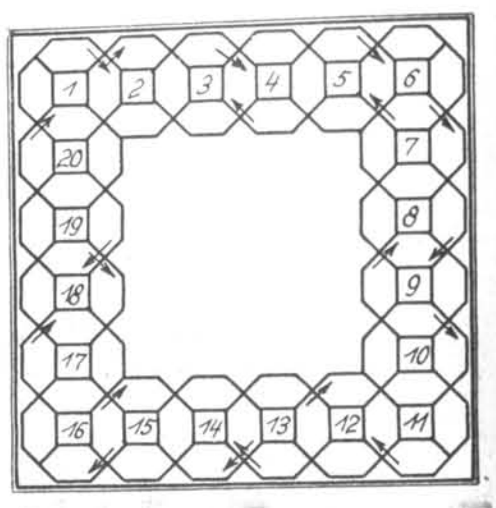
RÄTSEL-EC

Silbenrätsel

Aus folgenden sieben sind 24 Wort den, deren 2. und 3. Buchstaben, fortla lesen, einen Ausspruch Hamanns ergeb

a — an — bel — berg — da — der — e gel — gnab — hak — hof — i — i — ils ka — ke — ke — ke — ketz — kel — kin — kit — kö — ku — lau — lek — les — me — me — mi — min — mo — nen — ni nik — nos — o — per — ri — schak — s sel — tarp — tau — ther — ten — ten — t ter — tor — tra — um — weg — weh — w zin.

1. Dachfenster, 2. Brauerei b. Gerdauen, 3. O an der Ostsee mit Schäferschule, 4. Naturersche nung an der Memel, 5. Unsere Hauptstadt, 6. Preußengott, 7. Vortragender in der Universität, 8. Weltberühmter Ort in Ostpreußen, 9. Mädchenname aus einem plattdeutschen Lied, 10. Erfand ein Danziger, 11. Stadt im Baltikum, 12. Fluß im Memelland, 13. Da gehören wir nicht hin, 14. Auch ein Ausland, — aber da gehören viele Ostpreußen hin, 15. Ort im Samland mit Gedenkkreuz für Adalbert v. Prag, 16. Masurischer See, 17. Spickriges Tier, 18. Ostpreuß. Ausdruck für kleinen, dünnen Menschen, 19. Plattd. Wort für ein Nagetier, 20. Mädchenname, in der Niederung häufig, 21. Plattd. Wort für ein Gerät, das nur im Winter gebraucht wird, 22. Strom in Westpreußen, 23. Mußte man fahren, wenn dreckige Wege waren, 24. Stadt, die nur Mutige betraten.



Plattenrätsel

Rund um jede Zahl läuft ein Wort mit vier Buchstaben. Es beginnt in der Ausgangsplatte des Pfeils und läuft in Pfeilrichtung herum. 1. Berühmter Königsberger, 2. Plattdeutscher Mädchenname, 3. Stadtteil Königsbergs, 4. Nebenfluß von Nr. 10, 5. Eisloch, 6. Ostpreußische Dichterin, 7. Ort im Kreise Lyck (alter Name, ch = ein Buchstabe), 8. Verteidiger von Königsberg 1945, 9. Prof. der Anatomie u. Zoologie in Königsberg, † 1876, 10. Mündungsarm der Memel, 11. ostpr. Bezeichnung für Ernte, 12. Deutscher Bundespräsident (ß = ein Buchst.), 13. Ostpr. Liederdichter, 14. Nebenfluß des Pregels, 15. Landmeister in Preußen, 16. ostpr. Bezeichnung für kleinen Wasserlauf, 17. südostpr. Kreisstadt, 18. ostpr. Truppenübungsplatz, 19. Fischerdorf am Kurischen Haff, 20. Fischerdorf am Kurischen Haff.

Stopp em to!

Brüste — Ger — Gut — Kurz — Lab — Tanne. Jedes dieser sechs Wörter ist mit je einem der folgenden sechs Wörter zusammenzusetzen und dazwischen mit einem zu suchenden Buchstaben zuzustopfen, so daß sechs ostpreußische Ortsnamen entstehen. Beispiel: Neu — Uhren + k = Neukuhren. Gefundener Buchstabe: k. Die sechs gefundenen Buchstaben müßten dann anders geordnet werden, so daß sie den Namen eines Königsberger Pädagogen nennen.

Au — Auen — Berg — Brack — Ort — Stadt.

Rätsel-Lösungen der Folge 6

Silbenrätsel

1. Deime, 2. Ader, 3. Samland, 4. Ernst Wichert, 5. Dansker, 6. Lahna, 7. Eisblock, 8 Oede, 9. Strandschuh, 10. Tannengrün, 11. Pelle, 12. Riecher, 13. Emma, 14. Urlaub, 15. Schnapsglas, 16. Siebert, 17. Judika, 18. Sammelsurium, 19. Christentum, 20. Huntau, 21. Eisseln, 22. Pferdedung.

„Das edle ostpreußische Pferd Trakehner Abstammung."

Versteckte Orte an Haff und See.

1. Narmeln (Fr. Nehrung), 2. Preil (Kurische Nehrung), 3. Kunzen (Kur. Nehrg.), 4. Sarkau (Kur. Nehrg.), 5. Rauschen (Saml.), 6. Sorgenau (Saml.), 7. Kahlberg (F. Nehrg.), 8. Eisseln (Saml.), 9. Neukrug (Fr. Nehrg.), 10. Rossitten (Kur. Nehrg.).

Ostpreußische Lautmalerei.

Knabbern, sabbern, schlabbern, schabbern.

Zahlenrätsel.

Augenbrauen, Nabern, Guber, Erbarmung, Rennen, Braun, Umgraben, Runge, Grubbern. Senkrecht: Angerburg.

Wir gratulieren ...

zum 95. Geburtstag

am 7. März Frau Auguste Jaehnke, geboren in Aulenbach, Kreis Insterburg, später in Tilsit. Sie lebt jetzt in Schliestedt bei Schöppenstedt.

zum 85. Geburtstag

am 13. März Frau Helene Doneit, geb. Bergau, aus Lötzen. Sie lebt bei ihrem Schwiegersohn in Peine bei Hannover, Freiligrathstraße 6.

am 7. März dem Oberpostschaffner a. D. Carl Zeisig aus Lötzen. Er wohnt in Sattenfelde/Holstein über Bargteheide bei seiner Tochter.

am 11. März Frau Heinriette Luebeck aus Soldau, Kreis Neidenburg, jetzt Hamburg 39, Baumkamp 68. Sie feiert ihren Ehrentag im Kreise ihrer Kinder und erfreut sich körperlicher und geistiger Frische.

zum 80. Geburtstag

am 6. März Frau Johanna Bantau aus Pillau, jetzt Frankfurt/M., An der Herrenwiese 111.

am 9. März Maria Zachau aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt in Berlin-Zehlendorf, Clayallee 292.

am 28. Februar Frau Auguste Kähler aus Königsberg. Sie lebt bei ihrer Tochter in Hamm/W., Flurstraße 6.

am 20. Februar Frau Rosa Wohlgemuth, früher Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Ihrhove, Kr. Leer-Ostfriesland, bei Fuge.

am 6. März Frau Minna Raudies aus Lauknen, Kreis Labiau. Sie hält sich bei ihrem Sohn in Karpfhafen, Post Indersdorf, bei Dachau, Oberbayern, auf.

am 8. März Frau Ida Schmidt, geb. Eisenblätter, aus Mohrungen. Sie lebt in Neuwied, Wilhelmstr. 55, bei ihrer Tochter.

am 8. März dem Bauern August Adloff aus Neumark, Kreis Pr.-Holland. Mit seiner Ehefrau lebt er in Ottenhain, Kreis Lahr-Südbaden, Reiterstraße 69.

am 6. März Heinrich Bublitz in Lübeck, Düppelstraße 10, früher in Bartenstein.

zum 75. Geburtstag

am 8. März dem Bäckermeister Wilhelm Gorny aus Lötzen, Chinakämpfer von 1900—02, jetzt in Westercelle bei Celle, Breslauer Straße 6.

am 14. März Frau Amalie Streit, geb. Böhm, aus Tannenwalde bei Königsberg, jetzt Hankensbüttel, Klosterstraße.

am 13. März Frau Lina Balzer aus Königsberg. Sie wohnt in Bad Gandersheim, Neustadt 2.

am 12. März dem Lokomotivführer i. R. Hermann Schulz aus Mohrungen. Er wohnt mit seiner Frau in Wolfenbüttel, Bahnhofstraße 5.

am 13. März Frau Alexandrine Rehberg, geb. Konschwewitz, aus Königsberg, jetzt in Markerup, Post Husby, Kreis Flensburg.

am 11. März Frau Maria Würfel, geb. Dabel, aus Waldhausen, Kreis Insterburg. Sie verbringt ihren Lebensabend in (13a) Erlangen, Schubertstraße 11.

am 5. März Frau Auguste Hopp aus Braunsberg, jetzt in Düsseldorf, Richardstraße 108.

Paul Werner, Königsberg, neunzig Jahre alt

Am 13. März 1953 begeht der frühere Inhaber des Bankhauses S. A. Samter Nachf., Königsberg, Münzstraße 11, Herr Paul Werner, in Hamburg 13, Hochallee 111, seinen 90. Geburtstag. Vielen älteren Königsbergern werden das alte Bankhaus Samter, das schon im Jahre 1914 sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte, und ihre beiden Inhaber Paul Werner und Erich Laue, bekannt sein.

Nach dem Ersten Weltkriege ging das Bankhaus auf die Darmstädter und Nationalbank, Berlin, über, die in seinen Räumen eine Filiale errichtete und deren Leiter die früheren Inhaber von Samter wurden. Paul Werner hat von seiner frühen Jugend her, die er auf dem Gut seines Vaters — Kallinowen am Taita-See in Masuren — verlebte, die Liebe zur Natur behalten. Er war bis in sein hohes Alter ein passionierter Jäger und in seiner Jugend ein eifriger Turner. Er gehörte jahrelang dem Vorstand des Königsberger Turnclubs an, dessen Ehrenmitglied er ist. Weiter war er Mitglied des Vorstandes der Königsberger Börsen-Halle und der Altertums-Gesellschaft Prussia; die Prussia hat ihn auch zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

Paul Werner war bis August 1944 in Königsberg. Er hat damals seine geliebte Stadt verlassen müssen, als das Bankhaus in der Münzstraße, in dem er wohnte, der Bombenkatastrophe zum Opfer fiel. Vor etwa einem Jahr ist er nach Hamburg übergesiedelt, wo sein Sohn beruflich tätig ist. Paul Werner begeht seinen 90. Geburtstag in voller körperlicher und geistiger Frische.

Konsistorialrat Brehm 75 Jahre

Seinen 75. Geburtstag feiert am 7. März Konsistorialrat Superintendent Dr. Johannes Brehm. Er verlebte seine Jugend in der Johannisburger Heide, wo sein Vater Lehrer war, und wurde nach dem Besuch des Lycker Gymnasiums und der Königsberger Universität Pfarrer in Bialla und Superintendent in Hohenstein und dann in Königsberg-Quednau, wo er auch ins Konsistorium berufen wurde. Ein geschichtspädagogisches Werk brachte ihm den Dr. phil., und zwei historische Romane, „Götterdämmerung und Kreuzessieg" und „Wikingerhelden, ihre Fahrten und Taten" machten ihn als Schriftsteller bekannt. Er lebt jetzt in Bergneustadt im Rheinland und hat sich als Pensionär ganz der Schriftstellerei verschrieben.

Allensteins Schulrat

Eine große Zahl ostpreußischer Lehrer verdankt ihre Ausbildung dem Oberregierungs- und Schulrat Johannes Siebert, der, aus einem Pfarrhaus des Kreises Insterburg stammend, an der Albertina Theologe und Pädagoge und um die Jahrhundertwende Kreisschulinspektor und Leiter des dortigen Lehrerseminars wurde. Am 6. März feiert er seinen 86. Geburtstag.

Im Jahre 1915 wurde der Jubilar als Regierungs- und Schulrat Mitglied der Allensteiner Regierung in der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen. In 17 Dienstjahren erlebte er hier die stürmischen Zeiten Südostpreußens. Rund 500 Schulen und 900 Lehrer unterstanden seiner Betreuung, die er persönlich in zahllosen Reisen ausübte. Die Leistungssteigerung der Volksschulen war mit sein Werk. Er lebt heute in sehr bescheidenen Verhältnissen im Ruhestand in der Sowjetzone.

50 Jahre Holzfachmann

Der Inhaber der großen ostpreußischen Laubholzgroßhandlung Paul Atts, Königsberg, kann am 7. März auf 50 Berufsjahre zurückblicken. Gleichzeitig feiert er seinen 65. Geburtstag. Nach seiner Lehrzeit studierte er das Holzgeschäft in Rußland und gründete 1920 in Königsberg seine Firma. In Schwabach, Dr.-Kittler-Straße 7, betreibt er heute ein bescheidenes Geschäft, dem einige der alten Kunden die Treue halten.

Bestandene Prüfungen

Ihr Abitur bestanden:

in Kiel Ilse Adloff aus Näglack, Kreis Mohrungen, jetzt Annenhof über Schierensee bei Kiel.

in Bremen-Vegesack Rosemarie Zirpel aus Königsberg, jetzt Bremen-Blumenthal, Hinne-Becker-Str. 18.

in Itzehoe Hans-Günther Schulz aus Ludwigsort, jetzt in Holstenniendorf über Itzehoe.

Die Abschlußprüfung an der Handelsschule Elmshorn bestanden Liselotte Becker aus Arys, Gerda Guttowski aus Treuburg und Brigitte Krüger aus Pillau.

Wir hören Rundfunk

NWDR. Mittelwelle: Donnerstag, 5. März, 23.15 Uhr: Musikalisches Nachtprogramm: E. T. A. Hoffmann als Musiker, Manuskript Erwin Kroll, dazu Musikbeispiele des Komponisten. — Freitag, 6. März, 21 Uhr: Sperrzone I, heute in Pommern. Hörfolge von Rudolf Jacobs. — Montag, den 9. März, 19.30 Uhr: An den Kreuzwegen Europas: Berlin. — Donnerstag, 12. März, Schulfunk, 9 Uhr: u. a. Eichendorff, Gedichte und Prosa. — Gleicher Tag, 12.30 Uhr: Agrarpolitische Tagesfragen. — Freitag, 13. März, Nachtprogramm.

NWDR. UKW-Nord: Sonntag, 8. März, 15 Uhr: Vom deutschen Osten. — Montag, 9. März, 21.50 Uhr: Das unvergängliche Bild Ostpreußens: Geburtstagsgrüße für Agnes Miegel und von der Dichterin als Geschenk an die Hörer neue und alte Gedichte. — Dienstag, 10. März, 18.30 Uhr: Chor- und Volksmusik aus deutscher Landschaft, u. a. „Aennchen von Tharau" (Strecker) und „Land der dunklen Wälder" (Brust). — Donnerstag, 12. März, 16 Uhr: Eine volkstümliche Hörfolge aus Ostpreußen und Schlesien mit Wortbeiträgen von Christel Sivertsen und Johannes Roth (Uebernahme vom Hessischen Rundfunk).

Rias: Sonntag, 8. März, 19.40 Uhr: Ausschnitte aus der Abschlußfeier der Woche der Brüderlichkeit. — Dienstag, 10. März, 16 Uhr: Lieder und Gedichte von Joseph von Eichendorff.

Süddeutscher Rundfunk. Montag, 9. März, Schulfunk, 10.15 Uhr: Rußland wacht auf. (Wiederholung).

Bayrischer Rundfunk. Dienstag, 10. März, 15 Uhr: Neue Bücher über die alte Heimat.

Radio Bremen. Freitag, 6. März, Schulfunk, 14 Uhr: Du und der Staat: Deutschland ist geteilt. Der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Jacob Kaiser spricht zu den jungen Zuhörern über die Lage der Deutschen im Osten. (Wiederholung am Sonnabend, 7. März, 9 Uhr). — Sonnabend, 7. März, Jugendfunk, 18 Uhr: Sollen wir auswandern? Die Wirklichkeit sieht anders aus, als das Bild, das man sich gemeinhin macht. — Sonnabend, 14. März, Schulfunk, 9.05 Uhr: 1. Der Bund sorgt für die Vertriebenen. 2. Königsberg, Bild einer preußischen Stadt.

Südwestfunk. Sonnabend, 7. März, 16.50 Uhr: Jugend wählt die Freiheit. Gespräche mit Flüchtlingen aus der Sowjetzone, aufgenommen in den Jugendlagern Loccum und Sandbostel von Richard Albrecht. — Dienstag, 10. März, 15.45 Uhr: Erinnerung an Königsberg, von Rudolf Fiedler. — Mittwoch, 11. März, UKW, 15 Uhr: Was wurde für die Hausratshilfe gekauft?

Hessischer Rundfunk. Donnerstag, 12. März, 16 Uhr: Grüße aus der alten Heimat; eine volkstümliche Hörfolge aus Ostpreußen und Schlesien mit Wortbeiträgen von Christel Sivertsen und Johannes Roth.





Aufn.: Schuchardt

Eine mannshohe Eispressung an einem Riß

Diese seltene Aufnahme zeigt einen Riß in der Kirsaiten-Durchfahrt am Mauersee aus dem Februar 1938



Aufn.: Schw.llay

An dem Aufzugloch

Nach den langen Flügeln des großen Netzes kommt nun auch bald das sackartige Ende des Zugnetzes mit den Fischen heran. Der Mann rechts treibt die Fische durch Stöße mit der Pulskeule zurück

Märztag am Mauersee

Von Dr. Waldemar Quednau

Wenn beim ersten längeren Tauwetter in der Zeit von Ende Februar bis Mitte März an stillen Tagen zum ersten Male das Sinng-Sanng, Sinng-Sanng zu hören war, das so klang, als wenn wir mit der langen Schleppsäge dicke Eichenkloben sägten, dann wußten es alle am See, daß nun wirklich der Winter bald abgewirtschaftet haben würde; die ersten Höckerschwäne hatten es mit diesem Klang ihrer harten Schwingen verkündet. Sie kamen immer erst dann, wenn das erste offene Wasser auch weiter offen blieb. Auf den freien Flächen des Sees war das Eis noch dick und fest und sicher für Menschen und Fuhrwerke. Aber an den schmalen See-Engen, wo später im Sommer die Dampfer und Motorboote nur in engen Fahrrinnen von einem Teil des Sees zum andern gelangen konnten, verursachte das unter dem Eise hindurchströmende Wasser viel früher als anderswo ein stetiges Abschmelzen und Dünnerwerden der Eisfläche von ihrer Unterseite her, und schließlich waren diese Stellen eines Tages eisfrei. Bei Tauwetter erweiterten sich diese offenen Stellen immer mehr, besonders bei Wind und Wellenschlag.

Außer den Schwänen rasteten auf ihnen in immer wechselnder, mitunter beträchtlicher Zahl eine bunte Gesellschaft: der große Gänsesäger, mit dem orangefarbenen Hauch auf seiner Brust, der bunte mittlere sowie der fast nur krickentengroße Zwergsäger, dessen Erpel im fast weißen Frühjahrsprachtkleid wie ein Schneeball durch die Luft strich oder wie eine weiße Feder auf dem Wasser schwamm. Daneben sah man Märzenten, Tafelenten, die wegen des schön braun gefärbten Kopfgefieders der Erpel auch Braunköpfe genannt wurden, und die blaublank und weißen Schellenten mit dem leise klingenden Flug, als höre man von fern das Schellengeläute eines Schlittens. Zu dieser Rastgesellschaft der ersten zurückgekehrten Wasservögel und Durchzügler nach nördlicheren Breiten gehörten aber auch die schwarzen Bleßhühner mit ihren bis daumenbreiten schneeweißen Blessen aus schwielig verdickter Haut. Wehe, wenn ein Bleßhuhn einem andern oder dessen Auserwählter zu nahe kam! Nach vorangegangenen aufgeregten und warnenden scharfen Pitts-Pitts-Rufen rannte plötzlich der Streitsüchtigste flügelschlagend mit großem Gespritze auf seinen Gegner los. Entweder floh der andere sofort oder er wurde durch scharfe Schnabelhiebe nach dem Kopf oder nach der Blesse belehrt, noch schärfer zuzuhacken.

Das zänkischte Volk am ganzen großen See sind sie immer schon gewesen, und die Enten haben deswegen auch nichts mit ihnen im Sinn und halten sich lieber abseits. So manche Stirnblesse zeigt tiefe frische oder alte vernarbte Wunden aus diesen Kämpfen.

Mit einem Male recken die Enten zuerst die Hälse lang auf und fliegen dann sofort auf, — da schwebt ein sehr großer, dunkler Vogel, der Seeadler, dicht über dem Uferschilf vom Walde nach der offenen Stelle heran. Schon ist er da. Die Bleßhühner sind in diesem Augenblick wie auf Kommando weggetaucht. Doch der große Adler kennt ihr Verhalten. Er wendet, hebt sich etwas mit wenigen wuchtigen Schlägen seiner gewaltigen, bis ans Ende breiten Flügel und erwartet nun die auftauchenden „Schwarzen". Schon stößt er zu, aber diesmal war das Bleßhuhn noch schneller als er. Doch er hat ja Zeit, und sie werden vom Tauchen müde und langsamer. Da gleitet er auch schon schräge wieder auf das Wasser nieder und hebt elegant seine Beute mit den langen gelben Fängen aus dem Wasser und streicht damit niedrig wenige hundert Meter nach der freien Seefläche, läßt sich auf dem Eis nieder und beginnt dort seine Mahlzeit. Zwei graue Krähen, die ihn anfangs „besungen" hatten, setzen sich, — allerdings in respektvoller Entfernung — auch auf das Eis, um abzuwarten, was der hohe Herr übrig lassen wird. Sie haben sich nicht geirrt, auch ihre Schnäbel bekommen noch Arbeit, nur müssen sie etwas warten, bis Hoheit geruhen. Die aufgestiegenen Entenschwärme sind inzwischen zum größten Teil wieder zurückgekehrt und eingefallen, tauchen, machen schwimmend, den Kopf hinter den Flügeln ins warme Gefieder gesteckt, schnell ein Nickerchen oder sind am Rande auf das Eis gestiegen, um das Gefieder zu trocknen, einzufetten und wieder zu ordnen.

Ein Fischreiher zieht hoch mit gemächlichen Flügelschlägen vorüber. Heiser klingt sein Ruf. Die Fischer meinen, weil ihm ein Barsch beim Herunterschlucken die Kehle wundgekratzt hat. Inzwischen scheint er es sich anders überlegt zu haben; er wendet und, seine muldenförmigen Flügel leicht anziehend, kommt er schneller und schneller herunter und steht nun als neuer, höchster Gast am Eisrand. Wenn die großen Säger später tieftauchend fischen werden, und ein Schwarm von Fischen dann versuchen wird, vor ihnen ebenso wie vor dem zustoßenden Hecht ganz an die Wasseroberfläche zu entfliehen, vielleicht wird es ihnen dann gelingen, einen Fisch mit seinem blitzschnellen Schnabel zu packen und herauszuholen. Fischer müssen Geduld haben und warten können und trotzdem hellwach bleiben bei gespanntester Aufmerksamkeit —, und darin ist er Meister.

Von Westen bis Süden hat es sich langsam immer stärker eingetrübt, und jetzt wird dort auch deutlich eine Wolkenwand erkennbar, die sich immer höher heraufschiebt. Der Wind hat inzwischen zugenommen; die gefiederten Gäste auf der Wasseroberfläche sind allmählich dichter nach der Unterwindseite zusammengerückt. Jetzt sind sie alle friedlich und still, selbst die Bleßhühner. Es wird Zeit zum Heimweg.

Zuerst geht es unter Wind das Seeufer entlang, dann ein Stück durch den Wald. Der Wind frischt schneller auf. In den dünnen Wipfelzweigen pfeift und summt es, im Astwerk rauscht und braust es, unten ist es noch ruhig und gemütlich. Vom Wintergang ab, einer Waldblöße am Rohr, und dem schilffreien, flachen und sandigen Ufer führt uns der Weg auf die „ausgesteckte Schlittbahn". Sie ist einer der winterlichen Schlittenwege quer über die Seefläche, auf denen man die Stadt oder gegenüberliegende Ortschaften mit „scharf beschlagenen" Pferden, d. h. solchen, deren Hufeisen eingeschraubte Stollen als Eissporen tragen, in einem Bruchteil jener Zeit erreicht, die man dafür auf den Landstraßen benötigt hätte. „Ausgesteckt" war sie mit übermannshohen starken Aesten von alten Tannen, die am Tage selbst bei Schneetreiben wie auch nachts nicht zu übersehen waren, wenn der Kutscher aufpaßte. Diese „ausgesteckten Schlittbahnen" führten immer an ganz bestimmten, sanft geneigten Uferstellen auf die Eisfläche. Wer sich verfuhr oder auf eigene Faust den Weg abkürzen wollte, hat dies bisweilen mit Pferd und Schlitten bezahlen müssen und ist nur mit Pelz und Peitsche allein nach Hause gekommen. Auf der freien Eisfläche war es dagegen völlig sicher, und nur an den Stellen, wo allwinterlich die Risse auftraten, mußte aufgepaßt werden. Bei starkem Frost zu Beginn des Winters platzte nämlich die Eisfläche unter donnerähnlichem Grollen oder mit scharfem schneidendem Knall. Diese Risse oder Sprünge waren meist nur wenige Zentimeter breit, und das Wasser, das in ihnen aufstieg, fror meist in einer Nacht fest zu. Gefährlicher waren schon jene Risse — in Wirklichkeit waren es Auffaltungen —, die erst gegen das Frühjahr hin bei anhaltend klarem Wetter auftraten, wenn sich das Eis Tag für Tag unter der Sonnenbestrahlung immer wieder ausdehnte, nachts aber alles in die Spalten und Poren eingedrungene Wasser wieder fror. Sie traten ebenfalls an bestimmten Stellen und Strecken in Erscheinung. Dort faltete sich unter dem Druck der Ausdehnung das Eis dachartig meist nach oben —, manchmal aber auch nach unten auf — zuerst wenig, später meterhoch und noch höher. In den frühen Nachmittagsstunden arbeitete so das Eis am stärksten. Aus geringer Entfernung hörte man fast ununterbrochen das Knistern, Knacken und Krachen des Eises, bis solche Auffaltungen dann unter lautem Gepolter in Schollen verschiedenster Größe zusammenbrachen. An solchen Stellen mußten sich die Schlittenfahrer, ehe die Bahn für den öffentlichen Verkehr gesperrt wurde, manchmal erst nach längerem Hin- und Herfahren eine passende Uebergangsstelle suchen. Die Männer, welche die Verantwortung für Pferde, Schlitten und Ladung trugen, ob Bauer oder Kutscher, waren froh, wenn alles noch einmal gut abgegangen war.

Diese „ausgesteckte Schlittbahn" entlang geht es nun nach Hause. Anfangs läßt sich der Wind noch an, bis hinter der Spitze des großen Rohrwaldes seine volle Stärke uns von der Seite zu fassen bekommt und mit uns „Schlittchen fahren" will. Da macht es auf dem blanken Eis ordentlich Mühe, ohne Eissporen die Richtung einzuhalten. Aber wir haben inzwischen gesehen, daß Fischer mit dem großen Wintergarn gar nicht weit ab von unserm Weg unter Eis fischen, und nun kann uns auch kein Sturm mehr davon abhalten, noch einen Umweg zu machen und sie aufzusuchen. Denn wer sieht nicht immer wieder gern zu, wie nach den langen Flügeln des großen Netzes endlich das sackartige Ende des Zugnetzes, der Kuttel, herankommt! Immer häufiger erscheinen einzelne Fische im Wasser des sechs bis acht Quadratmeter großen Aufzugloches, um schnell wieder zu verschwinden. Sie werden nämlich dauernd von einem der Männer durch Stöße mit der Pulskeule, — einer kurzen, starken, am untern Ende keulenartig verbreiterten und ausgehöhlten, nach unten offenen Stange — zurückgetrieben. Beim Hineinstoßen wird die unten eingeschlossene Luft durch den Wasserdruck nach allen Seiten in kleine und große Blasen auseinandergesprengt, und vor diesem plötzlich mit Knall und Druck im Wasser erscheinenden Schwarm silberglänzender Luftblasen aller Größen weichen auch die dreistesten Fische zurück, die während des Aufziehens der beiden Netzflügel noch zwischen diesen zu entweichen versuchen. Die Zeit vergeht so beim Zuschauen sehr schnell. Inzwischen beutelt der Wind, der sich nach und nach zum Sturm zu entwickeln scheint, Mensch und Tier auch bei zwei bis drei Grad Frost gründlich durch. Die Pferde, die das Netz und die Gerätschaften morgens nach dem ersten Fangplatz herausgebracht haben und die nun am späten Nachmittag alles wieder heimfahren sollen, und den Tagesfang dazu, stehen zwar, wir die ganze fischende Mannschaft, auch hinter der langen mannshohen Plane, die an der Windseite im Bogen an ins Eis gesteckte Stangen festgebunden ist und alle vor dem Aergsten schützt. Aber sie ist für den langen Tag doch nur ein bedingter Schutz; ohne die dicken Pelzdecken hätten die Tiere auch sicher mit der Zeit Schaden genommen, jedoch so geht es. Die Männer, halb steif von dem langen Stillstehenmüssen und dem anstrengenden langsamen Herausziehen des Netzes, treten ab und zu zur Seite und schlagen mit aller Kraft die Arme um den Körper, um das Blut rascher kreisen zu lassen. Doch alle Kälte und aller Wind sind in dem Augenblick vergessen, da der Kuttel hoch kommt und es silbrig, olivgrün und bronzefarben von den verschiedensten Fischarten wogt und quirlt und brodelt. Das Auskeschern und Sortieren in Tonnen, Kisten, Fischwiegen mit halbrundem Boden und in Kastenschlitten kommt sofort in Gang, während die Fische wie wild plätschern, zappeln und klatschen. Man wird von oben bis unten mit Wasser, Schleim und Fischschuppen bespritzt, wenn man sich alles ganz genau aus der Nähe ansehen will.

Es ist dies der letzte Fischzug heute, und bei diesem Wetter wickelt sich alles weitere nun sehr schnell ab; denn alle wollen unter diesen Umständen noch bei Tageslicht sicher an Land und bald zu Hause in der warmen Stube sein. Es geht alles so schnell, daß wir beinahe die Gelegenheit verpaßt hätten, ein ordentliches Gericht Fische für die Mutter nach Hause zu nehmen. Zwei Schleie, zwei Brathechte, der größte Barsch von einem Pfund sowie ein sechspfündiger gold- und bronzefarbener Bressen, der bei diesem Gewicht besser als der schönste Karpfen schmeckt, wandern in den Rucksack.

Da haben auch schon die Fischer die Pferde angespannt, die Eislöcher, insbesondere die großen, sorgfältig mit hochaufgerichteten Eisblöcken und Rohrwischen gekennzeichnet, damit kein Mensch oder Fuhrwerk hineingerät, — und schon setzt sich alles wie eine lange Karawane in Marsch. Auch wir sind froh, endlich wieder in Bewegung zu kommen, und wie wir jetzt den letzten Teil des Weges direkt gegen den starken Wind angehen müssen, freuen wir uns im Stillen schon auf den Kaffee, den Mutter uns diesmal in Anbetracht der mitgebrachten prächtigen Fische sicher extra stark machen wird.



Aufnahmen: Schuchardt

Winterfischerei auf dem Mauersee

Von oben nach unten: Durch diese große Oeffnung in der Eisdecke wird das Wintergarn unter Wasser gelassen und an den Leinen von Loch zu Loch weitergezogen. Aufgespannte Segel schützen die Fischer etwas vor dem eisigen Wind. Ist der Zug gemacht, dann geht es auf Schlitten (Bild Mitte) zur nächsten Stelle. Der Fang war oft recht groß; unsere Aufnahme zeigt neben den gefüllten Fischkästen auch noch zwei Hechte, einen von 28 und einen von 22 Pfund. Das Bild wurde im Februar 1938 auf dem Dargainen-See gemacht

Hauptgestüt TRAKEHNEN



Aufn.: Plan und Karte

Das Gestüt Trakehnen aus der Vogelschau

Man erkennt Wirtschaftsgebäude, sauber gehaltene Wege und freundliche Anlagen

Es ist hier nicht die Aufgabe, die Geschichte Trakehnens zu schreiben, erwähnt soll nur werden, daß es anfangs die Aufgabe des Hauptgestüts war, den Königlichen Marstall in Berlin mit entsprechendem Material an Reit- und Wagenpferden zu versorgen. Dieser Bestimmung wurde es erst später enthoben, als es aus dem Besitz der Hohenzollern in den des preußischen Staates überging, wo es die einzige Aufgabe hatte, Hengstmaterial für die preußischen Landgestüte zu züchten, welche die Väter der preußischen bzw. deutschen Remonten bilden sollten.

Eine im größten Stil angelegte und ausgebaute Zuchtstätte inmitten der herbschönen ostpreußischen Landschaft mit ausgedehnten Grünlandflächen, über die der Blick endlos schweifen kann, hie und da begrenzt durch Baumgruppen und herrliche alte Birken- und Eichenalleen, ein Paradies für jeden Freund der edlen Pferdezucht — das ist Trakehnen, die Wiege des ostpreußischen Pferdes.

Wer zum erstenmal das Gelände Trakehnens betrat, der war überwältigt von der Großzügigkeit dieser Anlagen, stellte doch jedes der dreizehn Vorwerke ein kleines Gestüt für sich dar. Die Stallungen waren nach allen Gesichtspunkten der Zweckmäßigkeit und der Hygiene gebaut und eingerichtet, wobei auch der äußeren Wirkung in Hinsicht auf Schönheit, Form, Einrichtung und Verteilung bei der Anlage weitgehendste Beachtung geschenkt worden war.

Mustergültig in dieser Beziehung waren besonders die neueren Anlagen im Hauptgestüt selbst. Soweit diese bei den Russeneinfällen im Ersten Weltkrieg zerstört worden waren, wurden sie nach dem Kriege wieder in ihrer alten Form — wenn auch mit sparsameren Mitteln — neu aufgeführt, z. B. der prächtige Hauptbeschälerstall und die zwischen kunstvollen gärtnerischen Anlagen höchst geschmackvoll verteilten Paddocks, die mit ihren Weidegärten den Hauptbeschälern nach Beendigung der Deckperiode als Sommeraufenthalt dienten.

Der sogenannte „Neue Gestüthof", der den Auktionsstall, eine schöne geräumige, ebenso einfach wie geschmackvoll aufgebaute Reitbahn und den Boxenstall enthielt, war ein Park mit Alleen und Hecken, mit Rasenflächen und Tannengruppen. Zwischen den Bäumen hindurch erschienen die Stallungen, im grünen Versteck lagen die Beamtenwohnungen und als gefälliger Abschluß bot sich das Schloß in Form eines einfachen alten Landedelsitzes dar.

Trakehnen umfaßte mit seinen Vorwerken und dem seit 1921 dem Hauptgestüt angegliederten früheren Remontedepot Kattenau ein Areal von etwa 25 000 Morgen. Davon waren rund 12 000 Morgen unter dem Pflug. Der Boden — im wesentlichen Geschiebemergel — ist überwiegend ein fruchtbarer, milder bis strenger, zuweilen toniger Lehmboden mit durchschnittlich gutem Kalkgehalt. Die mit den besten Futtergräsern bestandenen schönen geschlossenen Dauerweiden, auf deren weiten Flächen die Pferde von berittenen Hirten gehütet wurden, stehen auf Lehm bis lehmigem Sand. Die tiefer gelegenen Wiesen ruhen auf Talsandboden, zum Teil sind sie anmoorig.

Die gesamten Grünlandflächen wurden nach modernen Grundsätzen bewirtschaftet. Soweit irgend möglich, wurde Wechselweide mit Rindvieh getrieben. Es wächst auf der Trakehner Scholle ein prachtvolles Futter, besonders auch die durch ihren hohen Kalkgehalt für die Aufzucht junger Pferde unentbehrliche Luzerne, die hier etwa sechs Jahre stehen kann und dabei jährlich zwei bis drei Schnitte liefert.

Als das größte der preußischen Hauptgestüte unterhielt Trakehnen einen Bestand von 250 Mutterstuten. Diese sorgfältig ausgewählten, durch viele Generationen hochgezüchteten Mütter stellten das wertvollste Reservoir edelsten und reinsten Blutes, der verschiedensten Linien und Stämme dar, aus dem die ostpreußische Zucht immer wieder schöpfen konnte. Die Mutterstuten waren in verschiedenen Herden auf die vier Muttergestüte verteilt.

Ein ganz herrliches Bild bot die Fuchsherde in Trakehnen selbst, in der die Stuten durch ihre Stärke, Tiefe, Rippenwölbung, überhaupt durch einen wundervollen Rahmen besonders auffielen, Pferde, von dem ausgesprochenen Zuchttyp, der heute angestrebt wird. Das ästhetisch-hippologisch schönste Bild bot dem vom Bahnhof kommenden Besucher Trakehnens die gemischtfarbige Herde in Bajohrgallen, wenn sie in der kleineren, rechts von der Chaussee gelegenen und von Bäumen umgebenen Koppel weidete: Schimmel, Braune, Rappen, Füchse mit ihren Fohlen — alles Pferde edelster Art mit noch viel arabischem Einschlag, besonders bei den Schimmeln. In Durdszen standen die altberühmten Trakehner Rappen, in Kalpakin die braune Herde mit herrlichen alten Zuchtmodellen vom „Perfectionist XX", seinem in Zuchtehren altgewordenen Sohn „Tempelhüter", der im 29. Lebensjahr die Gnadenkugel erhielt. „Red Prince", „Shilfa" und „Parsee XX", und besonders verschönt durch die großen Rahmen und den Glanz der „Matallus XX" Stuten.

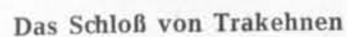
Mit Rücksicht auf den verhältnismäßig kurzen ostpreußischen Sommer strebte man einen möglichst zeitigen Beginn der Abfohlperiode an, damit die erste Weide für die Entwicklung der jungen Fohlen möglichst ausgiebig zur Wirkung kommen konnte. Auch lehrte die Erfahrung hundertfach, daß die frühen Fohlen stets besser gedeihen und viel weniger anfällig sind, als die April- und Mai-Fohlen. Anfang Dezember begann die Bedeckung, und am 1. Januar wurden die Hauptbeschäler auf die einzelnen Muttergestüte verteilt. Die Fohlen blieben fünf Monate bei der Mutter. Sie waren dann schon ziemlich selbständig und vergaßen diese im Spiel mit den anderen gar leicht. Die jungen Jahrgänge waren nach Geschlechtern getrennt und jahrgangsweise in Herden auf die einzelnen Vorwerke verteilt. Ein oder zwei kleinere Vorwerke waren jeweils von Pferden frei, sie dienten dann ausschließlich dem landwirtschaftlichen Betrieb und standen zum Wechsel oder zur Isolierung bei etwa ausbrechenden Seuchen zur Verfügung, eine Einrichtung, deren Vorzug für die Gesunderhaltung dieser großen und so überaus wertvollen Pferdebestände nicht hoch genug zu schätzen war.

Die nicht zur Zucht tauglichen, ausgemusterten Pferde wurden als dreijährige im zeitigen Frühjahr angeritten und gingen einen ganzen Sommer hindurch in dem für diese Zwecke einzig schönen, aber schwierigen Gelände Jagd hinter der Meute, wurden also für den Absatz vorbereitet, gestählt und erprobt, kurz, gebrauchsfertig gemacht. So kamen sie dann zum Verkauf in öffentlicher Auktion, um dann dem Verbraucher alljährlich eine Fülle hochwertigen, leistungsfähigen und unverwüstlichen Materials zu liefern. Es soll an dieser Stelle nochmals besonders betont werden, daß es nicht Trakehnens Aufgabe war, diese Art Jagdpferde zu ziehen, diese waren gewissermaßen nur der Ausschuß von Trakehnens Zucht, denn in Trakehnen sollten nur „Zuchtpferde", nicht „Pferde" gezogen werden.

Wie alle deutschen Warmblutzuchten, so stand auch die Hochburg, das Hauptgestüt Trakehnen, im Zeichen der Verstärkung. Auch Ostpreußen will ein wirtschaftliches Pferd mit genügend starkem Knochenbau und ruhigem Temperament. Die Mutterstute soll dem Züchter jede Arbeit in der Landwirtschaft leisten. Mit Rücksicht auf diesen Umstand hatte Trakehnen unter seinen vierzehn Hauptbeschälern nur noch drei starke englische Vollbluthengste aufgestellt, die übrigen waren den alten Trakehnen bzw. ostpreußischen Warmblutstämmen entnommen.

Dr. B—e

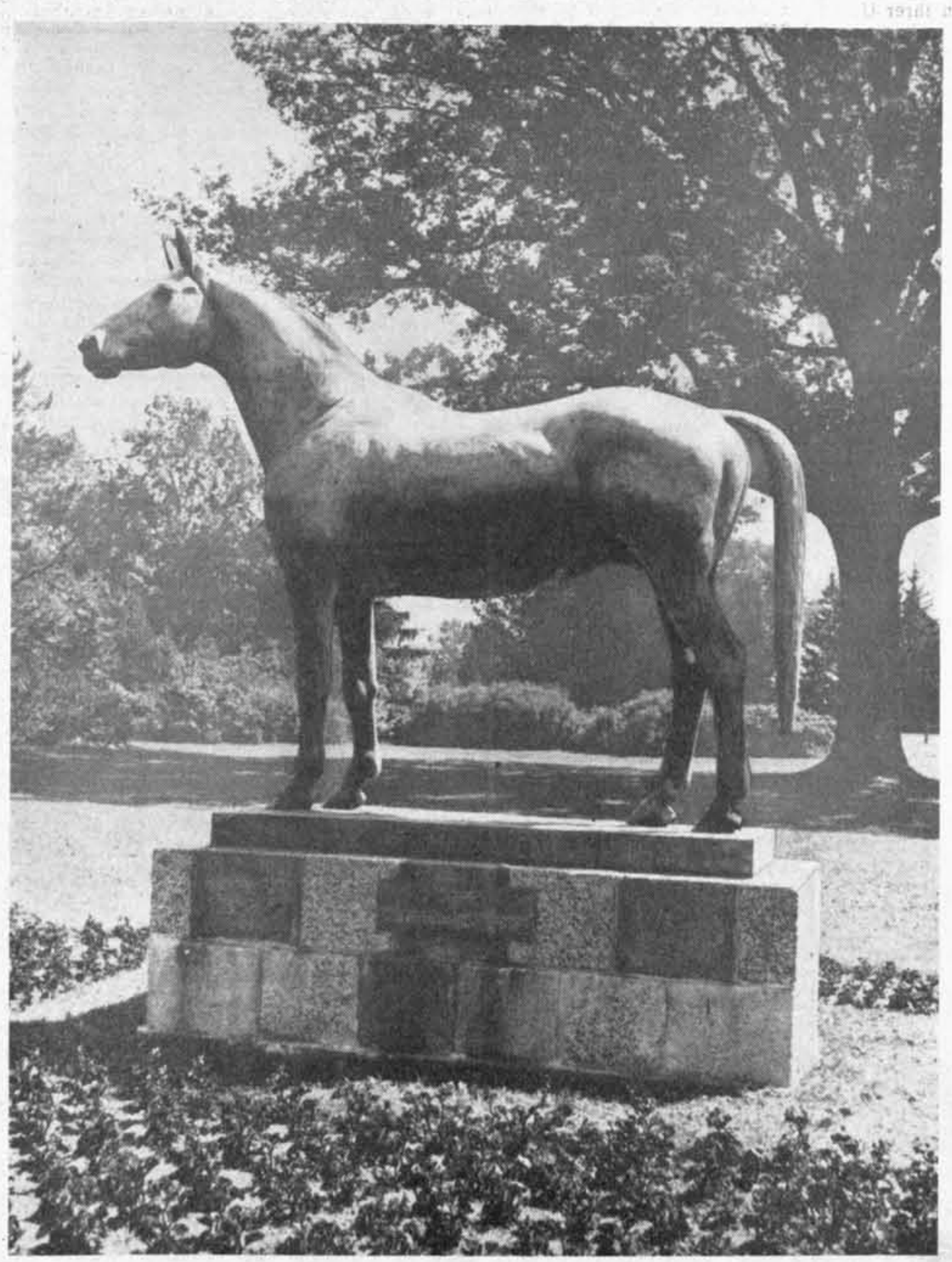




Aufn.: Ruth Hallensleben

Das Schloß von Trakehnen

Das Gebäude diente dem Landstallmeister als Amtssitz. Seine Gestalt erhielt es im Jahre 1819. Zu gleicher Zeit entstand auch die Alte Reitbahn, ein Feldsteinbau mit Rustika und halbrunden Fenstern. — Vor der Fassade des Schlosses steht das Denkmal des Hengstes „Tempelhüter"



Aufn.: Ruth Hallensleben

Das Denkmal des edlen ostpreußischen Pferdes

Als Symbol der Trakehner Zucht war diese lebensgroße Bronzeplastik des Hengstes „Tempelhüter" vor dem Schloß in Trakehnen aufgestellt

Ist Ostpreußen nur ein „Märchenland?"

Die herrlichen Farbaufnahmen von Otto Storck, die mit gutem Blick gewählten Ausschnitte aus der ostpreußischen Landschaft wiedergeben, haben bisher etwa neunzigtausend Schulkinder gesehen. Sie wurden in Fachschulen und in Ober- und Grundschulen in Hamburg, Bremen, im Braunschweiger Raum, in Wiesbaden und in mehreren Städten Nordrhein-Westfalens, darunter in Duisburg, der Patenstadt von Königsberg, gezeigt. Die Vorführung der Bilder begleitet Herr Hans Scharfenorth mit einem ergänzenden Vortrag, der in eingängiger Form die Entwicklung, die in Ostpreußen in einem Zeitraum von 700 Jahren genommen hat, den Jungen und Mädchen nahebringt und bei den Lehrern das Verständnis für die Eigenart Ostpreußens und seiner Bewohner festigt. Das farbige Lichtbild vermittelt einen stärkeren Eindruck als ein schnell laufender Film, dessen Bilder zu rasch wechseln und daher nicht so gründlich im Bewußtsein der Kinder haften bleiben. In schriftlichen Gutachten bestätigen die Lehrer, daß die Storckschen Farbaufnahmen eine ausgezeichnete Ergänzung zum „Ostunterricht" sind, daher unterstützt die Landsmannschaft Ostpreußen die Durchführung dieser Vorträge. Sie geben zugleich die Möglichkeit einer Begegnung mit den Kindern ostpreußischer Eltern, die ja heute über das ganze Bundesgebiet verstreut wohnen.

Wie nehmen nun die Kinder die Bilder auf? Haben sie noch Erinnerungen an ihre Heimat? Berühren Wort und Bild ihr Gemüt? Es liegt nahe, diese Frage zu stellen, denn es darf uns nicht gleichgültig sein, ob die Kinder eine Verbindung zu ihrer Heimat spüren, oder sich unbeteiligt verhalten. Alle Zukunftshoffnungen würden fragwürdig bleiben, wenn das letztere zuträfe. Herr Hans Scharfenorth teilte uns auf unser Befragen die folgenden Beobachtungen mit:

„Nach jedem Vortrage erkundige ich mich, ob in der zuhörenden Klasse Kinder aus Ost- und Westpreußen anwesend sind. Es melden sich auch jedes Mal mehrere Kinder und nicht nur Landsleute, sondern auch Schlesier und Pommern. Diese wollen ihr Solidaritätsgefühl bekunden, sie nehmen diese Bildvorträge als eine allgemeine ostdeutsche Angelegenheit. Das seelische Bewußtsein der ostpreußischen Kinder wird durch die Vorträge sichtlich gestärkt. Sie „fühlen sich" und sagen zu ihren Klassenkameraden: „Seht, das ist unsere Heimat! Ihr habt uns immer nicht geglaubt, daß sie so schön ist." Auch die einheimischen Kinder sind bewegt: „Jetzt können wir verstehen, daß die Ostpreußen ihr Land so lieben", äußern sie. Doch welche Ueberraschung: Wölfe schleichen dort gar nicht um die Dörfer.

Häufig erhalte ich auf die Frage nach dem Geburtsort als Antwort: „Königsberg"; was aber nicht immer richtig ist. Ich wollte diese merkwürdige Beobachtung ergründen und hielt einem Jungen, der in einem samländischen Küstenort geboren wurde, vor, daß seine Angabe doch nicht stimme. Und was sagte er? — „Na, ja, aber Königsberg kennt man doch mehr". Königsberg ist eben etwas „Feines"; der Gedanke, daß die alte Residenzstadt am Pregel eine Repräsentation für die ganze Provinz Ostpreußen darstellt, ist also noch lebendig. Kinder, die aus entfernter liegenden Landschaften wie Masuren, dem Memelland oder dem Oberland stammen, haben diese Einstellung weniger. Offenbar wirkten die Ausstrahlungen der Hauptstadt nicht so stark auf die Eltern.

Es kommt vor, daß Kinder — vornehmlich Mädchen — zu weinen beginnen, wenn Bilder aus ihrer engeren Heimat auf der Leinwand erscheinen. Dieser Vorgang läßt sich bei mindestens Vierzehn- bis Fünfzehnjährigen beobachten, denen noch Kindheitseindrücke haften geblieben sind. Auch manchen ostpreußischen Lehrerinnen und Lehrern wird es feucht um die Augen. Solcher Tränen braucht sich niemand zu schämen!

Die Bilder werben auch für die Masurenpaketaktion. Wir hielten unsern Vortrag vor Klassen, die für die Landsleute in Masuren gesammelt hatten. In diesen Klassen war die Aufnahmebereitschaft der Kinder besonders spürbar; sie wollten die masurische Landschaft sehen, und gerade die Kinder der Alt-Eingesessenen bestürmten uns mit Fragen über das südliche Ostpreußen.

Oft kommen nach Beendigung eines Vortrags artige Marjellchen und Jungen zu uns und bedanken sich. Im Gespräch teilen sie ihre übergroße Freude mit, die schönen Bilder aus der Heimat gesehen zu haben, die sie sonst nur von unzulänglichen Fotos oder den Erzählungen der Eltern her kennen. Die Einstellung der Eltern ist überhaupt entscheidend; an ihnen liegt es, den Kindern das Andenken an die Heimat zu erhalten.

Es ergeben sich auch Gespräche mit den Lehrern, die die Wichtigkeit dieser Lichtbild-Vorträge als Anschauungsmittel für den kulturhistorischen und erdkundlichen Unterricht über Ostpreußen betonen. Erstaunen erregt meist meine Bemerkung, daß in Ostpreußen nie Slawen gesiedelt haben. Die Prußen gehörten ja der baltischen Völkerfamilie an. Im Westen sieht man offenbar alle Völker im Osten Europas, die sich nicht der deutschen Sprache bedienen, als Slawen an. Dieses Vorurteil gilt es zu bekämpfen, auch um unserer Nachbarn, der Litauer, willen. Es muß mit aller Deutlichkeit gesagt werden, daß der russische und polnische Landanspruch eine rein imperialistische Anmaßung ist, für die es den Vorwand einer geschichtlichen Berechtigung nicht gibt".



Das „Naunlener Kirchenferkel"

Beim letzten Erntedankfestgottesdienst vor dem Ersten Weltkrieg war die altehrwürdige Ordenskirche in Schmoditten (Kr. Pr.-Eylau) bis auf den letzten Platz gefüllt. Andächtig lauschten die Versammelten der würdigen Predigt. Auch die Emporen („dat Körchechur", wie es volkstümlich hieß) waren voll besetzt. Sie waren nach jahrhundertealter Sitte bankweise ganz bestimmten Bauernfamilien vorbehalten und an diesem Ehrentag des Landvolkes von den bäuerlichen Respektspersonen der betreffenden Ortschaften besucht, die gewichtig und ein wenig „biggsig" allen Kirchgängern ein frommes Vorbild gaben.

Einigen aufmerksamen Mütterchen im unteren Kirchenschiff war es während der Predigt nicht entgangen, daß in der Kirchenbank der Bauern aus Naunienen im „oberen Chor" zuweilen nicht ganz die rechte Aufmerksamkeit herrsche. Und in der Tat: Mitten in der andächtigen Stille — es ging langsam dem Schluß der Predigt zu — platzt es plötzlich in derbem, kräftigem Platt in den feierlichen Raum hinein: „Onn mien Ferkel broacht doch dree Gille mehr als dient!" („Meine Ferkel brachten doch drei Dittchen mehr als deine.")

Mit der Aufmerksamkeit in der Kirche war's aus!! Der alte Pfarrer kannte seine „Pappenheimer", schloß mit einem geschickten Amen, und der kluge Kantor erstickte gleistesgegenwärtig aufflackernde Unruhe und faßte Erntefreude und Bauernsorgen zusammen, indem er mit brausenden Schlußakkorden den Erntegottesdienst volltönig und feierlich ausklingen ließ! —

Das „Naunlener Kirchenferkel" aber ist noch jahrelang danach verständnisinnig beschmunzelter Gesprächsstoff auch sogar der „frömmsten" Kirchgänger gewesen! P.Kl.

Er könnte . . .

Mein Vater war Hegemeister in Reussenhof in der Elchniederung. Auf einer Treibjagd im Wilkehler Moor durfte ich als Tilsiter Pennäler Vaters Rucksack tragen. Dabei flüchtete ein Hase auf etwa siebzig Schritt die Schützenkette entlang, wurde von sechs Schützen je zweimal ergebnislos befunkt, kam glücklich durch und verschwand hinter einem kleinen Waldstreifen. Ein alter Waldarbeiter, der gerade aus dieser Richtung kam, wurde befragt, ob der Hase liege. Der also Befragte mußte jedoch verneinen und tat das mit dem schönen Vers:

Knalleshalber kunn er falle —
Bloß de Schöß, dä rammd' emm nicht!

S.Bt.

Das falsche Auge

Der Lehrer S. hatte sich an einem Nachmittag das Auge verletzt, und der Doktor hatte es ihm verbinden müssen. Die Nachricht wurde von einigen Jungens in Windeseile durch das Dorf getragen. Die Schulkinder freuten sich von Herzen über den sehbehinderten Lehrer.

Ein kleiner Bengel wollte es aber genauer wissen: „Welches Aug is denn nu eigentlich bebunden?" „Das is doch ganz egal. Die Hauptsach is, er kann nu nich mehr gut kucken", antwortete ihm ein größerer Junge.

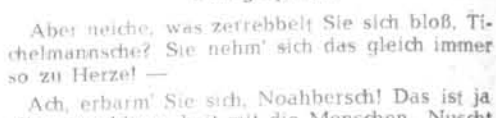
„Aber nei doch, das is nich egal. Welches Aug is es?" wiederholte er eigensinnig. Der andere Junge überlegte einen Augenblick und meinte dann: „Ich glaub, das linke."

„So e Mist!" schimpfte der kleinere empört: „Denn kann er grad die dammligen Marjellens nich sehen." Dr. H. F.

Passender Vergleich

Trotz der Zunahme der Autotaxen hielten sich in Königsberg noch recht lange einige Pferdedroschken. Die Kutscher waren gemütliche Leute, denen das Wohl ihres Pferdes mehr galt als ein paar Dittchen. Das zeigte auch die Geschichte mit „Oma".

Die Lorbasse nannten die würdige alte Dame „Selterbude", und zwar nach ihrem gewaltigen Umfang. Die Droschkenkutscher sahen ihrem Auftreten mit etwas gemischten Gefühlen entgegen, war doch einmal unter ihrem Gewicht ein Wagentritt abgebrochen. Als sie einmal auf eine Droschke zusteuerte — es war gerade um die Mittagszeit — fuhr der Kutscher einfach davon. Empört rief ihm die „Oma" nach, er habe sie zu fahren, dazu sei er mit seiner Droschke schließlich ja da. Doch vom Kutschbock her kam die Antwort: „Das Pferd muß auch mal fressen! Sie wissen ja von sich, wie das so ist!" M.K.



Zwiegespräche

Aber neiche, was zerrebbelt Sie sich bloß, Tichelmannsche? Sie nehm' sich das gleich immer so zu Herze! —

Ach, erbarm' Sie sich, Noahbersch! Das ist ja alles so schlimm heit mit die Menschen. Nuscht wie Mord und Dotschlag inne Zeitung. Und Krieg wolle sie auch wieder anfange. Ach Gott, ach Gott! Nirgend geht doch so bunt zu wie inne Welt! —

Ih, Muhm', sag Sie nich; bei uns in Labiau is auch nich anders!

*

Du Kathrin, Marjell, wo hast denn das Wasserche zum Koche geholt? Aus dem Plumpche oder aus dem Flißche? —

Aussem Flißche, Madamche! —

Drumche, drum! Drum is das Suppche heit auch so bündig! F.Ph.

Geduld

„Hefft aller Tied!" lautete der Wahlspruch von Nachbar Rudolf R. Er liebte seine Landwirtschaft, die Jagd, seine Hunde und vor allem — die Ruhe.

Eines Morgens, kurz vor Arbeitsbeginn, läutet unser Telefon. Mein Vater ergreift den Hörer, und durch den Draht meldet sich der Nachbar Rudolf R. Als er seinen Namen sagt, ertönt unsere Hofglocke, die die Männer zur Arbeit ruft. Meinem Vater fällt ein, daß er dem Kämmerer noch etwas bestellen muß und er bittet den Nachbarn, ein wenig zu warten und geht auf den Hof. Das Gespräch mit dem Kämmerer lenkt ihn ab; auch ist im Pferdestall etwas nicht in Ordnung. Daher vergißt er bei dem Wirtschaftsbetrieb völlig seinen Nachbarn und den Telefonanruf. — Wohl über eine Stunde mag vergangen sein, da kehrt mein Vater wieder in das Zimmer zurück und sieht den Hörer auf dem Schreibtisch liegen. „Hat jemand angerufen?" fragt er meine Mutter. — „Ach wo, niemand." — Mein Vater will den Hörer wieder auflegen, da schießt ihm die Erinnerung durch den Kopf, daß Nachbar Rudolf R. morgens angerufen hat. Aber sollte der noch . . .? Hastig fragt Vater: „Mensch, Rudolf, bist du etwa noch da?" Vom anderen Ende des Drahtes ertönt ein tiefer Baß: „Ja, warum nich . . .?" E.B.

Der kleine Rasemuck

Wenn der Damm bricht

Nun sollt ihr lesen, wie die Geschichte von dem tapferen Ludwig weitergeht, der zur Nachtzeit mutterseelenallein durch das überschwemmte Moor irrt.

Als Ludwig die Hütte des alten Jakob erreicht hatte, umspülte das Wasser schon seine Waden. Er tastete sich die hölzernen Stufen empor und öffnete die Tür. Das Bellen des Hundes ging in ein jämmerliches Jaulen über. Die Kate bestand aus einem einzigen, armseligen Raum. In dem blakenden Licht der Petroleumlampe sah Ludwig einen uralten Tisch, ein paar wacklige Stühle und ein Himmelbett, dessen zerlöcherte Vorhänge zur Seite geschlagen waren. Auf dem Stroh des Lagers lag der alte Musikant. Der Hund leckte winselnd die gekrümmte Hand des Alten, die schlaff herunterhing. „Bist du krank, oll Jakob?" fragte Ludwig. Der Alte öffnete die Augen, schloß sie aber gleich wieder. „Du hast wohl Hunger", meinte Ludwig und sah sich nach etwas Eßbarem um. Als er nichts fand, griff er in seine Tasche, holte Brot und Leberwurst hervor und reichte beides dem alten Pracher.

Aber Jakob sah nicht die guten Sachen, sondern richtete sich plötzlich mit allen Zeichen der Angst auf und wies auf die Leiter, die in einer Ecke des Raumes stand. Ludwig begriff sofort, als er sah, daß das Wasser schon über die Schwelle sickerte und aus den breiten Dielenritzen hervorquoll. Der Alte, der wohl stumm war, meinte, daß sie auf der Lucht Zuflucht suchen sollten.

So begann Ludwig Decken und Eßwaren auf den Heuboden zu schaffen. Es dauerte sehr lange, bis er den Kranken nach oben geschleppt und ihn in das Heu gebettet hatte. Obgleich der Alte kein Lot Fett auf den Knochen zu haben schien, war er in seiner Hilflosigkeit schwer wie ein Sack.

Nun begann eine unheimliche Nacht. Ludwig, der im feuchten Heu erbärmlich fror, hörte das Röcheln des Alten und das klägliche Winseln des Hundes. Ununterbrochen gluckste draußen das Wasser. Ludwig schluchzte vor sich hin. Er mußte an die Mutter denken, an die kleinen Geschwister. Ob sie sich auch auf die Lucht gerettet hatten? Dann fielen ihm die Augen zu und er schlief ein.

Er erwachte von dem lauten Stöhnen des alten Prachers. Im ersten, fahlen Morgenschimmer sah er den Alten aufrecht im Heu sitzen und mit der zitternden Hand nach der Leiter zeigen. Ludwig kroch zur Luke hin und blickte in die Stube hinunter. „Ach, mein Gott", rief er erschrocken. Die Leiter stand schon weit über die Hälfte im Wasser.

Zitternd kroch der Junge in das feuchte Heu zurück und stieß eine Luke auf, die nach draußen führte. Aus dem Wasser ragten nur noch die obersten Spitzen der Büsche heraus. Weiter als einen Steinwurf konnte Ludwig nicht sehen, denn dichter Nebel verhüllte die Sicht.

Wenn das Wasser noch weiter stieg, waren sie verloren. Jeden Augenblick konnte die morsche Kate zusammenfallen.

Ludwig faltete die Hände und begann zu beten: „Lieber Gott, rette uns doch!" Aber woher sollte die Rettung kommen? Gewiß wurden bei Hochwasser Rettungsboote eingesetzt. Vielleicht waren die Seinen schon lange gerettet, weil sie dicht am Strom wohnten. Aber wer dachte an die einsame Moorkate des alten Prachers? (Fortsetzung folgt.)

Schieberätsel

Heute hat euch der kleine Rasemuck ein ganz schweres Rätsel mitgebracht. In diesen fünfzehn Wörtern sind die Namen von zwei großen Ostpreußen und die ihrer Geburtsstädte enthalten. Ihr findet diese Namen, indem ihr die einzelnen Wörter hin- und herschiebt. Zwei nebeneinanderstehende Buchstaben aus jedem Wort bilden untereinandergerückt die beiden Buchstabenreihen, die jeweils den Namen eines großen Ostpreußen und seiner Geburtsstadt ergeben.

Dieses sind die fünfzehn Wörter:

Fleischkapfen
Seeadler
Arnau
Schirwindt
Pluumekielke
Rominten
Hammerteich
Ogonken
Hindenburg
Zargen
Klunkermus
Rastenburg
Angerapp
Blutgericht
Natangen

Wer weiß es?

Ich bin ein Strom, gar breit und schön,
der stolze Schiffe hat.
Im Preußenland kannst du mich sehn
als eine kleine Stadt.

Namen un Lied

Unsere benachbarte Oberförsterei W. wurde seinerzeit von einem Forstmeister namens Rosenstock geleitet. Eines Tages weilte der junge Pfarrer Klinger aus dem nahen Kirchdorf S. zu Besuch in der Oberförsterei. Er kam sehr bald mit der vierjährigen Tochter Heidi des Forstmeisters ins Gespräch, in dessen Verlauf der Pfarrer zu der Kleinen sagte: „Du hast aber einen schönen Nachnamen — davon weiß ich sogar ein Liedchen", und er sang Heidi das Lied „Rosenstock — Holderblüh" vor. Das kleine Marjellchen hörte stillvergnügt zu, und dann meinte es: „Du hast aber auch einen schönen Namen, und davon kenne ich auch ein Lied!" Als Pfarrer Klinger sie daraufhin erstaunt anblickte, schmetterte sie auch schon munter drauflos: „Rietz, vörre Freet, dat klingert goot!" L. H.

Rasse

Eines Tages treffe ich auf dem Markt Frau L. „Na, Frau L., wie gehts?", sage ich zu ihr. „Ach, Dankscheen, es geht so", erwiederte sie. Ich seh sie mir genauer an, und ich finde, daß sie elend aussieht. „Sind sie krank, Frau L.?" frage ich, „sie sehen doch so schlecht aus!" „I wo", sagt sie, „mir fehlt nuscht; ich bin bloß von soner langschnauzschen Rasse." L. P.

Kurz und bündig

Ein Bauer im Kreise Stallupönen hatte einen Schwager L., der in der Stadt wohnte, beauftragt, für ihn einige Baumaterialien zu besorgen. Eines Tages erhielt L. nun folgenden Absagebrief: „Die Mühe, Putzkalk und Zement mußt du besorgen, kannst Dich besparen, denn ich hab schon." K. D.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen ...

Elchniederung

Folgende Elchniederunger werden gesucht:

B) Schmiedemeister Willi Frischmuth aus Rokitten; B) Familie Fritz Bankmann aus Polenzhof; B) Ferdinand Willuhn aus Dannenberg; B) Baurat Kosak aus Elbings Kolonie; B) Hermann Gaudeck aus Argenhof; B) Ferdinand Naujok aus Tunnischken; B) Anni Mattschull, geb. etwa 1929/30, aus Neukirch, Seckenburger Straße; D) Bürgermeister Hans Bannert aus Grünhausen; D) Fritz und Emma Kerpa aus Kuckerneese, Lappiener Straße 1; F) Gustav Fuhrer und Ehefrau Anna, geb. Skaliks, nebst Sohn Franz aus Lentenbude; G) Paul Blank aus Kuckerneese; G) Melker Hermann Blank nebst Familie (Heimatgemeinde unbekannt); G) Eugen Blank aus Sköpen; H) Frau Martha Schmidt, geb. Hofer, aus Kreuzingen, Siedlung West; H) Arno Ulrich aus Groß-Friedrichsdorf, Leutnant der Marineartillerie, Anfang 1945 zum Auffangstab des Oberst Keune in die Panzerkaserne Zinten kommandiert. Wer kennt Oberst Keune, die Feldpost-Nr. oder andere Angehörige seiner Einheit?; J) Sattlermeister Ewald Szaag, geb. 1. 10. 83, aus Kuckerneese, Lorkstr. 1; K) Frau Riechert, Mühlenbesitzerin, aus Groß-Friedrichsdorf; K) Fräulein Ella Retat aus Klein-Heinrichsdorf, arbeitete als Kontoristin beim Sägewerk Klebon in Groß-Friedrichsdorf (inzwischen verheiratet, jetziger Familienname unbekannt).

K) Molkereibesitzer Schneider aus Kreuzingen; K) Molkereibesitzer Stadie aus Grünhausen; K) Geschäftsinhaber Ernst Bollmann aus Heinrichswalde; K) Maler Harry Ziems aus Seckenburg; K) Landwirt Ewald Kühn, geb. 3. 7. 89, und Ehefrau Emilie, geb. Krüger, sowie Töchter Ella und Erika aus Lentenbude; K) Karl Jacksteit aus Kleinerlenrode; K) August und Emma Ruddies, aus Kuckerneese, Lorkstraße 22; L) aus der Gemeinde Gründann die Familien Mickelun, Schwede, Luschnat, Waschat, Stennull, Emil Wittkowski, Kessler, Gerhard und Seiffert; L) aus der Gemeinde Grünau die Familien Kaiser, Tuttlies, Saparautzki, Kopischke, Wallentowitz, Klädtke, Adam, Ulrich, Tautorat, Schulz, Siemoneit-Schories, Babian, Spaußus und Jodeit; M) Landwirt Willi Paukstad aus Grünau, etwa 38 Jahre alt; M) Otto Samel aus Lepienen bei Wilhelmsbruch nebst Familie; N) Frau Margarete Naumann, geb. Stranz, aus Hohenberge, Molkerei; N) Handelsvertreter Erich Günther aus Neukirch, war seit 1940 als Soldat (Kraftfahrer) beim Wehrmeldeamt Heinrichswalde und wurde später nach Neustadt/Westpr. versetzt. Seine Mutter soll ein Weißwarengeschäft in Neukirch gehabt haben; P) Frau Marta Malunat, geb. Romeike, aus Gronwalde; P) Lothar und Konrad Pfeiffenberger aus Gronwalde; P) Bauer Seidenberg und Frau aus Gronwalde; R) Landwirt Friedrich Riechert, geb. 17. 9. 96, aus Deschen; R) Ewald Schiemann nud Frau Meta, geb. Kalweit, aus Urbansprind.

Alle, die über den jetzigen Aufenthalt oder das Schicksal der vorgenannten Landsleute irgendwelche Angaben machen können, bitte ich, mir unter Angabe des betreffenden Kennbuchstabens umgehend Nachricht zu geben. Bei Anfragen wird um Brief-Rückporto gebeten. Zusätzliche Briefmarkenspenden zur Finanzierung der Karteiarbeit sind stets willkommen. Anschrift: Kreiskartei Elchniederung, (24a) Hamburg-Wandsbek, Gehölzweg 7.

H. Sahmel, Karteiführer.

Tilsit-Stadt

Verlosung der Eintrittskarten von der 400-Jahr-Feier der Stadt Tilsit in Hamburg am 27. Januar wurden die seinerzeit eingereichten Eintrittskarten im Beisein folgender Personen verlost: 1. Kreisvertreter Ernst Stadie, Wesselburen (Holstein), 2. Redakteur Klaus Katschinski, Lübeck, 3. Buchhändler Wolfgang Pohl, Hamburg, 4. Angestellte Hanna Wangerin, Hamburg.

Die ermittelten Preisträger sind:

1. Berta Bierfreund, Hamburg-Altona, Lofflerstr. 24 bei Moritz
2. Willy Adomat, Lünen/Westf., Münster Str. 102
3. Berta Meyer, Neuhaus-Oste, Bahnhofstr. 6
4. Bernhard Grätsch, Sende 260, Post Eckartsheim bei Bielefeld
5. Waltraut Windszus, Marne i. Holst., Schillerstr. 15
6. Franz Stotzka, Ahlerstedt, Kreis Stade, Bez. Hamburg
7. Eva Simoneit, Wedel i. Holst., Rosengarten 23e
8. Matthias Hofer, Horst i. Holst., Horstheider Chaussee
9. Schwester Margarete Petrat, Frankfurt/Main, Städtisches Krankenhaus, Ludwig-Rehn-Str. 14
10. Erna Dommick, Hamburg-Tonndorf, Münzelkoppel 9.

Die zustehenden Gewinne werden den Empfängern in den nächsten Tagen zugeleitet.

Es ist erfreulich, von der Heimatgruppe Berlin zu hören, daß dort nach wie vor **Spenden** für unsere aus der Sowjetzone geflüchteten Tilsiter eingehen. Denkt alle an das Schicksal unserer leidgeprüften Landsleute und schickt weiterhin alles Entbehrliche an Kleidungsstücken und Schuhwerk an unseren Landsmann Otto Didlapp (1) Berlin-Haselhorst, Gartenfelder Straße 124g.

Ich bitte noch einmal um baldige Zusendung **schöner Aufnahmen unserer Heimatstadt,** von denen ich Diapositive herstellen lassen will, um die Lichtbilder erstmalig am 10. Mai auf dem Bundestreffen in Bochum zeigen zu können. Schonende Behandlung und baldige Rücksendung dieser eingesandten Aufnahmen wird allen zugesichert.

Es wird von Tilsit-Stadt dringend ein **Adreßbuch** oder ein Telefonbuch gebraucht. Wer kann das eine oder andere vorübergehend zur Verfügung stellen?

Wir alle rüsten uns nun schon zum großen Bundestreffen am 10. Mai 1953 in **Bochum** und sehen uns dort nach der Großveranstaltung in einem Trefflokal, das noch später bekanntgegeben wird, wieder.

Allen Tilsitern ein gesegnetes und gesundes Osterfest wünschend, bin ich mit den besten Grüßen in heimatlicher Verbundenheit Ihr

Ernst Stadie, Kreisvertreter
(24b) Wesselburen/Holstein, Postfach

Tilsiter werden gesucht:

290/959 Zimmermann, Frau Gertrud, verw. Grzybowski und Sohn Hans, Tilsit, Sommerstr. 48. — 290/950 Schulz, Hans und Familie, Tilsit, Packhofstr. 11. — 290/961 Bukofzer, Paul und Frau Margarete, Buchdrucker, Tilsit, Friedrichstr., gegenüber der Hindenburg-Schule. — Gronau, Frau Elisabeth, geb. Telge, Tilsit, Fabrikstr. 90—95. — Singer, Herbert und Frau Lisbeth, geb. Oginski, Tilsit, Heinrichswalder Str. 24. — Plikett, vielleicht aber auch Pliquett, geb. Porps, Tilsit, Landwehrstr. 49. — Porps, Frl. Frieda, Apothekenhelferin, Tilsit, Schenkendorfplatz. — 290/962 Liedtke, Frl. Ruth, Tilsit, Stiftstr., Tochter des Kaufmanns Ernst L. — 292/963 Geisler, Karl und Frau Minna, geb. Schapals, Tilsit, Blumenstr. 20. — Pasenau, Albert und Frau Ida, geb. Schapals, Althof-Ragnit. — 292/964 Scheffler, Frl. Margarete, Tilsit, Landwehrstr. 50, beschäftigt gewesen beim Städt. Gaswerk in der Gartenstr. — 292/965 Dummeteit, Otto, Inh. der Fa. Dummeteit & Ulrich, Tilsit, Fletcher Platz 1. —

292/966 Golding, Fritz, geb. 3. 3. 05, Tilsit-Kaltecken 34, Obergefr., letzte Feldpost-Nr. 12 416 E, vermißt seit 18. 8. 44 in Rumänien. — 292/967 Lemke, Frau Anna, Tilsit, Drummstr. 7 — oder Angehörige des Ehemannes Fritz Lemke, geb. 8. 6. 09. — 292/968 Hoppe, Max, Grundstücksmakler, Tilsit, Rosenstr. 4. — 292/969 Glogau, Amtsgerichtsrat aus Tilsit. — 292/970 Klein, Frau Paula, Tilsit, Friedrichstr. 73. — 294/971 Zimmerling, Frau Ida, geb. Hennig mit den Kindern Ilse, Walter und Erna, Tilsit, Jägerstr. — Jonat, Frau Margarete, geb. Zimmerling zuletzt in Pogegen wohnhaft gewesen. — 294/972 Kuhnke, Alfred, geb. 27. 12. 06, Oberltn. der Flak, FPNr. 52 030 LGPA Königsberg, Flak-Abt. 320 (O) letzter Standort Thorn, seit Ende Januar/Anfang Februar 1945 auf der Höhe von Kulm beim Uebergang über die Weichsel vermißt. —

294/973 Kolander, Gertrud, geb. Tiedtke, geb. 20. 1. 1911. — Kolander, Martha, geb. Stolz, geb. 5. 11. 05 mit den Kindern Willy, Charlotte, Heinz, Erika, Ursula und Fritz. — 294/974 Pauluweit, Frau od. Frl. Amalie, geb. ca. 1888 aus Tilsit. — Golditz, Viktor, kaufm. Angestellter, Tilsit, Mittelstr. — Augat, Fam. oder Frau Martha aus Tilsit-Baligarden oder Birjohlen. — 294/975 Czieczior, Albert, geb. 3. 3. 93, Tischler, und seine Ehefrau Anna, Tilsit, Landwehrstr. 23 (Gartenhaus). — 296/976 Drochner, Kurt, geb. 26. 2. 1905, Tischler, Ragniter Str., spät. in der Wasserstr. wohnhaft gewesen. — Broszeit, Gustav, Gärtnereibesitzer, Tilsit, Ragniter Str. — Sturm, Tilsit, Wasserstr. 20 oder 28 wohnhaft gewesen. —

Bei allen Zuschriften bitte ich die vorstehende Kenn-Nr. anzugeben, und bei Anfragen Rückporto beizufügen. Wer über den Verbleib der vorstehend aufgeführten Personen Auskunft geben kann, teile dieses mit an: Ernst Stadie, (24b) Wesselburen/Holstein, Postfach.

Realgymnasium und Oberrealschule

Das diesjährige traditionelle Schultreffen findet statt am Sonnabend, dem 21. März 1953, ab 17 Uhr, im Restaurant Stelzner, Hamburg 6, Neuer Pferdemarkt 32, Tel. 43 56 76; zu erreichen mit S-Bahn bis Sternschanze, mit U-Bahn bis Feldstr., mit Straßenbahn, Linie 12 und 33, bis Neuer Pferdemarkt. Zu diesem Treffen werden alle ehemaligen Lehrer und Schüler herzlich eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen, sowie um Antwort bis spätestens 12. März wird gebeten.

Dr. F. Weber.

Tilsit-Ragnit

Da ich mit der Durchführung anderer Aufgaben beauftragt worden bin, ist für die Erledigung des Schriftverkehrs der Kreisvertretung Tilsit-Ragnit ab 1. März Landsmann

Herbert Balzereit, (24a) Drochtersen über Stade

als Geschäftsführer eingesetzt. Um Verzögerungen in der Beantwortung und Bearbeitung zu vermeiden, bitte ich daher ab sofort alle Anfragen und Karteiangaben nicht mehr an den Kreisvertreter bzw. die Kreisvertretung nach Holtum-Marsch über Verden, sondern direkt an Landsmann Balzereit zu senden.

Dr. Reimer, Kreisvertreter.

Schloßberg (Pillkallen)

Großes Heimat-Kreistreffen am 14. und 15. März in Berlin

Am 14. März, um 19 Uhr, findet ein Begrüßungsabend im Vereinslokal Berlin N 65, Nordufer 15, Lokal: Vereinshaus Heumann, statt. Fahrverbindung: S-Bahn Puttlitzstr., Bus A 16, Straßenbahn 23. Am 15. März beginnt das Großtreffen unseres Heimatkreises um 14 Uhr (Einlaß 13 Uhr) im Volkshaus Tiergarten, Berlin NW 21, Perleberger Str. 62. Fahrverbindung: S-Bahn Puttlitzstraße oder Wedding. U-Bahn Reinickendorfer Straße, Straßenbahn 2, 25 und 35. Es werden der Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen in Berlin und der Heimatkreisvertreter aus der Bundesrepublik sprechen. Ein Lichtbildervortrag wird uns durch Stadt und Kreis Pillkallen führen. Nach einem bunten Programm beschließt ein kameradschaftliches Beisammensein das Treffen.

Anmeldungen nach Möglichkeit erbeten an die Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Berlin-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, und für Teilnehmer aus dem Bundesgebiet an F. Schmidt, Sulingen/Hann., Bassumer Straße 42. Gewünschte Uebernachtungen mit Zeitangabe erbeten.

Von Sulingen aus können wir leider für die zahlreichen Interessenten nicht die Fahrt bis ins einzelne organisieren, da wir ja leider über das ganze Bundesgebiet verstreut leben müssen. Jeder muß sich am Ort (Reisebüro) über die günstigsten Möglichkeiten, nach Berlin zu kommen, unterrichten. Wir empfehlen die Fahrt mit dem nächstgelegenen Interzonenbus zu machen. Fahrpreisermäßigung auf Flüchtlingsermäßigungsschein möglich. Für Mitglieder des BvD im Lande Niedersachsen besteht die Möglichkeit der Fahrtverbilligung für jeden Bus Hannover — Berlin, Endstation Charlottenburg, Stuttgarter Platz, für Hin- und Rückfahrt auf DM 23,—. Antrag und Kartenbestellung bitte sofort bei der zuständigen Ortsgruppe stellen. Die Karten stellt der Kreisverband Hannover-Stadt, Friedenswall 3, aus. Ob in den anderen Ländern auch diese Möglichkeit gegeben ist, bitte selbst festzustellen.

Alle Teilnehmer aus dem Bundesgebiet müssen im Besitz eines Interzonenpasses sein. Diesen bitte sofort über die zuständige Gemeinde beim Landratsamt anfordern.

Gumbinnen

Gesucht werden:

Stadt Gumbinnen: Brandt, Erich, geb. 28. 3. 1916; Christian, Lydia, Frau, Walter-Flex-Str.; Demant, Helene, Frl., Bismarckstr.; Eder, Margarete, Kontoristin, Frl.; Fröhlich, Gertrud, Wwe., Hindenburgstraße 13; Karper, Fritz, Schlosser; Katluhn, Franz, Poststr.; Kerrinnes, Otto, Graf-Spee-Str.; Kruppa, Kartenrevisor; Langhaus, Karl, Bismarckstraße 66; Mollenhauer, Gustav, Bismarckstraße; Schoppe, Hugo, Ing., Friedrichstr. 16; Schröder, Erich, Kirchenstr.; Thomas, Johanna, Frl., Bismarckstr. 36; Zebrowski, Meta, Frau, Bismarckstr.

Kreis Gumbinnen: Broszeit, Gustav, Ehefrau, Auguste, geb. Thomas, Pötschwalde; Brusberg, Emil, Zweilinden; Jagnet, Otto, Bauer, Neuhufen; Krause, Leopold, Bäckermeister, Luschen; Rohse, Albert, geb. 14. 11. 1919, und Elma, geb. 26. 7. 1921, Grünfließ; Rusch, Vera, und Otto-Eberhard, Bergendorf; Wolff, Friedrich, Matzrode.

Kreiskartei Gumbinnen, Friedrich Lingsminat, (24a) Lüneburg, Schildsteinweg 33.

Insterburg

Liebe Insterburger Landsleute!

Wir können damit rechnen, daß in der nächsten Zeit eine schöne rheinische Stadt die Patenstadt von Insterburg Stadt und Land werden wird. Die Uebernahme der Patenschaft soll bei einem der Treffen der Insterburger in dieser Stadt in festlicher Weise erfolgen, voraussichtlich Ende August/Anfang September dieses Jahres.

Es wäre wünschenswert, daß an dieser bedeutsamen Veranstaltung möglichst viele Insterburger Landsleute teilnehmen und auch zahlreiche Insterburger Heimatgruppen Delegierte entsenden. Es wäre für unsere Patenstadt besonders eindrucksvoll, wenn durch Delegierte ein großer Teil der Insterburger Bevölkerung aus Stadt und Land vertreten wäre. Deshalb bitten wir Euch in den Heimatgruppen und auch dort, wo diese noch nicht bestehen, zu beraten, wer als Euer beauftragter Vertreter an dieser festlichen Veranstaltung teilnehmen, und wie notfalls die Finanzierung der Reisekosten dieser Abgeordneten erfolgen könnte. Die Zentralstelle kann leider keine Zuschüsse leisten.

Noch eine Bitte: Wir brauchen dringend Material über die Geschichte der Stadt und des Landkreises, besonders auch über Wirtschaft, Kultur und Bedeutung vor und zwischen den beiden Kriegen. Wer kann uns dabei helfen und Schriften, Zeitungsausschnitte usw. darüber leihweise zur Verfügung stellen oder aus eigener Kenntnis etwas niederschreiben? Wir sind unbedingt auf die Hilfe der Landsleute angewiesen, die in der Wirtschaft oder in der kulturellen Arbeit standen oder ein besonderes Interesse an der Entwicklung und dem Leben unserer engsten Heimat hatten. Wir müssen den Außenstehenden ein anschauliches Bild von Insterburg Stadt und Land und ihrer Bedeutung geben, und dafür sind uns auch kurze Teildarstellungen über die Höhe- und Tiefpunkte der Geschichte, über Kultur- und Geistesleben, Industrie, Handel, Handwerk, Landwirtschaft, Vieh- und Pferdezucht, Bauten, Einzelpersönlichkeiten von Wert.

Wir bitten Euch daher herzlich, uns zu helfen und sich vielleicht auch zur Ausarbeitung einer umfassenden Darstellung bereitszuerklären. Wir bitten Euch nicht für uns, sondern für Euch und unsere Heimat. Bitte meldet Euch bald.

Wer hat wohl besonders schöne Aufnahmen von Stadt oder Land, die sich auf Wandbildgröße vergrößern ließen, oder alte Stiche von unserer Stadt?

Es grüßen Euch

Dr. Wander, Kreisvertreter für Insterburg-Stadt;
Naujoks, Kreisvertreter für Insterburg-Land.

Angerburg

Die Lichtbildnerin Edith Bohm aus Angerburg ist bereit, für 0,30 DM Heimatfotos in Postkartengröße abzugeben nach folgenden Motiven: 1. Insel Upalten, 2. Abendstimmung am Mauersee, 3. Mauersee, Mole und Blinkfeuer, 4. Mole und Angerapp bis Pegelhäuschen, 5. Evang. Kirche, 6. Waldhaus Jägerhöhe am Schwenzaitsee, 7. Auffahrt des Gästeheimes, 8. Winteraufnahmen an der Angerapp, von der evang. Kirche, dem Gästeheim und aus dem Stadtwald. Ihre Anschrift: Lemgo-Lippe, Papenstraße 58 I.

Treuburg

Wiedersehensfeier am Sonntag, dem 8. 3. 1953, in Wuppertal-Elberfeld, Gaststätte des Zoo. Das Versammlungslokal ist ab 9.30 Uhr geöffnet. Uebernahme der Patenschaft für den Kreis Treuburg durch die Notgemeinschaft „Bergisch Land". Veranstaltungsfolge lt. Bekanntmachung in Folge 6 des „Ostpreußenblattes". A. Czygan, Kreisvertreter.

Johannisburg

Gesucht werden:

1. Poscich, Fred; Meyer, Julius, Polizeimeister; Frank, Paul; Nitkowski, August, Polizeimeister; Gerlach, Karl; Romanowski, alle aus Johannisburg. — Schreiben des Landsmannes Walendzick an die angegebenen Anschriften kamen als unbestellbar zurück.

2. Muehlke, Friedrich, Johannisburg; 3. Pluequett, Geschwister, Johannisburg; 4. Teichert, Hildegard, Balzershausen; Synofzik, Hildegard, Pilchen, beschäftigt s. Zt. Fliegerhorst Rostken; 5. Hinterthan, Justizinspektor, und Sendrowski, Justizsekretär, Johannisburg.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
(20) Altwarmbüchen b. Hannover.

Volkswagensparer: Wer hat s. Zt. im Kreise bei der DAF die Beiträge für die Sparkarten einkassiert? Sind irgendwelche Unterlagen über gezahlte Beiträge vorhanden? Volkswagensparer, die Auskunft geben oder einholen wollen, wenden sich bitte an Landsmann Lehrer Bernatzki, jetzt (20) Bahrendorf über Dahlenburg, der sich bereiterklärt hat, die Volkswagenangelegenheit in unserer Kreisgemeinschaft zu bearbeiten und Anfragen zu beantworten. (Rückporto beilegen.)

Landsmann Fritz Marschall, Kreis Mohrungen, jetzt (24) Gnutz bei Nortorf, ist im Besitze eines **Güteradreßbuches** für Ostpreußen. Er stellt beglaubigte, urkundliche Uebertragungen aus, die sich auf den Besitz des Auskunft einholenden Landsmannes beziehen. Kosten 3.50 DM plus Porto. Im Adreßbuch sind die größeren Höfe, teilweise ab 20 ha, und die Güter enthalten.

Gesucht werden: 1. Krink, Heinrich, Drigelsdorf; 2. Czwalinna, Johann, Tuchlinnen (war mit Sohn Pohl, Tuchlinnen, in Rußland zusammen); 3. Christofzik, Franz, Simken.

Wer hat im November Gottfried Jesse, Neu-Drigelsdorf, gesucht? Bitte sich mit der Tochter, Olga Seidel, geb. Jesse, in Berlin-Neukölln, Boehmische Str. 8 in Verbindung zu setzen.

4. Landsmann Arthur Reipa, Johannisburg, jetzt Adenau, Hauptstr. 147, Rheinland-Pfalz, bittet Johannisburger aus der näheren Umgebung seines jetzigen Wohnorts um Zuschrift, da er keine Verbindung mit Landsleuten hat.

Landsmann Laudien, jetzt russische bes. Zone, Anschrift unbekannt, hat s. Zt. die Lebensversicherung Concordia Köln, jetzt Köln, Kaiser-Friedrich-Ufer, 67, vertreten.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
(20) Altwarmbüchen bei Hannover.

Die Reise nach Bochum

Vorbereitungen zum Bundestreffen am 10. Mai

In diesen Tagen treten die Organisatoren unseres Bundestreffens, das am 10. Mai in Bochum stattfinden wird, und Vertreter der Bundesbahn zusammen, um den Fahrplan der Sonderzüge nach Bochum festzulegen. Das Massenaufgebot der ostpreußischen Landsleute, die aus allen Teilen der Bundesrepublik die Reise nach Bochum antreten werden, stellt Transportprobleme, die von langer Hand und sorgfältig gelöst werden müssen. Auch in unseren örtlichen Gruppen, wo sich jetzt schon die Reisegesellschaften zusammentun, zerbricht man sich bereits die Köpfe, über die günstigsten Verbindungen nach Bochum. Allen Bochum-Fahrern wird jedoch empfohlen, mit genauen Plänen noch kurze Zeit zu warten. Sternförmig durch das ganze Bundesgebiet wird eine große Zahl von Sonderzügen bequeme An- und Abreisemöglichkeiten bieten. Außerdem wird die Bundesbahn für diese Züge Preisvergünstigungen einräumen, durch die die Sonderzüge zum billigsten Verkehrsmittel nach Bochum werden. Der Fahrplan der Sonderzüge, der in wenigen Tagen festgelegt wird, soll schon in Kurzem allen örtlichen Gruppen zugestellt werden (siehe auch Nachrichten über Bochum, wichtig für örtliche Gruppen!) und überdies im Ostpreußenblatt erscheinen. Allen Bochum-Reisegesellschaften ist also zu raten, diese Fahrpläne und die Bekanntgabe der Vergünstigungen abzuwarten, ehe sie auf eigene Faust Pläne schmieden oder sich um Autobusse bemühen.

Die Wahl der Stadt Bochum als Tagungsort für unser größtes Treffen hat bei allen Landsleuten in West- und Süddeutschland lebhafte Zustimmung gefunden, und auch die Ostpreußen in Norddeutschland zeigen ihr Verständnis dafür, daß nach den zahlreichen großen und kleinen Ostpreußentreffen im norddeutschen Raum auch sie einmal einen größeren Reiseweg antreten müssen. Denn viele Ostpreußen im West- und Südraum hatten wegen des weiten Weges noch niemals Gelegenheit, an den wichtigen Treffen der Landsmannschaft teilzunehmen. Versuche unserer Kreisvertreter, Treffen in Stuttgart und Marburg anzusetzen, haben gezeigt, wie stark das Bedürfnis der Landsleute auch in diesen Gebieten ist, den Tagungsort großer Treffen auch einmal in ihrer Nähe zu finden. Als die Stadt Bochum unserer Landsmannschaft ein wirklich großzügiges Entgegenkommen in allen Organisationsfragen zeigte, war der Tagungsort gefunden, der in gerechter Weise den Ostpreußen in allen Gegenden erreichbar ist.

Sorgfältige und langfristige Vorbereitung unseres Bundestreffens ist freilich nicht nur Sache der Organisatoren, sondern ist auch allen Landsleuten zu empfehlen, die nicht einfach von heute auf morgen die Reisetasche packen und abfahren können. Jeder, der in angespanntem Berufsleben steht, muß rechtzeitig dafür sorgen, daß seine Fahrt nach Bochum sich ohne Zwang einschieben läßt. Und mancher wird auch jetzt schon hier und da eine Mark beiseitelegen müssen, um Anfang Mai das Reisegeld zusammen zu haben.

Vorbereitungen überall. Aber auch Vorfreude überall. Denn das wissen wir jetzt schon: Keiner von uns allen, die wir uns am 10. Mai in Bochum wiedersehen wollen, wird diesen großen Tag ohne das Gefühl verlassen, daß Ostpreußens Menschen noch leben und daß sie zur Stelle sind, wenn Ostpreußen ruft. Die Lebenskraft, die in unserem Volksstamm steckt, wird beim Anblick der Menschenmengen in Bochum jedem zum Bewußtsein kommen, der noch nicht an sie glaubt.

Unser Bochum-Plakat

Wer gewann das Preisausschreiben?

Mit Spannung haben unsere Landsleute das Ergebnis des Preisausschreibens erwartet, in dem das Plakat für unser Bundestreffen am 10. Mai in Bochum gefunden werden sollte. Das Ostpreußenblatt hat inzwischen die Namen der drei Preisträger und die der fünf weiteren Einsender, die eine besondere Anerkennung erhielten, mitgeteilt. Das mit dem ersten Preis ausgezeichnete Plakat ist bereits in der Ausführung und wird bald auf Anschlagsäulen und Plakatwänden zu sehen sein.



Unser Bild zeigt, wie es aussieht. Die schräg in die Bildtiefe laufenden Schornsteine des Ruhrgebietes, im Original rot auf blauem Grund, ziehen den Blick auf sich. Als Wahrzeichen des Industriegebietes und damit der gastgebenden Stadt tragen sie den Wappenschild mit der Elchschaufel der Ostpreußen, der nicht nur unsere Landsleute ins Ruhrgebiet ruft, sondern zugleich daran erinnert, welchen Anteil Ostpreußen am Aufbau der Ruhrindustrie von jeher hatten. Die Idee der Ost-West-Verbundenheit, die das Plakat möglichst zum Ausdruck bringen sollte, ist so mit einer starken plakativen Wirkung verbunden, die unsere kleine, schwarz-weiße Reproduktion nicht wiedergeben kann, die wir aber bald alle beim Anblick des großen, farbigen Plakates empfinden werden.

Der Entwerfer dieses Plakates, Günter Radtke, ist 1920 in Insterburg geboren und lebte später in Berlin, wo er bei einem Verlag volontierte und in Abendkursen die Akademie besuchte, für die er das Geld mühsam erwerben mußte. Schon mit achtzehn Jahren war er als freier Mitarbeiter von Zeitschriften mit Illustrationen und graphischer Gestaltung betraut. Im Kriege stand er als Kriegsberichter beim Afrikakorps. Seit mehreren Jahren arbeitet er bei der bekannten Illustrierten „Der Stern" als Graphiker.

Den zweiten Preis unseres Wettbewerbes erhielt ein gebürtiger Danziger, Wolfgang Brandt, dessen Familie aus Königsberg stammt. Nach erster zeichnerischer Ausbildung in Danzig bei dem bekannten Danziger Radierer Paul Kreisel hat er nach der Entlassung aus der Wehrmacht, ständig um den Lebensunterhalt kämpfend, in Kiel seine graphische Ausbildung wieder aufgenommen. Auch jetzt noch setzt er seine Studien fort, um sein technisches Können über den gewöhnlichen Ausbildungs-Abschluß hinaus zu vervollkommnen.

Ein Bauernsohn aus Westfalen, Wilhelm Kaiser, erhielt den dritten Preis. Er war ursprünglich im Molkereifach tätig und wandte sich erst, als eine Kriegsverwundung ihn für diesen Beruf untauglich machte, der Ausbildung seiner graphischen Begabung zu. Daneben beschäftigte er sich eingehend mit Fototechnik. Auch er gibt sich nicht mit einer durchschnittlichen Ausbildung zufrieden und setzt seine Studien an der Dortmunder Werkkunstschule fort.

Das sind die drei Preisträger des Wettbewerbes. Auch sie zeigen, daß der Tag von Bochum und die Vorbereitung auf ihn nicht nur die ostpreußischen Landsleute allein beschäftigt. Wie das Plakat, so wird auch das Bundestreffen am 10. Mai in Bochum ein Ereignis des Geistes sein, der Ost und West verbindet.

Allenstein-Land

Immer noch ist nicht bekannt, daß bei Einsendungen **ohne Rückporto** und Angabe **der Heimatadresse,** sowie der **Personalien,** auch **der Familie,** eine Bearbeitung der Anträge nicht durchgeführt werden kann. Ich bitte dieses auch Nichtbeziehern unseres Blattes mitzuteilen.

Die Ortsvertrauensleute bitte ich, zum Lastenausgleich möglichst keine Bescheinigungen vorerst auszustellen, da später bei Stellungnahmen, Komplikationen möglich werden.

Gesucht werden: Josef Bartnick, geb. 1. 9. 06, letzter Wohnort Piestkeim, Post Spiegelberg, sowie dessen Ehefrau Anna, geb. Sakowski, geb. 12. 11. 04, und die Kinder Luzia, geb. 1930, Josef, geb. 1931, Bruno, geb. 1934, und Hedwig, geb. 1945.

Heimatkartei Allenstein-Land,
z. Hd. Bruno Krämer,
Celle (Hann.), Sägemühlenstraße 24.

Osterode

Auf meine Aufforderung zum Einreichen von Anschriften der Landsleute, die sich noch in Ostpreußen befinden, damit dorthin Paketsendungen erfolgen können, ist vielfach die Rückfrage erfolgt, ob nur Landsleute berücksichtigt würden, die s. Zt. für Deutschland optiert haben.

Die Option mancher Landsleute ist nicht freiwillig erfolgt und hat mit ihrem Deutschtum nichts zu tun. Hier gilt es zunächst ärgste materielle Not zu lindern und Tränen zu trocknen. Außerdem wollen wir unseren Brüdern und Schwestern in Ostpreußen unsere Verbundenheit bezeugen. Entscheidend für die Frage, wer soll mit einem Paket bedacht werden, kann nur sein, daß der oder die Betreffende auch schon früher echt deutsche Gesinnung gezeigt hat. An diesem Maßstab wollen wir uns halten!

Die Rundschreiben an folgende Gemeindebeauftragte sind unbestellbar zurückgekommen: Für Kämmersdorf, Königsgut, Gallinden. Ich bitte daher um Benennung anderer geeigneter Personen für dies Vertrauensamt. Ferner bitte ich diejenigen Beauftragten, die noch nicht die Aressenliste aus Ostpreußen in polnischer Sprache eingereicht haben, dies umgehend zu tun.

Gesucht werden: 1. Hildebrandt, Reinhold, Biessellen; 2. Lutz, Otto, Tischler, Osterode, Ludendorffstraße; 3. Konrad, Hermann oder Alfred, Tischlermeister, Seubersdorf; 4. Pentza, Gustav, Ganshorn/Gi.; 5. Jedamski, Fritz, Osterode, Bismarckstr. 8; 6. Breda, Daniel, etwa 1880, Stellmachermstr., Seubersdorf; 7. Rettkowski, Edith, Osterode, Sendenhauptstr.; 8. Fröhlich, Hildegard, Osterode, Tannenberger Weg 25.

Meldungen erbeten an:

v. Negenborn, Kreisvertreter,
(16) Wanfried/Werra.

Rößel

Gymnasium. Gesucht werden: 1. Alfred Rohde, bisher in Ehingen/Donau, 2. Eduard Picolin, bisher in Wiesbaden, Oranienstraße 10. Alle ehemaligen Schüler des Gymnasiums, die sich noch nicht bei der Gymnasialkartei gemeldet haben, werden gebeten, ihre Anschrift mitzuteilen an Erwin Poschmann in (24b) Kisdorf/Holst., über Ulzburg.

Rastenburg

Paul Stark, geb. 1896 oder 1897, dessen Frau und nahe Verwandte werden gesucht von einem Heimkehrer, der wichtige Nachrichten für die Familie hat. Stark besaß eine Siedlung am Tannenwalder Weg. Um Nachricht bittet Kreisvertreter Hilgendorff, Flehn, Post Kletkamp, über Lütjenburg.

Bartenstein

Ein Sparkassenbuch der Volksbank Bartenstein, ausgestellt auf Flieger Helmut Warias, Bartenstein, Königsberger Str. 48, befindet sich bei der Landsmannschaft Ostpreußen, Gruppe Celle. Ansprüche bitte Kaufmann Wittkowski, Celle, Poststraße 5, mitzuteilen.

Zeiß, Kreisvertreter,
(20a) Celle, Hannoversche Str. 2.

Königsberg-Stadt

Die Auskunftsstelle Königsberg (Pr.) bei der Patenstadt Duisburg besitzt die Nachbildung eines Königsberger Einwohnerbuches (Adreßbuch) von 1941. Zur Schadensfeststellung für den Lastenausgleich werden ehemaligen Königsbergern auf Wunsch Bestätigungen über Hausbesitz und Gewerbebetrieb nach Eintragungen im Einwohnerbuch gegeben. Anfragende Königsberger werden gebeten, soweit noch nicht geschehen, für sich und ihre Familienangehörigen Angaben für die Kartei der Königsberger zu machen und zwar: Name, Geburtsdatum, Beruf, Anschrift und Arbeitsstelle in Königsberg (Pr.) sowie die jetzige Anschrift.

Stadt Duisburg, Patenstadt für Königsberg.

Gesucht werden folgende vermißte Königsberger: 80. Assmann, Sigrid, geb. 21. 1. 39, früher Sackheim 94, in Litauen vermißt, gesucht von ihrem Bruder; 81. Beyer, Helene, geb. Tollkühn, geb. 19. 12. 00, früher Schreberstr. 2, seit 1945 in Königsberg verschollen, gesucht von ihrem Ehemann; 82. Bommke, Fritz, Lagermeister im Silospeicher, früher Ostendorffstr.; 83. Conrad, Georg, geb. 3. 5. 30, früher Hubertusstraße 27, seit Juli 1947 auf der Fahrt nach Litauen vermißt, gesucht von seiner Pflegemutter; 84. v. Dabski, Margarete, geb. Czeczywodda, geb. 18. 6. 98, früher Neue Dammgasse 1—2, letzte Nachricht Januar 1945 Barmherzigkeit oder Altersheim Kummerau; 85. Dembowski, Rudolf, geb. 19. 8. 04, Stadtoberinspektor, früher Gerhardstr. 1, seit 6. 4. 45 vermißt, frühere Dienststelle Wohlfahrtsamt Artilleriestraße, zuletzt provisor. Altersheim Burgschule, unklare Spuren führen nach Lager Pr.-Eylau und Kummerau, gesucht von seiner Ehefrau; 86. Döhring, Franz, geb. 13. 3. 69, früher Loewestraße 2; 87. Eichberger, Friedrich, geb. 3. 12. 85, früher Hertzstr. 1, gesucht von seiner Ehefrau; 88. Grüning, Gustav, geb. 12. 11. 74, Reichsbahnbeamter a. D., früher Tamnaustr. 89. Grüning, Walter, geb. 22. 1. 07, früher Tamnaustr.; 90. Haack, Ursel, geb. 28. 3. 22, gesucht von ihrem Bruder.

91. Hasselberg, Margarete, geb. Herder, geb. 10. 6. 91, früher Mozartstr. 18; 92. Hehlert, Emil, geb. 11. 3. 83, Verw.-Obersekr. beim Arbeitsamt, früher Kalthöfsche Str. 17, vermißt seit der Flucht in Gotenhafen im April 1945; 93. Henkel, Elisabeth, geb. Haagen, geb. 24. 2. 73, früher Steindamm 165, soll im April 1945 in Danzig-Heubude mit mehreren hundert Ostpreußen nach Rußland verschleppt worden sein, gesucht von ihrer Tochter; 94. Kaschub, Ernst, geb. 6. 10. 07, früher Tannenwalde, Richterstraße 27; 95. Krüger, Adolf, früh. Albertstraße, Ableser bei dem Königsberger Gaswerk; 96. Laube, Reinhold, geb. 11. 6. 29, früher Nasser Garten 162, gesucht von seinem Bruder (die Mutter Erna Laube sowie die anderen Geschwister Albert, Erwin, Ernst, Helmut und Werner Laube werden gleichfalls gesucht); 97. Lehmann, Otto, geb. 26. 1. 96, Schneider, früher Vorst. Hospitalstr. 13a; 98. Lompa, Viktor, geb. 9. 9. 04, früher Marienstr. 7 II; 99. Möck, Adolf, geb. 23. 11. 01, Schlossermeister bei Schichau, früher Willmannstr. 14, Februar 1945 beim Volkssturm im Gerichtsgebäude, seitdem vermißt, gesucht von seiner Schwester; 100. Platz, Anneliese, geb. 16. 7. 27, früher Blücherstr. 13, war 1948 im Lager Pr.-Eylau, kam im Januar/Februar zum Dammbau nach Kalleningken und nach Erkrankung nach Georgenburg, seitdem vermißt, gesucht von ihrem Vater.

101. Redwans, Alfred, früher Unterhaberberg 17 I, Prokurist beim Wareneinkaufsverein Simon-Dach-Straße, seit 20. 4. 45 im Lager Garmitten verschollen; 102. Romahn, Gertrud, geb. Liedtke, geb. 26. 5. 04, früher Lehrstr. 2, soll noch 1947 in Königsberg gewesen sein, seitdem vermißt, gesucht von ihrem Ehemann; 103. Schernitzki, Hugo, geb. 16. 5. 90, Kaufmann, früher Vorst. Langgasse 113; 104. Sennekamp, Christa, geb. Mangrapp, geb. 12. 3. 23, früher Abbau Pregelwiesen; 105. Stulgies, Walter, geb. 3. 6. 22, früher Vorderroßgarten 54, in Rußland vermißt, gesucht von seiner Mutter; 106. Thom, Eva, geb. 1. 2. 25, früher Königswieser Str. 2, in Litauen vermißt, gesucht von ihren Eltern; 107. Warnath, Gertrud, früher Selkestr. 16, Hinterhaus I; 108. Wersuhn, Wilhelm, geb. 27. 1. 04, früher Korinthendamm 6/7; 109. Woelke, Franz, geb. 15. 5. 81, früher Hochmeisterstr. 1 Glasermeister, gesucht von seiner Ehefrau; 110. Zubel, Franz, geb. 15. 1. 86, Tischler, früher Lawsker Allee 106, gesucht von seiner Tochter.

Auskünfte und Hinweise erbittet die Stadt Duisburg, Auskunftsstelle Königsberg (Pr.).

*

Die Klasse 8a/1943 der Königin-Luise-Oberschule Königsberg veranstaltet Ostern 1953 ein Klassentreffen in Würzburg, zu dem alle ehemaligen Lehrer, deren Anschriften leider sämtlich unbekannt sind, und alle Klassenkameradinnen herzlich um ihr Kommen gebeten werden. Auskünfte erteilt Dr. Marianne Lummerzheim, Donaueschingen, Max-Eger-Straße 25.

Fischhausen/Samland

Seestadt Pillau. Mitschülerinnen und Mitschüler der **Mittelschule Pillau,** die im März 1943 entlassen wurden, werden gebeten, sich bei Wolfgang Moser, (24a) Bad Oldesloe, Meddelskamp 3, zu melden, da eine Wiedersehensfeier aus Anlaß der Schulentlassung vor 10 Jahren zu Pfingsten dieses Jahres in Hamburg geplant ist.

Wer kann über den Verbleib und das Schicksal folgender Landsleute Auskunft geben?

Aus Fischhausen: Ankermann, Martin, geb. 5. 12. 1930, Sohn des Superintendenten Ankermann. — Krause, August, geb. 28. 4. 1896, war bei der Stadtverwaltung beschäftigt.

Aus Pillau: Malermeister Gustav Gerwien und Frau Frieda, geb. Umlauf. — Bäcker Oskar Hinz. — Kischkel, Max. — Kather, Walter, geb. 17. 1. 1923, wohnhaft gewesen in der Marinesiedlung Neutief. — Meller, Fritz. — Meller, Erna, geb. Reese.

Cranz: Frl. Jenny Lemmel, geb. 1. 2. 1891. — **Georgenswalde:** Kirstein, Friedrich. — **Germau:** Meitz, Kurt. — **Kumehnen:** Hebamme Lopsien. — Philipp, Gerhard, Jahrgang 1922. — **Kragau:** Frau Papke, Frau Luise Schwoy, geb. Schönbeck. —

Kalthof: Rogge, Elise, Hinz, Kurt, Schindowski, Frieda, geb. Ziggert. — **Kirpehnen:** Hinz, Ernst. — **Krattlau:** Familie Quednau; Frau Feuerhahn. — **Mühlfeld:** Kantschat, Albert und Frau Marta, geb. Schmakat. — **Mandtkeim:** Link, Fritz, Bauer. — **Medenau:** Frau Schmidt, Posthalterin. — **Neukuhren:** Dumonti, August. — **Nastrehnen:** Schlick, Albert, geb. 14. 3. 1878, und Frau Erna, geb. Pucks. — **Plinken:** Uecker, Ruth. — **Rauschen:** Conrad, Ernst, Postbeamter, Dahle, Hanni, Bartnick, Lilli. — **Sorgenau:** Maurer Eggert und Familie. — **Sarkau:** Rehse, Grete. — **Sorthenen:** Bombien, Julius. — **St. Lorenz:** Hinz, Gertraud, Neumann, Gustav. — **Transsau:** Legies, Gustav, Legies, Grete, geb. Radtke. — **Trankwitz:** Familie Deutsch.

Landsleute, die Auskunft geben können, werden um Mitteilung an unsere Geschäftsstelle „Samländisches Kreisarchiv und Museum", (24b) Borstel bei Pinneberg (Holstein), unter Angabe der Kennziffer „S XVII" gebeten. Bei Anfragen bitten wir den Heimatort stets anzugeben und Rückporto beizufügen.

Im Zuge der Schadensfeststellung werden wir ständig mit Anträgen und Anfragen in Anspruch genommen, die wir nur zum Teil erledigen können! Für die Ausfüllung der Bogen leisten die örtlichen Gruppen des Bundes vertriebener Deutscher und die landsmannschaftlichen örtlichen Gruppen beratende Hilfestellung. Die Entscheidungen über die endgültige Höhe der Hausratsentschädigung, der Kriegsschadensrente und der sonstigen Entschädigung werden nach dem Lastenausgleichsgesetz von den zuständigen Kreisausgleichsämtern des Wohnsitzes wahrgenommen. Gegen diese Entscheidungen besteht die Möglichkeit der Beschwerde bei den zu bildenden Beschwerdeausschüssen! In allen zweifelhaften und strittigen Fällen werden unsere Heimatauskunftsstellen befragt. Wir haben die Möglichkeit, unseren Landsleuten hier zu helfen.

Zur Klärung vieler Fälle dient unser Karteimaterial. Wir bitten daher unsere Landsleute, sich in die Kreiskartei eintragen zu lassen, da wir sonst keine Auskünfte erteilen können und erst mühsam Rundfragen bei unseren Ortsbeauftragten anstellen müssen. Unsere Kreisorganisation hat zur Zeit etwa 120 Mitarbeiter und über 10 000 Karteianschriften. Die zur Zeit noch besonders in den größeren Städten und Orten bestehenden Lücken werden zielbewußt durch unsere Karteibearbeiter ausgefüllt.

Leider haben wir auch einige Fälle gewissenloser Haltung von Elementen zu verzeichnen, die sich die Notlage zu Nutze machen, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen. Wir warnen daher vor solchen Versuchen, denn wir sind über unsere Ortsvertreter in der Lage, jeden Fall, der an uns herangetragen wird, zu untersuchen. Zur Beurkundung der Person stehen zum Teil erhaltene Kirchenbücher und Standesamtsregister bei verschiedenen Archiven zur Verfügung. Auf Anfrage geben wir die Anschriften bekannt.

Von der Kreissparkasse Fischhausen sind zur Zeit keine Unterlagen verfügbar. Ueber nachweisbare Konten und Kassen aus dem Kreisgebiet sind gedruckte Handbücher bei allen Banken und Sparkassen wie auch bei den Kreisausgleichsämtern einzusehen. Wir weisen darauf hin, daß die Anmeldefrist am 31. 3. 1953 endgültig abläuft.

Unterlagen für Einheitswerte, Steuerwerte usw. sind nicht gerettet. Die Ausgleichsämter haben aber Richtzahlen für das ganze Reichsgebiet. Das gleiche trifft für Katasterunterlagen zu. Bescheinigungen können daher weder von uns noch von Einzelpersonen vorgenommen noch anerkannt werden. Hilfsmittel sind die alten Güteradreßbücher. Unsere Geschäftsstelle hat eine Fotokopie für das Kreisgebiet zur Verfügung und erteilt kostenlos Auskunft.

Für das Fischereigewerbe sind einige Unterlagen gerettet und durch Regierungsfischereirat Dr. Schön dem Fischereiamt „Ostsee" in Kiel übergeben.

Wir bitten bei allen Fragen und Anträgen zu beachten, daß wir ehrenamtlich für alle wirken und bei dem uns beschränkten Portogeld uns sehr einrichten müssen. Der Kampf um Heimat und Recht kann aber nur geführt werden, wenn alle Landsleute mithelfen, die Anschriften zu sammeln und uns zuzustellen.

Weiter richten wir an alle die herzliche Bitte, lesen Sie die Veröffentlichungen unserer Landsmannschaft und werben Sie für unsere immer stärker werdende Heimatzeitung „Das Ostpreußenblatt"!

Heinrich Lukas, Kreisvertreter

Als Zeuge benannt

Stoßseufzer eines Kreisvertreters

Man sollte annehmen, daß ein Zeuge im allgemeinen nur benannt wird, wenn man annimmt, daß er die Angaben des Anfordernden bestätigen kann und vor allem auch will. Ich habe nun die Erfahrung gemacht, daß das bei den jetzt laufenden Anträgen zum Lastenausgleich von vielen Landsleuten nicht beachtet wird. Es ist ja so bequem, eine schwierige Frage in den Fragebogen einfach mit dem Namen des Ortsbeauftragten oder des Kreisvertreters zu beantworten und damit seine Pflicht getan zu haben.

Wie geht nun tatsächlich die so einfach erdachte Zeugenaussage vor sich? Das Ausgleichsamt schickt einen längeren Fragebogen zu, in dem es natürlich den „Zeugen" ausdrücklich auf die verschiedenen Strafbestimmungen hinweist, durch die er, falls er falsche Angaben bestätigt, auch mit seinen eigenen Anträgen ausfällt. Wenn ich nun als Kreisvertreter einen Antrag erhalte, zu dem ich bestätigen soll, wieviel Zimmer der Antragsteller gehabt hat und mit welchen Möbeln er sie ausgestaltet hat, wenn ich weiter noch viele Angaben über die Landwirtschaft machen soll, dann aber feststellen muß, daß mir der Antragsteller nicht bekannt ist und auch nicht sein kann, denn sein früherer Wohnort im Kreise Bartenstein ist nicht angegeben, dann stehe ich vor einer nicht lösbaren Aufgabe, denn ich habe mit vier Städten und beinahe 80 ländlichen Gemeinden mit vielen Ortsteilen zu tun. Der Antragsteller war natürlich auch zur Kreiskartei nicht gemeldet. Es versagt da auch der beste Wille, und ich mußte den Antrag unerledigt an das Ausgleichsamt zurücksenden. Nebenbei erwähnt sei aber auch, daß ich das Porto tragen muß, denn Behörden pflegen Rückantwort nicht beizulegen. Schwieriger wird es noch, wenn eine Vernehmung vor dem Ausgleichsamt meines Wohnortes erfolgt. Denn ich werde ja nicht etwa bevorzugt abgefertigt und vermehre die Zahl der dort immer Wartenden.

Für meine eigene Stadt Schippenbeil, bei der ich in beinahe dreißig Dienstjahren schon den größten Teil der Haushaltungen kannte, habe ich mit reger Unterstützung meiner früheren Mitarbeiter aus der Stadtverwaltung schon seit 1946 Bestätigungen und Begutachtungen für solche Anträge machen können. Ich kenne auch viele Haushaltungen in Friedland, das ich in den Kriegsjahren mit verwalten mußte, und auch der übrige Kreis ist mir nicht unbekannt, aber im einzelnen zur Begutachtung von Wohnungen usw. gehört doch eingehende, persönliche Kenntnis.

Meinen persönlichen Willen, jedem Heimatkameraden, soweit es in meiner Kraft steht, zu helfen, glaube ich schon mehrfach bewiesen zu haben. Ich möchte aber an dieser Stelle auch für alle ehrenamtlich in der Landsmannschaft arbeitenden Heimatkameraden sprechen, wenn ich bitte, bei den Anträgen zum Lastenausgleichsgesetz niemand zu benennen, mit dem man nicht vorher eine Zeugenaussage vereinbart hat. Ich möchte sogar noch weiter gehen und alle Antragsteller bitten, das auch noch nachträglich zu tun und erforderlichenfalls dem Ausgleichsamt einen anderen Zeugen zu benennen. Arbeit und Kosten werden damit erspart.

Zeiß, Bürgermeister a. D.
Kreisvertreter für Bartenstein

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin:
Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83 „Haus der Ostdeutschen Heimat".

Terminkalender

Das Bundes-Heimattreffen der Pillkaller findet in diesem Jahre in Berlin statt.

14. März 19.00 Uhr **Heimatkreis Pillkallen:** Begrüßungsabend im Vereinshaus Heumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstr., Bus A 16 (Eintritt frei).

15. März 14.00 Uhr **Heimatkreis Pillkallen:** Kreistreffen im Volkshaus Tiergarten Berlin NW 21, Perleberger Str. 62. S-Bahn Wedding u. Putlitzstr., U-Bahn Reinickendorfer Str., Str.-Bahn 2, 25 und 35. Einlaß 13.00 Uhr. Ansprachen der Vorsitzenden, Lichtbildervortrag, buntes Programm, anschließend gemütliches Beisammensein. Eintritt: DM West 0,50 bzw. DM Ost 0,50 gegen Personalausweis. Karten im Vorverkauf sind erhältlich in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpr., Bln.-Charlottenburg 9, Kaiserdamm 83, bei Kreisbetreuer Ernst Lukat, Bln.-Hermsdorf, Parkstr. 17, bei Landsmann Gustav Wieland, Bln.-Lichterfelde West, Tietzenweg 130, bei Landsmann Oskar Bischoff, Bln.-Schöneberg, Gotenstr. 7 und bei Landsmann Friedrich Weßlowski, Bln.-Charlottenburg, Richard-Wagner-Str. 30.

9. März 19.30 Uhr **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Charlottenburg:** Bezirkstreffen Lokal Parkrestaurant, Klausener Platz 4.

14. März 19.00 Uhr **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Wilmersdorf:** Bezirkstreffen Lokal Paretzer Höh, Inh.: W. Knop, Berlin-Wilmersdorf, Paretzer Straße 15.

15. März 15.00 Uhr **Heimatkreis Goldap:** Kreistreffen Lokal Zum Hähnerl, Bln.-Friedenau, Hauptstr. 70.

15. März 15.00 Uhr **Heimatkreis Goldap:** Kreistreffen Lokal Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16.

21. März 19.00 Uhr **Heimatkreis Königsberg, Bezirk Schöneberg:** Bezirkstreffen Lokal Zur Sonne, Bln.-Schöneberg, Kolonnenstr. 51.

22. März 15.00 Uhr **Heimatkreis Samland/Labiau:** Kreistreffen Lokal Zum Ostpreußen, Bln.-Wilmersdorf, Nassauische Straße 37, Ecke Berliner Straße.

22. März 16.00 Uhr **Heimatkreis Angerburg:** Kreistreffen Lokal Schultheiß Gaststätten, Bln.-Neukölln, Hasenheide 22—31, U-Bahn Hermannplatz.

BAYERN

Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft Ostpreußen. Vorsitzender der Landesgruppe: Prof. Dr. Ernst Ferd. Müller, München 13, Ainmillerstraße 33/III; Geschäftsstelle: München 22, Himmelreichstraße 3.

Reichenhall. Die Reichenhaller Ostpreußen und Westpreußen bewiesen, daß auch sie einen zünftigen Fasching zu feiern wissen. Auch aus Berchtesgaden waren Landsleute gekommen. Ein königlich-bayerischer Polizeikommissar von vor 1914 und zwei Rokoko-Pärchen, die ein Eingangs-Menuett tanzten, sorgten schon für einen stimmungsvollen Start, und die Gymnastikschule Weigand, der Clown mit Luftballons und eine ganze Reihe anderer Darbietungen hielten alles bei guter Laune. Man aß Fleck und man trank Bärenfang, von beiden nicht zu wenig.

BADEN/WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Baden:
Horst Bender, Stuttgart-Untertürkheim, Ötztaler Straße 54.

Vorsitzender der Landesgruppe Württemberg-Hohenzollern: Dr. Portzehl, (14b) Tübingen, Hirschauerstraße 1.

Vorsitzender der Landesgruppe Baden (Süd):
Fr. Götze, Geschäftsstelle Freiburg i. Br., Rotteckplatz 3 (Kultursekretariat).

Mühlacker. Zu aktuellen organisatorischen Fragen gab Dr. Maschlanka Hinweise und Erklärungen. Landsmann Dietrich aus Cadinen zeigte seine ausgezeichneten Farbaufnahmen. Ein geselliges Beisammensein schloß den Heimatabend.

Lörrach. Für einen Abend warfen die Landsleute ihre Existenzsorgen ab, um in heimatlicher Weise unbeschwert den Fasching zu feiern. Angehörige der Jugendgruppe hatten ein frohes Programm zusammengestellt

HESSEN

Vorsitzende der Landesgruppe Hessen:
Bruno Behrend, (16) Frankfurt/M., Westring 52 I., und Carl Wilhelmi, Wiesbaden, Klarenthaler Straße 9.

Gießen. Am 22. Februar fand im Otto-Egerheim die Jahreshauptversammlung der Ost- und Westpreußen in Gießen statt, an der auch Landsmann Wilhelmi, Vorsitzender der Landesgruppe Hessen, teilnahm und eine kurze Ansprache hielt.

Landsmann Opitz gab einen Bericht über das vergangene Jahr und erwähnte, daß auch in Gießen Ostpreußen an wichtigen Stellen ihren Mann stehen. Landsmann Schäfer ist als Beauftragter für die Ausfüllhilfe zum Schadensfeststellungsgesetz (Lastenausgleich) beim Kreisverband der Heimatvertriebenen erfolgreich tätig. Dieser Dienststelle für die Ausfüllhilfe des Kreisverbandes in Gießen wurde durch den Vorsitzenden des Landesverbandes der Heimatvertriebenen in Hessen schriftlich bestätigt, daß sie vorbildlich für ganz Hessen sei. Landsmann Jensen wirkt als stellvertretender Vorsitzender des hiesigen Kreisverbandes für die Heimatvertriebenen, während Landsmann Opitz selbst als Stadtrat Dezernent des hiesigen Ausgleichsamtes sowie stellv. Kulturstellenleiter des hessischen Landesverbandes der Heimatvertriebenen ist.

Es wurde der ostpreußischen Dichterin Agnes Miegel gedacht. Abschließend bat Landsmann Opitz von seiner etwaigen Wiederwahl zum Vorsitzenden wegen Ueberlastung abzusehen. Nach der Entlastung des Vorstandes wurde Otto Schäfer zum Vorsitzenden gewählt.

In Anerkennung der Verdienste des langjährigen Vorsitzenden Konrad Opitz wurde dieser zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Danach blieben die anwesenden Landsleute gemütlich bei Musik, Tanz und mundartlichen Vorträgen zusammen.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf, Brunnenstraße 65.

Das Ostpreußenwerk e. V. lädt ein zur ordentlichen Mitgliederversammlung in Düsseldorf am Mittwoch, dem 25. März, 18 Uhr, im Restaurant „Em Uehle-Nest", Haroldstraße 30.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Kassenbericht; 3. Entlastung des Vorstandes; 4. Bericht über den Lehrhof Scheda; 5. Mitgliederbewegung; 6. Beschlußfassung über eine Satzungsänderung: Ostpreußen-Hilfswerk e. V. statt Ostpreußenwerk e. V.

Der Vorstand

Erkelenz. Landsleute, Jungen und Mädchen, die bereits sind, beim Aufbau von Jugend- und Kindergruppen im Kreise Erkelenz zu helfen oder sie zu leiten und Mitglieder und fördernde Mitglieder zu werben, wenden sich bitte an DJO, Kreisgruppe Erkelenz, (22c) Dalheim-Rödgen, Hauptstr. 7.

Nachrichten über Bochum
Wichtig für örtliche Gruppen

Die Vorbereitungen für unser großes Bundestreffen am 10. Mai in Bochum sind in vollem Gange. Die Fahrpläne für die Sonderzüge werden in Kürze allen örtlichen Ostpreußengruppen zugestellt werden. Laufend gibt es neue Informationen über unser Treffen. Auch sie sollen unmittelbar allen Gruppen zugänglich gemacht werden. Ebenso werden ihnen Plakate und Werbematerial zur Verfügung gestellt werden.

Um die Postzustellung des gesamten Informationsmateriales zu erleichtern, werden alle örtlichen Gruppen gebeten, unverzüglich ihren vollen Namen und ihre Postanschrift der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29, mitzuteilen. Es genügt, die Anschrift auf einer Postkarte zu vermerken, die außerdem möglichst nichts weiter enthalten soll. Auch die Gruppen werden um diese Mitteilung gebeten, die ihre Anschrift bereits in anderem Zusammenhang der Geschäftsführung bekanntgegeben haben.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen:
Helmut Gossing, Hannover, Anzeiger-Hochhaus, Goseriede 5/6.

Stellvertretender Vorsitzender H. L. Loeffke, Lüneburg, Gartenstraße 51.

Hannover: Am 12. März liest Agnes Miegel um 19.30 Uhr in der Musikakademie aus eigenen Dichtungen. — Im April findet die Jahreshauptversammlung der Gruppe Hannover am 9. April im „Limmerbrunnen" statt.

Königslutter. Das Kappenfest Mitte Februar zeigte die gleiche Lebhaftigkeit, die in der ganzen Arbeit der Gruppe unter Leitung von Georg Müller zum Ausdruck kommt. Ein kabarettistisches Programm brachte lustige ostpreußische Bräuche, Tänze und Vorträge. Die „Pillkaller Stadtkapelle" sorgte mit Teufelsgeige und Brummtopf für den nötigen Ohrenschmaus und flotte Stimmung.

Eine Sammlung für die Bruderhilfe Ostpreußen erbrachte sechs Zentner Kleiderspenden und einen namhaften Geldbetrag.

Fallingbostel. Unter starker Beteiligung feierte die Ordensland-Gruppe ihr Kappenfest. Die Vorsitzenden Weichert und Wegner hatten durch eifriges Sammeln bei vertriebenen und einheimischen Geschäftsleuten eine stattliche Tombola zusammengebracht, deren Erlös der Bruderhilfe Ostpreußen zufließt. Die Hauskapelle tat ihr bestes, und Einzeldarbietungen wie der homorvolle Karikaturenschmuck der Räume trugen dazu bei, daß die Gäste bis zum Morgen zusammenblieben.

Leer/Ostfriesland. Nach dem Erfolg des Paul-Lincke-Abends wagten die Landsleute in Leer zum erstenmal ein Kappenfest zu veranstalten, dessen Motto „Sang und Klang beim Bärenfang" seine Anziehungskraft auf ostpreußische Gemüter nicht verfehlte. Bei flotter Musik blieb der Saal gefüllt bis zum nächsten Morgen

Varel i. O. Die Anziehungskraft der „Fleck", des Königsberger Essens, erwies sich wieder auf einem Heimatabend der Ostpreußen in Varel. Vorsitzender Blök erzählte in launiger Weise, was es mit diesem Gericht für eine gastronomische und historische Bewandnis hat. Ein „Pillkaller" gab den guten Nachgeschmack, und heimatliche Geschichten unterhielten die Tafelrunde. Die Gruppe in Varel geht daran, in den Dörfern der Umgebung eigene Gruppen zu bilden und sie zu betreuen, um ihnen den Start zu eigener Arbeit zu geben.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg:
Otto Tintemann, Hamburg 34, Horner Landstraße 112.
Geschäftsstelle: Hamburg 24, Wallstraße 29.

Am Sonnabend, dem 11. April, findet um 20 Uhr in der Ernst-Merck-Halle, Hamburg, ein großes Konzert des Musikkorps des Grenzschutz-Kommandos Nord, verstärkt durch einen Spielmannszug der Grenzschutzabteilung IV und den Ostpreußenchor Hamburg, statt. Im ersten Teil des Programms wird unter Mitwirkung unseres Chores volkstümliche Musik geboten, der zweite Teil bringt alte und neue deutsche Armee-Märsche, der dritte Teil Fanfaren-Märsche. Das Konzert endet mit dem Großen Zapfenstreich.

Eintrittskarten zum Preis von DM 1,—, 2,—, 3,—, und 4,— ab 16. März bei allen Vorverkaufsstellen der Hansestadt Hamburg und bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29.

Gruppen in der näheren Umgebung von Hamburg werden gebeten, festzustellen, ob geschlossene Gesellschaftsfahrten zu der Veranstaltung durchführbar sind. Rechtzeitige Bestellung der Eintrittskarten ist erforderlich.

Der Reinertrag der Veranstaltung fließt der Bruderhilfe Ostpreußen (Paketaktion Masuren) und ostpreußischen Sowjetzonenflüchtlingen zu.

Jeder Landsmann im Hamburger Raum wird darum zur Teilnahme aufgerufen. — Das Konzert steht im Rahmen der ständig weiterlaufenden Bruderhilfe Ostpreußen. Wir bitten unsere Landsleute, in der Unterstützung der Aktion nicht müde zu werden, Sach- und Geldspenden sind weiterhin erforderlich, um den Ostpreußen in der Heimat Hilfe zu bringen.

Bezirksgruppenversammlungen

Harburg-Wilhelmsburg, Mittwoch, 4. März, 19.30 Uhr, im Restaurant „Zur Außenmühle". Dieser Bezirk trifft sich an jedem 1. Mittwoch im Monat.
Billstedt, Sonnabend, 28. März, 19.30 Uhr, im Vereinshaus, Billstedt.

Kreisgruppenversammlungen

Insterburg, Sonnabend, 7. März, 19.30 Uhr, Generalversammlung in der Alsterhalle, An der Alster 83 (Insterburg jeden 1. Sonnabend im Monat).
Gumbinnen, Sonntag, 8. März, 16 Uhr, „Zum Elch", Hamburg 21, Mozartstraße 27.
Osterode, Sonntag, 8. März, 11 Uhr, in der Elbschlucht in Hamburg-Altona.
Lyck, Sonnabend, 14. März, 18 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83.
Treuburg, Sonnabend, 14. März, 18 Uhr, Kl. Schäferkamp 36, bei Lüttmann. Vorbereitungen zu einem kleinen Bockbierfest sind getroffen! Gäste herzlich willkommen.
Memellandgruppe, Sonntag, 22. März, 18 Uhr, Winterhuder Fährhaus. Lichtbildvortrag „Ordensland — Heimat". Eintritt 0,75 DM. Ab 20 Uhr Tanz.
Heiligenbeil, Sonnabend, 28. März, 19.30 Uhr, im „Elch", Hamburg 21, Mozartstr. 27.

*

In der angekündigten Reihe erweiterter Hauskonzerte des ostpreußischen Pianisten **Hans Erich Riebensahm**, findet ein Bach-Abend am 10. März, ein Schumann-Chopin-Abend am 24. März und ein Schubert-Abend am 18. April, jeweils 20 Uhr, in Hamburg 13, Heimhuder Straße 92, im Gemeindesaal der Johanniskirche statt. — Hans Erich Riebensahm war schon in seiner Königsberger Zeit einer der führenden deutschen Pianisten und hat seinen Ruf inzwischen ausgedehnt. Bestellungen von Einzelkarten (2,50 DM) und Zykluskarten (6,—) sind an Frau M. E. Bruhn, Reinbek i. Holst, Augustastr. 4, zu richten.

Termine der ostpreußischen Jugend

Volkstanzkreis: Jeden Montag 20 Uhr in der Turnhalle der Schule Winterhuder Weg 126 (zu erreichen mit der Linie 18 bis Winterhuder Weg oder der Linie 35 bis Mozartstraße).

Literarischer Kreis: 5. März, 19.30 Uhr, bei Egon Bannis, Hamburg 24, Kuhmühle 4a und weiter 14tägig am Donnerstag.

Gruppe Blankenese: Jeden Dienstag 19 Uhr im Gymnastikraum Sibbertstraße; jeden Freitag im Jugendheim Hessespark, 20 Uhr; (Dienstag: Tischtennis und Volkstanz, Freitag: Heimabend).

*

In der Jahreshauptversammlung des **Landesverbandes der vertriebenen Deutschen** des Zusammenschlusses der Landsmannschaften in Hamburg, wurde der bisherige Vorsitzende, Dr. Dr. Langguth, in namentlicher Abstimmung wiederum einstimmig gewählt. **Seine Stellvertreter sind Sehl (Pommern)** und Kuntze, der Kreisvertreter des ostpreußischen Kreises Gumbinnen.

Die Delegiertenversammlung begrüßte die gesetzliche Anerkennung des Landesverbandes als Geschädigtenverband durch den Hamburger Senat und ratifizierte das „Wiesbadener Abkommen" über die Einigung der Vertriebenenverbände im Bund vertriebener Deutscher. Der Landesverband repräsentiert über 200 000 Vertriebene in Hamburg.

Jugendgruppe spielt für Wentorf

Die Hamburger Ostpreußenjugend erzählt aus ihrer Winterarbeit

In der Nähe von Hamburg-Bergedorf liegen große ehemalige Kasernenblöcke, die seit Monaten für die vorübergehende Unterbringung von Flüchtlingen aus der Sowjetzone benutzt werden, bis es gelingt, diese in Arbeit und menschenwürdige Unterkünfte zu bringen. Ueber 5000 Menschen warten dort auf den Zeitpunkt, der sie zurückführt in ein geordnetes Leben.

Unsere Gruppe hörte über die Landsmannschaft von der Not und Verlassenheit dieser nun auch heimatlosen Menschen, bedingt durch das enge Lagerleben, die zum Teil schon halbjährige Wartezeit und die geringen finanziellen Mittel, die einen Besuch des nahen Bergedorfs und gar Hamburgs kaum zulassen. Auch der Jugendring in Hamburg hatte zur Betreuung der dortigen Jugendlichen aufgerufen.

So fuhr eine Gruppe unserer Hamburger ostpreußischen Jugend, verstärkt durch unsere befreundete Gruppe in Ahrensburg, ins Wentorfer Lager. Eine ehemalige lange Garage ist als Gemeinschaftsraum für Veranstaltungen eingerichtet. Als wir kamen, füllte sich bereits die Halle und immer mehr strömten hinzu — unzählbar die Kinder, die herbeieilten, als sich herumsprach, daß der Kasper auch da wäre. Während unsere Laienspielgruppe die Kasperlebühne aufbaute, fingen wir schon zu singen an. Es blieb nicht beim Vorsingen; schöner ist mittun. Die Kinder hatten das am schnellsten begriffen, während sich die Bässe zunächst zurückhielten. Wie lange mochte es auch her sein, daß sie ein fröhliches Lied gesungen hatten.

Mitten in unser Singen hinein meldete sich Kasper durch ein Klingelzeichen, — nun ging es endlich los! Wir selbst waren sicher wohl ebenso gespannt wie die vielen Kinder auf das Spiel, erschien unser Kasper doch zum erstenmal auf einer e i g e n e n Bühne, gebaut von der Laienspielgruppe, vor so einer großen Zuschauermenge. Es gelang ihm großartig, alle kleinen und großen Leute bis auf die hintersten Plätze in seinen Bann zu ziehen — unser Bild zeigt das! Unsere Laienspielgruppe, die in monatelanger Kleinarbeit Puppen und Bühne samt modernster Bühnenbeleuchtung hergestellt hat, ist durch die Freude und Begeisterung der Kinder herzlich belohnt worden.

Für die Erwachsenen spielte die Ahrensburger Gruppe die berühmte Sage vom Konopke bei Angerburg. Alle folgten dem munteren Spiel, und besonders die alten Ostpreußen hatten ihre Freude am heimatlichen Platt samt unverfälschten Kraftausdrücken des Konopke, dessen Schicksal sich schließlich durch die herzhafte Hilfe seiner Frau bei der Ueberlistung des spukenden Teufels zum Guten wandte.

Nun wurde schnell etwas Platz in der Mitte der Halle geschaffen. Wir zeigten noch einige heimatliche Tänze und während die kleineren Kinder mit Bonbons glücklich gemacht wurden, mußten sich die größeren ihre Preise durch das schon berühmt gewordene „Schrubber-Wettspiel" verdienen. Es hätte noch stundenlang so weiter gehen können — aber wir mußten zurück nach Hamburg und nahmen, nachdem wir alle zusammen „Kein schöner Land in dieser Zeit" gesungen hatten, herzlichen Abschied von unseren Landsleuten.

Auf der Heimfahrt hatten wir alle das gute Gefühl, mit wenig Mitteln, aber viel gutem Willen diesen Menschen und vor allem den Kindern ein paar fröhliche Stunden bereitet zu haben.

*

Unsere Winterarbeit, die Singen, Tanzen und Spielen, aber auch Dichterlesungen und Heimatabende pflegt, ruft auch Dich zur Teilnahme. Die Landsmannschaft Ostpreußen, Arbeitsgebiet „Jugend und Kultur", Hamburg 24, Wallstraße 29, gibt gern Auskunft über alle örtlichen ostpreußischen Jugendgruppen im gesamten Bundesgebiet, die ihr bekannt sind und denen Ihr Euch anschließen könnt.



Freude im Lager

Kleine und große Ostpreußen im Wentorfer Lager, in dem bei Hamburg Sowjetzonen-Flüchtlinge seit Monaten auf ihren Weitertransport warten müssen, hatten ihre helle Freude an dem Kasperspiel, das die Hamburger Jugendgruppe der Ostpreußen ihnen vorführte

Bestätigungen

Hildegard Auguste Boehring aus Königsberg soll bei einem Luftangriff in ihrer Arbeitsstelle, einem Rüstungsbetrieb, ums Leben gekommen sein. In einer Waisenrentenangelegenheit wird die Bestätigung benötigt.

Wer kann die nachstehenden Angaben bestätigen oder Ergänzungen zu den Personalien des Kindes Gert Bendig geben? — Das Kind kam mit dem ersten Transport aus Polen, hatte keinerlei Papiere bei sich, lediglich auf einem auf den Mantel genähten Lappen stand die Aufschrift „Haus zum guten Hirten, Steinseifersdorf" und der Name Gert Bendig, geb. 1. 9., mit unleserlicher Jahreszahl und dem Wohnort Königsberg. — Es werden Angehörige des Kindes gesucht oder Landsleute, die irgendwelche Angaben über das Kind machen können.

Wer kann bestätigen, daß Heinrich Kalnischkies aus Beckeitschen/Insterburg, bei der Kleinbahn tätig gewesen ist? Die Bestätigungen werden in dringender Rentenangelegenheit benötigt.

Wer kann bestätigen, daß Rudolf Sturm, geb. 4. 1. 1888 in Roddau, Kr. Wehlau, als landwirtschaftlicher Inspektor in Kissitten, Kr. Bartenstein (Gutsbesitzer Sohst), in Bönkeim bei Besitzer von Kalkstein, Romitten, als Hilfskraft bei der Reichsbahn, Verkehrsamt I Königsberg als Versicherungsinspektor bei der Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft, Bezirksdirektion Königsberg und von Oktober 1928/29 bei der Feuersozietät Königsberg beschäftigt war?

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Wer war mit dem Obergefreiten Helmut Matthes aus Rudau bei Königsberg in einer Luftwaffenfelddivision in der Ukraine zusammen und kann die damalige Feldpostnummer mitteilen?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Sparbücher

Sparbücher liegen vor für: Heinz Möcks, Grünwiese, Krs. Heiligenbeil; Hedwig Böhm, Baumgart bei Bladau; Gerte Tiede, Baumgart bei Ludwigsdorf; Gertrud Wiechert, Grünwiese bei Ludwigsort; Hausbesitzer Karl Rodis aus Zinten; Postfacharbeiter Wilhelm Purwins, Budwethen bei Prökuls, Krs. Memel.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Für Todeserklärungen

Max Blauhut aus Pillau II, Chausseestr. 15, geb. 28. 11. 1878 in Pillau, soll beim Einmarsch der Russen erschossen worden sein. Wer kann diese Aussage bestätigen? Max Blauhut soll für tot erklärt werden.

Landwirt Max Nowak, geb. 20. 12. 1911, aus Hallenfelde, Kr. Goldap, zuletzt als Gefreiter in Rußland und seit 1943 vermißt, (Feldpost-Nr. 12789 C), soll für tot erklärt werden. Wer kann etwas über den Verschollenen aussagen?

Frl. Martha Salecker aus Ragnit, Hindenburgstraße 32, geb. 5. 2. 1879, flüchtete im August 1944, wohnte 1944/45 als Flüchtling in Stralsund, Triebseer Schulstr. 11a, und ist seit Mai 1945 verschollen. Sie soll für tot erklärt werden. Wer kennt das Schicksal der Verschollenen?

Mathilde Lihn, geb. Perband, und Helene Lihn, geb. 18. 9. 59 und 9. 3. 95) aus Mühlhausen, Bahnhofstraße 6 oder 9, gegenüber den Schlobitter Mühlenwerken, sind seit dem Russeneinfall verschollen. Beide sollen für tot erklärt werden. Wer kennt das Schicksal der Vermißten?

Es sollen für tot erklärt werden: 1. Frau Charlotte Reinert, verw. Kucharzik, geb. Bienio, geb. 1896, aus Lisken, Kr. Johannisburg. 2. Rudolf Reinert. 3. Hedwig Kucharzik, geb. 1933, Erich Kucharzik, geb. 1934, Gertrud Reinert, geb. 1938, Hugo Reinert, geb. 1940, sämtlich seit dem 21. Januar 1945 verschollen. Wer kennt das Schicksal der Vermißten?

Frau Eva Klein, geb. Dresp, geb. 12. 10. 1916, aus Schneiderin, Kr. Gerdauen, und ihre vier Kinder Armin, Fritz, Hartmut und Ehrhard, 1939, 1940, 1942 und 1943 geboren, sollen für tot erklärt werden. Nach der Flucht im Januar 1945 kehrte Frau Klein in die Heimat zurück und zwar zu ihrer Schwägerin nach Ilmsdorf. Sie erzählte, daß vier von ihren fünf Kindern unterwegs gestorben seien. Den fünften Sohn hatte sie bei sich. Im Juli 1947 soll Eva Klein im Krankenhaus zu Ripkeim verstorben sein. Wer kann diese Aussagen bestätigen?

Margarethe Elisabeth Jablonski, geb. 24. 3. 1920, Kontoristin, Sdunowen, Kr. Johannisburg, soll für tot erklärt werden. Wer kann Auskunft über das Schicksal der Verschollenen geben?

Witwe Auguste Lehrmann, geb. Werner, aus Woltersdorf üb. Liebstadt, geb. 26, 1. 1873, soll für tot erklärt werden. Sie wurde am 5. 2. 45 wegen eines Oberschenkelbruches ins Altersheim Pelonken bei Danzig eingeliefert. Wer kennt das Schicksal der Verschollenen?

Der Rentner Franz Struwe, geb. 30. 3. 1878 in Domäne Uschpiaunen, wohnhaft gewesen in Drengfurt, ist verschollen und soll für tot erklärt werden. Wer kennt sein Schicksal?

Landwirt Erich Matzdorf aus Petersfelde bei Ragnit, geboren 1908, ist seit 1944 verschollen und soll für tot erklärt werden. Letzte Nachricht als Soldat aus Italien Ende 1944. Wer war mit Erich Matzdorf zusammen und kennt sein Schicksal?

Die Ehefrau Charlotte Goerke, geb. Rohmann, geb. 24. 4. 97, aus Rastenburg, Straße der S.A. 42, ist seit März 1945 verschollen und soll für tot erklärt werden. Wer kann bestätigen, daß sie nach Rußland verschleppt wurde und in einem Internierungslager im Mai 1945 verstorben ist?

Frl. Helene Frisch, geb. 18. 4. 1880, aus Nordenburg bei Gerdauen, ist vermutlich am 10. 4. 1945 auf dem Lazarettschiff „Posen" vor Hela bei einem Fliegerangriff umgekommen. Sie soll für tot erklärt werden. Wer kann etwas über das Schicksal der Vermißten aussagen?

Hermann Claas, geb. 17. 7. 1875, (Papiergeschäft Claas, Königsberg, Lutherstr. 6) und Ehefrau Margarete sollen für tot erklärt werden. Frau Claas soll beim Bombenangriff 1944 ums Leben gekommen sein, Herr Cl. lebte nach dem Bombenangriff in Cranz. Letzte Nachricht von ihm Dezember 1944. Wer kennt das Schicksal der Verschollenen?

Franz Ludwig Schmidtcke, geb. 13. 12. 75, zuletzt wohnhaft gewesen in Lyck, soll für tot erklärt werden. Wer kennt das Schicksal des Verschollenen?

Bauer Fritz Wunderlich, geb. 7. 8. 94, und Ehefrau Mete, geb. Schukies, geb. 9. 2. 96, wohnhaft gewesen in Demmen, Kr. Elchniederung, sind seit dem Russeneinfall 1944 verschollen. Sie sollen für tot erklärt werden. Fritz Wunderlich kam zuletzt noch zum Volkssturm. Wer kennt das Schicksal der Verschollenen?

Bauer August Kursch, geb. 2. 6. 1882 in Tiedmannsdorf, Kr. Braunsberg, wohnhaft gewesen bis zur Flucht in Lichtwalde bei Mehlsack, wurde in Kahlberg von den Russen schwer verwundet. Seine Angehörigen mußten ihn allein zurücklassen. Er soll für tot erklärt werden. Wer kennt das Schicksal des Verschollenen?

Franz Stephan Pusdrowski, geb. 1876, Inhaber eines Tiefbaugeschäfts in Insterburg, und Ehefrau Luise Dorothee, geb. Klinger, geb. 1880, sollen für

tot erklärt werden. Wer kennt das Schicksal der Verschollenen?

Bäckermeister Gustav Hermann Leberecht Werner, geb. 26. 3. 65, aus Memel, Bommelsvitte 126, und Ehefrau Martha Ida, geb. Radtke, auf der Flucht bis nach Gr.-Dirschkeim (Samland) gekommen, letzte Nachricht Anfang 1945, sind verschollen und sollen für tot erklärt werden. Wer kennt das Schicksal der Vermißten?

Landwirt Ludwig Johann Otto Bluhm, geb. 25. 7. 1886 in Norutschatschen bei Gumbinnen, wohnhaft gewesen in Gumbinnen, Goldaper Str. 78, kam auf der Flucht bis Pr.-Eylau, durch Fliegerangriff am 2./3. Februar wurde der Treck versprengt und Otto Bluhm von seiner Frau getrennt, die noch acht Tage vergeblich auf ihn wartete. Wer kann etwas über den Verbleib des Verschollenen aussagen?

Adolf Gustav Schaper, geb. 30. 3. 1870, Johann Friedrich Schaper, geb. 31. 12. 1870, Selma Schaper, geb. 14. 6. 1900, aus Zinten, Memellandstraße 26, sind auf ihrer Flucht am 8 2. 1945 bis Stolp gekommen, nach Zinten zurückgegangen, wurden von dort nach Pörschken transportiert und sollen 1947 dort verstorben sein. Wer kann diese Angaben bestätigen? Die genannten Landsleute sollen für tot erklärt werden.

Franz Holzmann, geb. 24. 4 1892, zuletzt wohnhaft gewesen in Neidenburg, eingezogen zum Volkssturm, soll für tot erklärt werden. Letzte Nachricht Dezember 44 aus dem Kreise Allenstein (Kampfeinsatz). Wer kennt das Schicksal des Verschollenen?

Schuhmachermeister Friedrich Bahr, geb. 25. 7. 1873 in Sonnenborn, Kr. Mohrungen, wohnhaft gewesen in Elbing, Neue Gutstr. 2, wurde am 11. 2. 45 von den Russen verschleppt. Seitdem ist er verschollen und soll für tot erklärt werden. Wer kennt das Schicksal des Vermißten?

Frau Auguste Klimaschewski, geb. 15. 9. 1888 in Borken, wohnhaft gewesen in Prostken, Erich-Koch-Str. 4 (Ehemann war Inhaber einer Stellmacherei und Grundbesitzer), im Oktober 1944 nach Schönwalde evakuiert, ist seit Januar 1945 verschollen. Sie soll für tot erklärt werden. Wer kennt das Schicksal der Verschollenen?

Reichsbahnladeschaffner Valentin Wiechert, geb. 13. 5. 1883 in Roggenhausen, Kr. Heilsberg, wohnhaft gewesen in Königsberg, Besselstr. 2, und Ehefrau Martha, geb. Radig, geb. 19. 2. 1887 in Prossitten, Kr. Rößel, sind in Königsberg zurückgeblieben und seit Neujahr 1945 verschollen. Sie sollen für tot erklärt werden. Wer kennt das Schicksal des Ehepaares?

Wer kann bestätigen, daß Frau Charlotte Geßner, geb. Rohde, geb. 11. 2. 1893, wohnhaft gewesen in Königsberg, Arnoldstraße 8, am 7. 12. 1945 in Königsberg verstorben ist.

Werner Beyer, geb. 6. 12. 1921 aus Königsberg, Domhardtstraße 25, Obergefr., Feldpost-Nr. 15208 E, südlich Schirwindt am 16. 10. 1944 schwer verwundet, soll für tot erklärt werden. Wer kann etwas über das Schicksal des Verschollenen aussagen?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstraße 29.

Elli Rappolt, geb. etwa 1921 od. 22 in Königgrätz, Kr. Labiau. Frl. R. hat in Königsberg die höhere Schule besucht und 1940/41 in Koblenz die Lehrerinnenbildungsanstalt absolviert. Nach dem Examen kam Frl. R. als Junglehrerin in den Warthegau.

Waltraut Harwardt, geb. etwa 1921/22, aus Allenstein. Der Vater war Lehrer. Frl. H. besuchte die Lehrerinnenbildungsanstalt in Koblenz (1941/42) und kam nach bestandenem Examen als Junglehrerin nach dem Osten.

Erna Ewert, geb. Flick, geb. 11. 7. 07, aus Königsberg, Rotkäppchenweg 11, und Erna Flick, geb. Gorny, mit Sohn Jürgen, geb. 22. 2. 20 und 13. 11. 41, werden gesucht.

Auskunft wird erbeten über Familie Bruno Deluweit aus Tilsit, Ragniter Straße 1.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29.

Nachrichten liegen vor

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor und werden die Angehörigen gesucht:

1. Peczkowski, Gustav, geb. 20. 6. 1896 in Gorrau, gesucht wird Peczkowski, Margarethe, aus Kandien, Kr. Neidenburg; 2. Pedack, Kurt geb. 11. 10. 1924 in Talken, gesucht wird Pedack, August, aus Talken, Kr. Lötzen; 3. Petrikowski, Julius geb. 29. 9. 1908 in Kernsdorf, gesucht wird Petrikowski, Sophie, aus Grallau, Kr. Neidenburg; 4. Petrowski Otto, geb. 13. 1. 1911 in Schöpstein, gesucht wird Petrowski, Hermann, aus Lutkenfürst Heiligenbeil; 5. Petruck, Gottfried, geb. 15. 2. 1899 in Ellerskrug, gesucht wird Petruck, Anna, aus Königsberg, General-Litzmann-Straße 75a, bei Lau; 6. Pettkus, Rudolf, geb. 27. 8. 1920 in Medszokelmoor, gesucht wird Pettkus, August, aus Schönfeld, Kr. Labiau; 7. Petzel, Reinhold, geb. 7. 12. 1907 in Osterode, gesucht wird Petzel, Frieda, aus Osterode, Boelkestr. 58; 8. Pfahl, Karl, geb. 19. 8. 1905 in Sansgarben, gesucht wird Pfahl, Frieda, aus Osterode, Boelkestr. 58; 8. Pfahl, Karl, Pfeiffer, Franz, geb. 17. 3. 1901, Geburtsort unbekannt, gesucht wird Pfeiffer, Martha, aus Bertung, Kreis Allenstein; 10. Pfeiffer, Kurt, geb. 12. 1. 1916 in Tilsit, gesucht wird Pfeiffer, Martha, aus Tilsit, Stolbecker Str. 66; 11. Philipp, Heinrich, geb. 18. 2. 1921 in Erlenau, gesucht wird Philipp, Fritz, aus Erlenau, Kr. Sensburg; 12. Philipp, Kurt, geb. 31. 10. 1905 in Groß-Pöppeln, gesucht wird Philipp, Gustav, aus Legden, Kreis Samland; 13. Pianka, Erich, geb. 26. 8. 1907 in Steinberg, gesucht wird Pianka, Gottlieb, aus Gronau, Kreis Allenstein.

Zuschriften unter **Nr Su Mü. 7** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen- Hamburg 24, Wallstr. 29

Kriegsgefangene, über die Angehörige gesucht werden

Ueber die nachstehend aufgeführten Kriegsgefangenen sind Nachrichten zugegangen. Leser, die einen der hier genannten Kriegsgefangenen kennen und Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt der Angehörigen geben können, werden gebeten, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29, unter **Nr. K. M. 3** Mitteilung zu machen:

1. Tapat, Paul, geb etwa 1920, Obergefreiter, Beruf Schneider, vermutlich aus der Gegend von Königsberg; 2. Thiel, Willi, geb. etwa 1926, Obergefreiter, Landwirt, vermutlich aus Grünfließ; 3. Thimm, Otto, geb. etwa 1911, Stabsfeldwebel, vermutlich aus Ostpreußen; 4. Titkowitz, Vorname unbekannt, geb. etwa 1905, Oberst, vermutlich aus der Gegend von Insterburg oder Königsberg.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Nachrichten liegen vor über:

Frau Walter aus Königsberg, die drei Töchter hatte (Margret, Lene und eine verheiratete mit Namen Fischer) Wo befinden sich noch Angehörige oder Verwandte?

Johann Sendrowski, geb. 8. 12.1922 in Klein-Lemkendorf, gesucht wird die Mutter Barbara Sendrowski aus Allenstein, Hohensteiner Str. 63.

Kurt Beck, geb. 5. 7. 1911 in Königsberg; gesucht wird Frau Erna Beck aus Königsberg, Grohmannstraße 7.

Max Sieloff, geb. 9. 1. 1916 in Dundeln Tilsit; gesucht wird die Ehefrau Auguste Sieloff aus Absteinen, Kr. Tilsit

Kurz Cizmsik oder Czimzik, geb. 15. 11. 23 in Sensburg; gesucht wird der Vater Gustav C. aus Sensburg, Radikalhufen 17

Lothar Laszener aus Königsberg, Fritzner Weg 22.

Bruno Neumann, geb 17. 12 1920; gesucht wird der Vater Gustav Neumann aus Pogauen, Kr. Samland.

Albert Neumann, geb. 2. 1. 1895, aus Schaaksvitte, Kr. Samland; gesucht werden die Angehörigen.

Franz Fritz, geb. 15. 10. 1912, aus Kuckernese, Kr. Elchniederung; gesucht werden die Angehörigen.

Heinz Scholz, geb. 4. 12. 27 in Buke; gesucht wird die Mutter Marta Bahr aus Weidenau, Schulstr. 194.

Hubert Neumann, geb. 3. 10. 1912 in Quedenau; gesucht wird Adelheid Neumann aus Lyck, Morgenstraße 33.

Gerhard Jäckling, geb. 22. 8. 23 in Gerwischken; gesucht werden die Angehörigen.

Willy Schmidt, geb. 8. 6. 23 in Schlaunen, Kreis Heydekrug; gesucht werden die Angehörigen.

Eine Frau aus Elbing vor, Familienname unbekannt, Vorname Käthe, geb etwa 1913, etwa 1,63 m groß, schlank, mittelblond, blaue Augen. Die Eltern hatten in Ostpreußen eine Landwirtschaft.

Willi Freund aus Pr.-Eylau, Königsberger Str. 83; gesucht werden die Angehörigen.

Nachricht erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29.

Auskunft wird erbeten

Es werden ehemalige Angestellte der Firma Joh. E. Gallathe, Königsberg, Steindamm 36, gesucht, die der Tochter des Inhabers (Eltern auf der Flucht umgekommen) bestätigen können, daß sie die Erbin des Geschäfts und der Buchdruckerei ist.

Fräulein Erna und Maria Krieger aus Königsberg, Hintertragheim 30, werden gesucht. Wo sind Verwandte? Wer kennt ihr Schicksal?

Obgefr. Franz Schiemann, geb. am 25. 12. 1903 in Egdeln, Kr. Pr.-Eylau, Wohnort Bartenstein, Hermann-Göring-Straße 8, letzte Nachricht 13. 1. 1945 aus Plönen, wird vermißt, ebenso Rudolf Schiemann, geb. am 28. 10. 1901 in Sangnitten, Kr. Pr.-Eylau, zuletzt Bartenstein, Memelstraße 1. Er soll am 28. 3. 1945 auf der Flucht in Danzig von den Russen verschleppt worden sein. Wer kann Auskunft über das Schicksal der beiden Brüder geben? ben?

Wer war mit Frau Erika Hohlwein, geb. Lenuweit, geb. am 19. 9. 1922 in Demmen, Kr. Elchniederung, nach dem 3. 4. 1945 zusammen? Frau Hohlwein wurde an diesem Tage von ihrer Mutter getrennt, soll angeblich nach dem Ural verschleppt worden und dort 1945 verstorben sein.

August Rehberg aus Rehfeld, Kr. Heiligenbeil, geb. 18. 8. 1872, Ehefrau Minna, geb. Reimann, und Tochter Anna flüchteten am 18. Februar 1945. Sie trennten sich auf dem Wege nach Heiligenbeil. In Pillau ist August Rehberg zuletzt gesehen worden. Wer weiß etwas über ihren Verbleib?

Friedrich Thurau aus Rehfeld-Abbau, Kr. Heiligenbeil, geb. am 14. 10. 1907, Anfang 1945 als Pionier auf dem Kampfplatz Insterburg, hat sich am 9. 1. 1945 zuletzt gemeldet. Wer war mit Thurau später noch zusammen oder kennt sein Schicksal?

Auskunft
über erschienene Heimkehrernachrichten, Suchmeldungen, Todesmeldungen usw. kann nur dann erteilt werden, wenn die Einsender genauen Hinweis auf Nummer, Seite und einzelne Unterteilungen bzw Rubriken geben.

Gesucht wird Edith Kauer aus Wormditt E. K. war in Heiligenbeil bei der Bahn in der Güterkasse beschäftigt. Wer kennt den jetzigen Aufenthaltsort oder das Schicksal der Genannten?

Fritz Meier, geb. 8. 1. 1908 in Heiligenbeil, zuletzt wohnhaft gewesen in Rehfeld-Abbau Kr. Heiligenbeil, war im Februar 1945 Soldat in der Gegend von Insterburg. Wer kann über seinen Verbleib Auskunft geben?

Wer kennt Aufenthalt oder Schicksal des ehemaligen Polizeiwachtmeisters beim 3. Pol.-Revier Königsberg, Sackheim Nr. 34, Johann Saalmann, geb. 20. 8. 1912 zu Schönfeld, Kr. Allenstein? Wie lautete seine letzte Feldpostnummer, wie seine letzte Heimatanschrift und die seines Arbeitgebers? bers? Wo befinden sich die Ehefrau oder sonstige Verwandte?

Gesucht werden: Hilfsschwester Anni Grünberg, Yorcklazarett, Königsberg; 1948 war sie kurze Zeit im Hilfskrankenhaus Berlin-Hermsdorf. — Dr. med. Paul Dengel, geb. 15. 11. 1901 in Kl.-Scheuern, und seinen Sohn Eberhardt, geb. 8. 7. 1931, beide wohnhaft gewesen in Osterode, Am alten Markt 24. Sie sollen 1945 verschleppt worden sein.

Von einem jetzt eingetroffenen Verwandten werden gesucht: 1. Otto Liedtke, geb. 12. 1. 1911 in Arenswalde, 2. Paul Liedtke, geb. 21. 1. 1918 in Arys, 3. Helene Jendreizick, geb. Liedtke, geb. 28. 4. 1920 in Arys. Letzte Nachricht vom April 1948 aus Bremen.

Tote unserer Heimat

Am 12. Februar ist der Genossenschaftsleiter Direktor Alfred Schwarz, früher Wartenburg/Ostpr., jetzt wohnhaft Hohnstedt 56 über Kreiensen, im Alter von 70 Jahren verstorben. Mit ihm ging einer der tüchtigsten und fähigsten Genossenschaftsleiter dahin. Aus kleinsten Anfängen schuf er mit dem Vorstand der Raiffeisengenossenschaft Wartenburg ein Werk, daß den Anforderungen der modernen Landwirtschaft im östlichen Teil des Kreises Allenstein-Land zu jeder Zeit gewachsen war. Nicht nur als ein tüchtiger Verwalter dieses bäuerlichen Werkes, sondern wurde auch als heimatliebender und aufrechter Mann sehr geschätzt. Nicht nur den Verlust der Heimat hatte er zu beklagen, sondern er opferte seine zwei einzigen Söhne dem Vaterland. Sein Name wird mit der Raiffeisengenossenschaft Wartenburg verbunden bleiben.

*

Im Alter von 82 Jahren verstarb der in Bischofsburg geborene Zahnarzt Dr. Paul Bahr. Er wirkte lange Jahre als anerkannter Zahnarzt in Schlesien und war ein treuer Leser des Ostpreußenblattes.

Suchanzeigen

Baran, Emil, FPNr. 24 683 KDO. 349, Inf.-Div., Abt. 1b, in Stutyn b. Zloczow b. Lemberg am 17. Juli 1944 von den Russen überrumpelt, seitdem vermißt. Nachricht erb. Lotte Baran, Riede 15 üb. Syke, Bez. Bremen.

Wer kennt das Schicksal meines Mannes, Uffz. **Fritz Boelt**, FPNr. 04 882 letzte Nachr. v. 14. 8. 1944



aus Rumänien? Ferner wird gesucht Vater, Bauer **Ernst Tietz**, geb. 19. 7. 1891, aus Schönbruch, v. d. Russen aus Pr.-Eylau abgeführt. Wer weiß etwas üb. den Verbleib der Verschollenen? Nachr. erb. Elsa Boelt, geb. Tietz, aus Schönbruch, Kr. Bartenstein, jetzt Moers/Ndrh., Homberger Str. 76.

Dalheimer, Hans, geb. 26. 10. 1907, aus Großzedmar, Kr. Angerapp, letzte FPNr. 32 445 B, Volksgren.-Div., seit dem 18. 10. 1944 bei Vaisvilai/Litauen (Durchbruch der Russen) vermißt. Nachr. erb. Rudolf Dalheimer, Kayhude, Post Nahe üb. Oldesloe.

Heimkehrer! Wer kann Ausk. geben über das Schicksal unseres einzigen Sohnes **Ulrich Döhring**, geb. 12. 6. 1926, aus Königsberg Pr., Münzstr. 23, seit Juli 1944 in Galizien vermißt bei d. Einheit 4./Gren.-Rgt. 912, FPNr. 39 406 E. Nachr. erb. geg. Erst. d. Unkosten Werner Döhring, Friseurmstr., Stade-Elbe, Bremervörder Str. 31.

Frl. Charl. Dunker, Angestellte d. Kreisspark. Samland, Königsberg, Steindamm 19, Frau **Lisa Eidt**, geb. Rudeck, Telefonistin, Insterburg Ostpr., Luisenstr. **Notgemeinschaft Königsberg Pr.**, Charlottenstr. 13, **Hochfeld, Tiedemann**, Nachr. erb. Fr. Frieda Krause, (14b) Simmersfeld/Wttbg., Hauptstr. 73.

Domnick, Waltraut, geb. 21. 5. 1928 in Eisenberg, Kr. Heiligenbeil, ist im April 1945 im Lager Graudenz zum letztenmal gesehen worden. Wer kennt meine Tochter? Wer kann mir nähere Angaben üb. ihren Verbleib machen? Nachr. erb. Frau Toni Domnick, Hannover, Kirchrode, Elisabethstr. 15.

Erhardt, Max, geb. 10. 9. 1898 in Jucha, Kr. Lyck, Gastwirt und Kaufmann, in Layp, Kr. Neidenburg, bis zu seiner Einberufung am 18. 8. 1939. Anfang Januar 1945 befand er sich in Stablack-Süd, war Funktions-Uffz. bei z.b.V.-Komp. 401. Nachr. erb. Erika Ehrhardt, geb. Tantius, Ahlen i. Westf., Rosendahl 3.

Fischer, Auguste, verw. Mücklisch, geb. Braun, geb. 25. 5. 1875 in Georgenthal, Kr. Mohrungen, Heimatanschr. Pr.-Holland, Markt 22. Nachr. erb. Magdalene Fischer, (21a) Lage (Lippe), von-Cölln-Straße 16.

Rechtsanwalt u. Notar **Hugo Gottschalk**, fr. Wehlau, Schanze, od. dessen Tochter, Kreisausschußobersekr. **Riemann**, oder dessen Familienangehörige, aus Wehlau, Parkstr. 6. Lehrerin **Frl. Slawski**, aus Wehlau, Parkstr. 6, Haushälterin **Frl. Bärmann**, aus Wehlau, Parkstr. 6. Zw. einer Erbschaftsangelegenheit z. Lastenausgleich als Zeugen ges. Nachr. erb. Johannes Kreutzer, fr. Petersdorf, Kr. Wehlau, jetzt Hohenheide b. Sögel (Emsland).

Achtung! L. Sch. Pr.-Holland! Suche meinen Mann, Feldw. **Arthur Gorny**, geb. 10. 9. 1900, zul. Inf.-Ers.-Btl. Pr.-Holland, Beruf Friseurmst., Heimatanschr. Königsberg Pr., Zeppelinstr. 8. Wurde im Januar 1945 einer anderen Einheit zugeteilt. Letzte Nachr. Februar 1945. Wer kennt ihn? Wer war mit ihm zus.? Nachr erb. Frau Martha Gorny, Kreuztal b. Siegen, Wolfsloch 44.

Geruhn, Franz
geb. 18. 9. 1899, zul. wohnhaft Jägerstal, Post Nassawen, Kr. Ebenrode, Volkssturm Rominten, FPNr. 53 046 A, vermißt seit Januar 1945 vor Heiligenbeil. Nachr. erb. Revierförster Müller, Duppach, Kreis Prüm (Eifel).

Frau **Johanna Hermann**, verw. Tolmiehn, geb. Radtke, und ihre Schwest. Frl. **Anna Radtke**, beide aus Königsberg. Frau Hermann kam 1948 und Frl. Radtke 1951 aus Litauen, Frau **Maria Fabian**, Schmiedemeisterfrau, aus dem Kreise Lyck. Portounkosten werden vergütet. Nachr. erb. unter Nr. 31 126 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer kann Ausk. geben über mein. Sohn, Uffz. **Erwin Johann**, geb. 19. 8. 1920, wohnh. Cranz/Ostseebad. Letzte Nachr. Juli 1944 aus dem Raume Warschau. Nachr. erb. Friedrich Johann, (24a) Lüneburg, Auf der Höhe 49a.

Wer hat das **Ehepaar Kittmann**, Königsberg-Hufen, Scharnhorststr., gekannt oder kann evtl. üb. deren Verbleib Ausk. geben? Nachr. erb. Frau Marie Kallwitz, Tegernsee (13b), Leeberg 177 1/2.

Wer kennt das Schicksal oder den Aufenthaltsort von **Walter Günther Karpinski**, geb. 10. 11. 1932, Heimatanschr. Schadlißken, Kreis Lyck, zul. in Grünwalde b. Ortelsburg bei Bauer Friedrich od. Gustav **Gbureck?** Er trägt vielleicht den Namen Gbureck, da der Bauer ihn schon immer als eigen haben wollte. Nachr. erb. Johannes Dunkelmann, Flensburg, Friedensweg 55.

Wer kann Ausk. geben üb. das Schicksal meines Mannes, **Fritz Kelbassa**, geb. 16. 6. 1892 in Stoben, Ostpr., letzte Nachr. im April 1945 aus Danzig? Heimatanschr. Rastenburg, Freiheit 46. Nachr. erb. Frau L. Kelbassa, geb. Stanschewski, (22a) Lintorf, Bezirk Düsseldorf, Finkenweg 1.

Heimkehrer! Wer kann Ausk. geben über meinen Neffen, Gefr. **Rudolf Ross**, geb. 9. 10. 1924, aus Podewitten, Kr Wehlau, Panz.-Ers.-Rgt. Zinten, Ostpr., kam am 9. od. 10. März 1944 an die Front.



Letzte Nachr. aus Wien u. Linz, woher sie Panzer abholten. Seitdem fehlt jede Nachr. Mit ihm zus. kam **Walter Wottke** aus Legitten raus, auch vermißt. Nachricht erb. f. d. Eltern (sowj. bes. Zone) Frau Berta Stobbe, Bad Oldesloe, Moordamm 3.

Vater **Kiekowkin, Peter**, geb. August 1887, Mutter **Johanna, geb. Brandt**, geb. 1887, Bruder **Paul Brandt**, geb. Juli 1922 in Althof, Kr. Pr.-Eylau, Schwester **Anna Lehwald**, geb. Brandt, geb. September 1920 in Althof, Schwester **Margarete Brandt**, geb. Juli 1926 in Althof, Kr. Pr.-Eylau. Heimatanschr. Perscheln, Kr. Pr.-Eylau, Ostpr. Nachr. erb. Heinz Brandt, geb. 27. 2. 1925, Kosdan, Post Lensahn, Kr. Oldbg., Ostholst.

Kloß, Paul, geb. 17. 11. 1910, Landwirt in Gutfließ bei Markhausen, Kr. Labiau, am 20. 1. 1945 in Markhausen u. später noch im Samland gesehen worden. Nachr. erb. Frau Erna Kreutz, Hilden, Rhld., Richrather Str. 60.

Wer kann Ausk. geben üb. Verwaltungsoberinsp. **Karl Krukow** u. Tochter **Paula Friedrich**, geb. Krukow, aus **Königsberg Pr.**, Königstr. 84, zul. wahrscheinlich in Warnicken (Samland) wohnh. Nachr. erb. August Schulz, (14b) Höfen (Enz), Uferweg 19.

Laurien, Friederieke, geb. Remke, geb. 5. 2. 1889 in Roskeim, Kreis Bartenstein (Ostpr.) letzte Anschrift 1945 Königsberg (Pr), Ponarth, Buddestr. 9. Nachr. erb. Frau Liesbeth Lux, geb. Laurien, Voxtrup über Osnabrück Nr. 5, Düstruper Heide.

Suche Herrn Gutsbesitzer **Hermann Lehmann**, aus Adl. Linkau, Kr. Samland, Ostpr.; oder wer kann mir üb. seinen Aufenthalt Ausk. geben? Nachr. erb. Leo Rehaag, Nellinghof-Schierberg üb. Damme, Oldbg.

Ehefrau **Frieda Mehlhaff**, geb. Kolesnitschenko, geb. 24. 4. 1917 in Perwomaisk (Ukraine), zwei Kinder: Lydia, geb. 24. 1. 1938, und Katharina, geb. 11. 4. 1940 in Perwomaisk; sie wohnten seit 1943 in Soldau, Ostpr., u. sind seit 1945 vermißt. Nachr. erb. Emil Mehlhaff, Düsseldorf-Eller, Am Turnisch 11, b. Rieger.

Wer kann Ausk. geben üb. mein. Bruder, Obgefr. **Martin Neumann**, geb. 18. 11. 1907 in Gr.-Schönau, Kr. Gerdauen, FPNr. 38 576 C? Letzte Nachr. v. 12. 1. 1945 im Raume zw. Insterburg u. Memel. Nachr. erb Fr. Berta Großkopf, (20a) Nordstemmen, Burgstemmer Str. 6.

Wer kann Ausk. geben über das Schicksal v. Fleischermstr. **Adolf Neumann**, geb. 1873, Ehefr. **Frida Neumann**, geb. Schmeer, geb. 13. 12. 1881, Frl. **Anna Schmeer**, geb. 15. 9. 1869, **Fritz Neumann**, geb. 1908, alle aus Bladiau, Markt 15, Kr. Heiligenbeil? Nachr. erb. Frau J. Schmeer, (24) Lübeck, Lessingstraße 9 (früher Königsberg (Pr), Knochenstraße 53).

Oschkinat, Walter Kurt, geb. 5. 1. 1915, Unterfeldwebel (Berufssoldat), Inf.-Regt. 22 (Musikkorps Gumbinnen, Ostpr.), letzte Nachricht v. 13. 2. 1945 m. d. FPNr. 47 065 B aus dem Raum Königsberg (Pr), nach Mitteilung von Kameraden war das Musikkorps noch im März 1945 in Königsberg zus. Darauf kamen sie zu einem Regt. 45 und wurden dort in 3. Komp. verteilt. Heimatanschrift bis 1. 9. 39 Ohldorf b. Gumbinnen. Nachr. erb. für den Vater Benjamin Oschkinat, Martha Johne, Hannover, An d. Lutherkirche 12.

Pelz, Otto, geb. 8. 7. 1899 in Georgenthal, Kr. Mohrungen, Ostpr., auch wohnh. gewesen. Im April 1945 aus dem Kreise Lauenburg in Pommern verschleppt worden. **Schmitz Fritz**, aus Wiese, Kreis Mohrungen, Ostpr. **Barthlau, Karl**, Wohnort vielleicht Königsberg. Sie sind ebenfalls aus dem Kreise Lauenburg, Pom., verschleppt Nachr. erb. Gertrud Pelz, (22a) Krefeld, Städt Krankenanstalten.

Suche meine Tochter **Eva Reisgies**, geb. 15. 10. 1922 in Tattamischken b. Heydekrug (Ostpr.), war bis Jan. 1945 im Krankenhaus in Neidenburg (Ostpr.) als Krankenschwester tätig. Nachr. erb. für d. Mutter, sowj. bes. Zone, Frau Anna Jurkuhn, Fedderingen üb. Heide (Holstein).

Rockel, Georg, Uffz., etwa 35 Jahre alt. War als Küchenuffz. im Fliegerhorst Stephansdorf, Kr. Neiße (O.S.), beschäftigt. R. ist aus Ostpreußen (Ort u. Kreis unbekannt), wo auch seine Eltern wohnten. Auch leben Schwestern von ihm. Wer war mit ihm zusammen u. kann über sein Schicksal bzw. das seiner Angehörigen Ausk. geben? Nachr. erb. unt. Nr. 31 316 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Wer kann Ausk. geben über mein. Mann **Julius Schirrmacher**, geb. 28. 7. 1896 in Hussehnen, Kr. Pr.-Eylau, wohnh. in Domnau, Walter-Flex-Weg 10, Kr Bartenstein



(Ostpr.)? Mein Mann war beim Zoll in Sorgenem (Samld.), Jan. 1945 in Urlaub, am 26. 1. 1945 schloß er sich einem nach Königsberg ziehenden Truppenteil an. Nachricht erb. Frau Minna Schirrmacher, geb. Graap, Bottrop-Bay., Krusestr. 30.

Schmiedefeld, Eduard, aus Ragnit, Kreis Tilsit. Nachr. erb. Bruno Schmiedefeld, Hbg. - Bergedorf, Heulandhagen 2.

Achtung Lycker! Wer kann Ausk. geb. üb. Steuerberater **Smoydzin und Frau**, aus Lyck, Luisenplatz? Nachr. erb. Walter Plaga, (20a) Celle, Bergstr. 36.

Szaguhn, Hans, geb. 28. 11. 1928, aus Berkeln (Ostpr.). Am 20. 3. 45 mit 15 Mann n. Tilsit z. Brückenbau abkommandiert. Nachr. erb. Frau Anna Wahrenberg, Ganderkesee, Brünningerweg, Old. Land.

Frau Gertrud Troedel, verw. Grauke, geb. Lietke, geb. um 1880 od. 1890, zul. wohnh. Osterode, Ostpreußen, Neuer Markt, jetzt bei Husum? Nachr. erb. W.-D. Troedel, Bockum-Hövel, Körnerstr. 45.

Salamon, Otto, geb. 29. 12. 1903 in Tiefen, Februar 1945 aus Lötzen von Russen verschleppt. Wer war mit ihm zus.? Nachr. erb. Helene Salamon, Hoberge üb. **Bielefeld** (Westf.)

Heiratsanzeigen

28jähr. Ostpr. sucht Bekanntsch. eines ordentl., kinderlieb. Mädels. Alter 24—27 J., bin schuldl. gesch. u. habe einen kl. Jungen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 150 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr., gelernter Tischler, 28/178, ev., wünscht ruhiges Mädel zw. sp. Heirat kennenzulernen, Bildzuschr. erb. (zurück) u. Nr. 31 090 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr., 54 J., gut. Ersch., Kfm., sucht Landsmännin o. Anh. bis 43 J. zw. Heir. Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 346 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr., alleinsteh. Kriegsbesch., m. Rente, unabhäng., forsche Erscheing., gut. Vergangenh., etw. Vermög., neue Möbel vorh., Wohnung zu klein, wünscht nette, verträgl., gut ausseh., alleinsteh., liebe Frau m. Wohng., evtl. Rente od. Schneiderin, n. unt. 45 J., ev., kennenzulernen. Bildzuschr. erb. Gegend Hannover, Kassel, u. Nr. 31 152 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Bauernsohn, kaufm. vergeb., 47/172, dkl., ev., led., sucht sol. Mädel zw. Heir. kennenzulernen. Witwe m. kl. Land- oder Gastwirtsch. angen. Kleine Ersparn. vorh. Zuschr. erb. unt. Nr. 31 146 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landwirt, staatl. geprüft, 42 J., wünscht Briefw. m. nettem Mädel od. Witwe, die zw. Existenzgründung auch an einer Kanada-Auswanderg. interessiert ist, kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 31 298 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landw., led., 44/170, ev., dklbl., wünscht d. Bekanntsch. eines Flüchtlingsmädels bzw. Wwe., Alter 30—35 J., zw. Heirat. Wohnung vorh., Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 217 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Heiratswunsch, ostpr. Bauernsohn, 32/186, m. höh. Schulbildg., kerngesund u. berufstät., bin Inh. des Siedlereignungsscheines u. Erbe eines Hofes, beabsicht. demnächst eine Vollbauernstelle v. 70-80 Mg. zu übernehmen. Suche auf dies. Wege eine liebe, tücht. u. lebenslust. Landsmännin als Lebensgefährtin, die Lust und Liebe zum Beruf hat, Bauerntöchter mit gt. Allgemeinbildg. v. 20-28 J., nicht unt. 175, die Hauswirtschaftslehre und Prüfg. beendet haben, und allen Anspr. der Hausfrau gewachsen sind, die am charaktervollen u. strebs. Landw. Interesse haben, zw. bald. Ehe. Bitte ernstgem. ausführl. Bildzuschr. u. Nr. 31 113 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpr. Landwirt, ev., led., gut ausseh., sucht eine christl. Bauerntochter od. **Bäuerin von 40-45 J.,** von gutem Aeußeren, sowie einwandfreier Vergangenh. Zuschr. erb. u. Nr. 31 140 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Näherin, Ende 20, ev., g. Ausst., sucht charakterf. Lebensk. i. Pos. Ernstgem. Zuschr. erb. unt. Nr. 31 194 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Zwei erml. Landwirtstöchter, 24 u. 21 J., Nordrhein-Westf., wünsch. Bekanntsch. mit nett. kath. Herren. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 31 092 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 29/165, ev., sucht solid., christl. Ehegefährten. Witwer m. 1-2 Kindern auch angen. Bildzuschr., nicht unbedingt, erb. unter Nr. 31 111 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

2 Mädel vom Memelstrand, anmutig, natürl., mit Herz, Gemüt, 28/23, suchen aufricht., gebild., intellg. Lebensgefährten. Bildzuschr. erb. u. Nr. 31 136 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abteilg., Hamburg 24.

Solides, liebes Ostpreußenmädel, ev., 27/164, angen. Aeußere, wünscht aufricht. Herrn zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 31 343 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Ostpreußin, 35, led., ev., wünscht pass. Herrn kennenzulernen. Zuschr. erb. u. Nr. 31 222 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 24.

Bekanntmachung

Melzer Maria, geb. Gutt, geb. 29. 5. 1890 in Schaden, Kreis Sensburg, Hausfrau, **letzter** Wohnsitz Sensburg, Reg.-Bez. Allenstein, E-Straße 4, **wird für tot** erklärt.

Zeitpunkt des Todes ist der 31. 12. 1945, 24 Uhr.

Amtsgericht Essen, den 3. Februar 1953, Aktenzeichen 55 II 55/52.

Der minderjährige Dieter Freudiger in Eschershausen, vertreten durch seine Mutter, Frau Hilda Knopke, geb. Freudiger, in Eschershausen, Bahnhofstr. 26, als Vormünderin, hat beantragt, den verschollenen Wirtschaftseleven **Karl Meyer,** geboren am 18. April 1920 in Landskron, Kreis Bartenstein, zuletzt wohnhaft in Bartenstein, Kirchstraße 15, bei Kriegsausbruch beschäftigt bei Otto Schirrmacher in Groß-Rädtkeim, Kreis Gerdauen, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 23. Juni 1953 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 2, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.

An alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.

Amtsgericht Eschershausen, den 18. Februar 1953, Geschäftsnummer II 6/53.

II 176/52 **Oeffentliche Aufforderung**

Frau Käte Raffel, geb. Gunia, in Northeim, Sophienstr. 4, hat beantragt, den Tod und den Todeszeitpunkt des am 20. Juli 1910 in Bergfriede Kr. Osterode (Ostpr.) geborenen Regierungsinspektor — Leutnant —

Wilhelm Adolf Raffel

zuletzt wohnhaft in Allenstein (Ostpr.), Beethovenstr. 8, festzustellen.
An alle, die Angaben über den Tod des Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zum 1. Juni 1953 Anzeige zu machen.
Northeim, den 21. Februar 1953.

Das Amtsgericht

II 199/52 **Oeffentliche Aufforderung**

Frau Maria Kather, geb. Brosch, in Langenholtensen Nr. 52, Kr. Northeim, hat beantragt, den Tod und den Todeszeitpunkt der am 8. Dezember 1888 in Eschenau Kr. Heilsberg, geborenen

Witwe — Bäuerin — Katharina Brosch, geb. Mischki

zuletzt wohnhaft gewesen in Gr.-Lemkendorf, Kr. Allenstein (Ostpr.), festzustellen.
An alle, die Angaben über den Tod der Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zum 1. Juni 1953 Anzeige zu machen.
Northeim, den 21. Februar 1953.

Das Amtsgericht

FAMILIEN-ANZEIGEN



Unser Ekkehard hat am 15. Januar 1953 ein Brüderchen bekommen.

Elfriede Kreutzberger geb. Seidenstücker, Diplom-Chemikerin
Dr. rer. nat. Alfred Kreutzberger Diplom-Chemiker, Staats-Universität Columbus/Ohio

1371 Michigan Avenue, Columbus/Ohio, USA.
Früher: Königsberg (Pr), Juditter Allee 129

Angelika Anna

Die glückliche Geburt einer Tochter am 20. Februar 1953 geben in dankbarer Freude allen Verwandten und Bekannten bekannt

Walter Dudda
Alice Dudda, geb. Mowitz

Waldhof, Kr. Ortelsburg — Drengfurt-Vorstadt Kr. Rastenburg
jetzt Hamburg-Altona, Ottenser Hauptstraße 37

Jörg und Regine haben am 23. Februar 1953 ein Brüderchen Lothar Hans-Günther bekommen

Ruth Siess, geb. Westphal, früher Königsberg Pr. und Gr.-Lindenau/Samland
Otto Siess, Regierungsrat

Stuttgart-Möhringen, Gorch-Fock-Str. 4

Wir freuen uns, allen unseren Bekannten anzeigen zu können, daß unsere Tochter Dagmar ein Schwesterchen Sibylle bekommen hat

Lehrer Helmut Krüger früher Major im G.R. 151
und Frau Gerda, geb. Matern

Königsberg Pr., Str. d. SA 4a/b
jetzt Ohof 41 üb. Gifhorn

Verlobte

Gertrud Eickhoff
geb. Schaefer

Alfred Koschenz
Elektromeister

früh. Gardienen b. Neidenburg
jetzt sowj. bes. Zone

Als Verlobte grüßen

Sonja Plewe
Richard Müller

Stolzenberg, Kr. Heiligenbeil (Ostpr.) — Gemberg, Kr. Rippin (Westpr.)
jetzt: Mehlbach, Kreis Kaiserslautern (Pfalz)

Meinem lieben Mann
Ferdinand Machold
zum 50. Geburtstag herzliche Glückwünsche
von seiner Frau Mia

Ihre Vermählung geben bekannt

Horst Herrmann
Margot Herrmann
geb. Frischkam

28. Februar 1953

Villingen/Schwarzwald, Mayerhof — Pfaffenweiler b. Villingen, früher Königsberg, Steffeckstr. 87, Eigenheim

---

Wir gratulieren unserem lieben Vater, dem

Oberzugschaffner Hermann Plotzki

zum 40jährigen Dienstjubiläum

Hannelore, Günter und Kurt

früher: Bahnhof Ortelsburg
jetzt: Hamburg-Eidelstedt
Rellingen (Holst.), d. 7. 3. 1953.
Ellerbecker Weg 29

Wolfgang Ebner
Dipl.-Kfm.
Brigitte Ebner
geb. Theile

Vermählte

Hamburg-Wandsbek
Bornkamp 19 27. 2. 1953

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Siegfried Schmidt
Inge Schmidt
geb. Wuthenow

Hamburg, den 27. Februar 1953
Parkallee 65 Rathenaustr. 200

Erich Schmidt
Ilse Schmidt
geb. Hintze

Vermählte

28. Februar 1953

Sclessin-Liege, 39, rue de la Préfecture, Belgique
z. Z. Bremen-Burgdamm, Kurtelbeck 34

Am 5. Februar verstarb, fern ihrer lieben Heimat, meine liebe Schwägerin, Tante und Großtante

Friseurwitwe
Frau Therese Kumm

in einem Altersheim Haus Clarenbach, Lüttringhausen, Remscheid, im 81. Lebensjahre, aus Königsberg (Ostpr.), Altst. Langgasse 7.

In stiller Trauer
Emil Milinowski
Familie Max Knaber
Renia Szezecynski
Peter und Kati

Loxstedt, Kreis Wesermünde

Am 15. Februar entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Urgroßmutter, Frau

Wilhelmine Faber
geb. Schwarz

im 81. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Gustav Faber
und Kinder

Hohenstein (Ostpr.),
jetzt Bochum-Harpen, Wernerstraße 92

Zum Gedenken

Meinem lieben, unvergeßlichen Töchterchen

Irene Scheller

zum achten Todestag am 5. März und meinem lieben, treusorgenden, noch immer vermißten Mann zu seinem 42. Geburtstag am 25. April.

In stiller Trauer:
Gustel Scheller geb. Reich-Ademeit

Königsberg Pr., Knochenstr. 13
jetzt Bochum, Falkstraße 11

Weinet nicht an meinem Grabe
Gönnet mir die ew'ge Ruh!
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Nach acht Jahren banger Ungewißheit, immer auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere unvergeßliche, herzensgute Tochter und über alles geliebte Schwester und Enkelin

Hildegard Stadie

im blühenden Alter von 16 Jahren am 15. 6. 1945 in Finnisch-Karelien qualvoll verstorben ist.
Wer Dich gekannt, wird unsern Schmerz ermessen.

Die untröstlichen Eltern Geschwister und Oma
Adolf Stadie
Berta Stadie, geb. Wolff
Erwin, Irmgard, Emil, Emmy
Charlotte Wolff, geb. Saukul

Eggeberg, den 18. Februar 1953
Halle i. Westf.
früher Heidenberg, Kr. Angerburg, Ostpr.

Nach arbeitsreichem Leben entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit am 30. Januar 1953 fern ihrer Heimat unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Witwe

Lina Zander
geb. Taruttis

aus Willkischken, Kr. Tilsit Ostpr.
im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer:
Maria Balschat, geb. Zander
Max Balschat als Schwiegersohn
Lina Tamoschus, geb. Zander
Martin Tamoschus, vermißt
Georg Zander und Frau
Franz Zander und Frau
Gustav Zander, Bevensen (Uelzen)
und acht Enkelkinder

Schacht-Audorf, 25. Febr. 1953.
Beigesetzt am 2. Februar 1953.

Am 11. Februar 1953 verstarb in Neuenkirchen, Unterweser, unsere Schwester, Schwägerin u. Tante, Frl.

Frieda Scheuerbrand

Ihr Leben war Arbeit u. Mühe. Auch sie durfte die Früchte ihrer Arbeit nicht genießen. Ehre ihrem Andenken.

Familie Günther Scheuerbrand

Sensburg, Ostpr., E-Straße, jetzt Eichstetten a. K. 283 üb. Emmendingen

---

Am 13. Januar 1953 entschlief nach kurzem Leiden, fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat, meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Frieda Waldeit
geb. Fischer

im Alter von 58 Jahren.

In stiller Trauer:
Werner Kewitz und Frau Gustel, geb. Hirschfelder
Familie Hermann Fischer
Familie Kurt Müller
Familie Helmut Fischer
Familie Hans Fischer
Hans-Jürgen und Ursula Kewitz als Enkelkinder

Angerburg und Königsberg, jetzt Hilgen, Siebenstern, Willebadessen und sowj. bes. Zone

---

Am 26. Februar 1953 verschied unsere liebe Mutter, Oma und Schwiegermutter, Frau

Marie Stobbe
geb. Kislat
geb. am 30. 6. 1882

In tiefer Trauer:
Karl Stobbe, Postbetriebswart a. D.
Helene Stobbe, Tochter
Marta Stobbe, geb. Schwarz, Schwiegertochter
Karl Stobbe, Bahnpostbeamter, vermißt
Fritz Stobbe
Gertrud Lukat, geb. Stobbe
Erwin Lukat, Hauptwachtm., vermißt
Erika Lukat, Enkelkind

Angerburg, Ostpr., Reckliesstr. 40, jetzt Horneburg/N.-Elbe, Marschdamm.

Die Beerdigung hat am 2. 3. 1953 stattgefunden.

Am 23. Februar 1953 entschlief im 90. Lebensjahr in Chemnitz, durch viele Jahre treuumsorgt von den Töchtern, die ihr Leben teilten, unsere geliebte Mutter

Viola von Kritter
geb. von Sandrart

Es war den in der Westzone lebenden Kindern nicht vergönnt, an ihr Sterbelager zu treten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Tilla Schoepffer geb. von Kritter
Eberhard Schoepffer Oberst a. D.

Heiligenbeil und Elbing
jetzt Neumünster, Holsatenring 89

Zum Gedenken!

Am 13. März jährt sich zum siebenten Male der Tag, an dem meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere liebe Schwester und Schwägerin

Irene Brandt
geb. Lardong

an den Folgen des Krieges verstarb. Sie ruht in ihrer geliebten Heimaterde.

Im Namen aller Angehörigen
Josef Brandt

Blumenthal, Kreis Pillkallen (Ostpr.), jetzt sowj. bes. Zone

Am 24. Januar 1953 folgte ihren Kindern meine liebe Frau, Mutter und Tochter, Frau

Betty Kreutzahler
geb. Ruhnke

im Alter von 54 Jahren.

Franz Kreutzahler, Assel
Ingrid Kreutzahler, Germiston
Johanne Ruhnke, Wöllnitz

Früher Ebenrode, Kr. Schloßberg

Am 10. Februar 1953 entschlief nach langer in Geduld getragener Krankheit

verw.
Frau Adeline Hackbarth
geb. Reich

im Alter von 74 Jahren.

In stiller Trauer
Frieda Schliesio
nebst Tochter
und alle Verwandten

Bad Salzgitter, den 23. 2. 1953.
Worthstr. 8

Am 2. Februar 1953 verstarb unerwartet unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Auguste Meyer
geb. Mattutat

im 75. Lebensjahr.

Im Namen der Trauernden
Luise Meyer

Königsberg (Pr), Laptauer Straße 9,
jetzt: Mietersheim b. Lahr (Baden)
Hauptstraße 110



Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Fern unserer geliebten Heimat entschlief am 14. Februar 1953 nach längerer Krankheit meine herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Berta Paslat

geb. Rattensperger

im Alter von 45 Jahren.

In stiller Trauer:

Christel Raudschus, geb. Paslat
Fritz Raudschus
und Enkelin Marlies

Trabuhn über Lüchow, im Februar 1953
früher: Grünhaus bei Trakehnen

Am 1. Februar 1953 verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Omi und Schwester, Frau

Martha Kowalewski

geb. Baran

Molkereiverwalterswitwe

aus Barten, Kreis Rastenburg, Ostpr.

kurz vor Vollendung ihres 71. Lebensjahres.

In stiller Trauer:

Elisabeth Reinhardt, geb. Kowalewski, mit Familie
Kitzingen a. M., Altdeutsche Weinstube
Gerhard Kowalewski mit Familie
Altenmuhr bei Gunzenhausen
Elli Kowalewski, geb. Wegert, und Tochter
Berlin N 19

Unsere geliebte Schwester

Sieglinde Burkert

ist für immer von uns gegangen. Sie entschlief nach schwerer Krankheit am 26. August 1952 in Eisfeld/Thüringen. Die Beisetzung der Urne hat in Frankfurt a. Main stattgefunden.

In tiefstem Leid:

Lieselotte Burkert
Else Burkert

Frankfurt a. M., Waldschulstr. 119
früher: Königsberg (Pr), Schillerstr. 12a

Am 14. Februar 1953 verstarb nach einer schweren Operation unsere liebe, nimmermüde Mutti, Schwiegermutter und Omi, Frau

Anna Menzel

geb. Hildebrandt

im 80. Lebensjahr.

Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen

Lena Gottschalk, geb. Menzel

Augam und Tiefensee (Ostpr.),
jetzt: Schinkel über Gettorf

Am 25. Januar 1953 entschlief plötzlich und unerwartet unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Pauline Pingel

geb. Pingel

im Alter von 78 Jahren.

Es trauern um sie

Karoline Krause, geb. Pingel, **Jakob Krause, z. Z. vermißt** – Assumstadt
Christine Hübner, geb. Pingel, **Herbert Hübner** – Hess.-Oldendorf
Margarete Hedelhofer, geb. Pingel, **Felix Hedelhofer** – Berlin
Johann Pingel, z. Z. vermißt, **Mina Pingel, geb. Kehlert** – Wathlingen
Maria Pingel, Linserlerhof (Saar)
Anna Steppat, geb. Pingel, Alpen
Wilhelmine Wohlgetahn, geb. Pingel, **Fritz Wohlgetahn** – Großenwieden
18 Enkelkinder, 8 Urenkel

Breitenstein, Kreis Tilsit-Ragnit,
jetzt: Alpen, Kreis Moers

Wenn Liebe könnte Wunder tun
und Tränen Tote wecken,
würd' Dich,
mein liebes Mütterlein,
nicht fremde Erde decken.

Nach fast achtjähriger Ungewißheit, immer noch auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir durch eine Heimkehrerin die Nachricht, daß meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Wilhelmine Trampenau

geb. Gollschewski
geb. 29. 1. 1901

am 19. August 1945 im Lager in Sibirien gestorben ist. Ferner gedenken wir meines Vaters, Schwiegervaters und Opas

Bernhard Trampenau

geb. 5. 9. 1903, der seit Januar 1945 in Wormditt, Ostpr., beim Volkssturm verschollen ist.

In stiller Trauer:

Gertrud Wojcinski
geb. Gollschewski
Leo Wojcinski
und Enkelkinder

Wolla, Kr. Mohrungen
Dortmund-Westerfilde,
Wehrling 1

Zum Gedenken

Es jährt sich zum sechsten Male der Todestag meines lieben Vaters

Bauer

Max Borchert

langjähriger Bürgermeister von Sandeck, Kr. Angerapp, gest. am 5. 3. 1947 im Alter von 74 Jahren auf der Flucht in Neuendorf-Friedheim, Kr. Pr.-Holland. Er folgte seiner lieben Frau

Anna Borchert

geb. Eder

gest. am 19. 5. 1945 im Alter von 58 Jahren in Neuendorf-Friedheim. Ihr folgte am 15. 9. 1945 die einzige Tochter

Margarete Borchert

gestorben an vorangegangenen qualvollen Leiden im Alter von 22 Jahren in Pr.-Holland.

Im Namen aller Angehörigen:

Heinz Borchert und Frau

Sandeck, Kr. Angerapp,
jetzt Münster i. W.,
Siedlung, Mondstraße

Heute früh, 1.00 Uhr, entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Witwe Wilhelmine Malzkeit

geb. Klädtke

im 88. Lebensjahre.

In stiller Trauer:

Familie Max Malzkeit
Familie Ernst Malzkeit
Familie Hans Malzkeit
Erich Malzkeit nebst Braut, beide vermißt
Inge Chatton, geb. Malzkeit, **nebst Familie**
Reinhold und Dieter Malzkeit

Seßlacken, Kr. Insterburg,
jetzt Gr.-Steinum über Helmstedt (20b),
den 24. Februar 1953

Nach langer, schwerer, mit Geduld getragener Krankheit verschied am 6. Februar 1953, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, im Alter von 66 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Gustav Bahlo

aus Misken, Kr. Johannisburg (Ostpreußen)

Wir haben ihn am 9. Februar in Heimenkirch (Allgäu) zur letzten Ruhe geleitet.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Bahlo, geb. Schimborski
im Namen der Kinder, Enkelkinder und Verwandten

Heimenkirch-Meckatz (Allgäu)

Gott der Allmächtige hat am 29. Januar 1953 nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater u. Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Kirchengemeindeobersekretär i. R.

Albert Körber

aus Lyck, Ostpr.

im vollendeten 64. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Er folgte unserem lieben Sohn und Bruder

Karl-Heinz

gefallen am 8. 10. 1944 im Osten, im Alter von 19 Jahren.

Ferner gedenken wir unseres lieben Sohnes und Bruders

Alexander

vermißt im August 1944 in Rumänien, im Alter von 21 Jahren.

In tiefer Trauer:

Anna Körber, geb. Nisch
Eckhardt Körber und Frau
Lucie, geb. Faust
Harold Fisher und Frau
Ursel, geb. Körber
Albert Körber jun.
Gisela Körber
seine Großkinder **Eckhardt, Wolfgang und Ann**

Bovenden üb. Göttingen,
Breite Straße 70
Göttingen, Elbinger Straße 19
Stanhope/England
Im Februar 1953



Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann und treusorgender Vater

Paul Sadlowski

am 14. Februar 1946 in Königsberg im Alter von 56 Jahren verstorben ist.

Gleichzeitig gedenken wir meines innigstgeliebten einzigen Sohnes und Bruders

Hans-Joachim

Er wurde im Oktober 1944 als vermißt gemeldet.

In stiller Trauer

Lisbeth Sadlowski
geb. Riebensahm
Brigitte Nolte
geb. Sadlowski

Königsberg (Pr),
Alexander-Schmidt-Straße 1,
jetzt: Beuel a. Rh.,
Gartenstraße 77

Im festen Glauben, seine über alles geliebte Heimat noch einmal wiederzusehen, entschlief am 7. Februar nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 69 Jahren, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bauunternehmer

Gustav Tietz

Uderwangen, Kr. Pr.-Eylau
Ostpr.

In stiller Trauer:

Frau Auguste Tietz,
geb. Schönfeld
Walter Tietz und Frau Herta,
geb. Osterode
Gustav Karl und Frau Anna,
geb. Tietz
Bruno Theophil u. Frau Erna,
geb. Tietz
Enkelkinder u. Anverwandte

Essen-West/Ruhr,
Unterdorfstr. 29

In stiller Trauer gedenken wir unserer lieben Eltern

Gustav Molgedey

Berta Molgedey

geb. Sieloff

die im Frühjahr 1945 auf der Flucht ums Leben kamen.

Ferner gedenken wir unserer lieben Schwester

Herta Rieleit

geb. Molgedey

ihrer Kinder

Edith Rieleit

Hella Rieleit

Sie sind Juni 1947 in Levitten, Kr. Pr.-Eylau, den Hungertod gestorben.

Unseres lieben Schwagers

Emil Rieleit

der in Rußland den Heldentod fand.

Unseres lieben Bruders

Richard Molgedey

der seit 1944 vermißt ist.

Die verstreut lebenden Kinder und Geschwister

Charlotte Molgedey,
Ebenrode, Ostpr., jetzt Dorfmark 27 i. Hann.
Erna Molgedey,
Starkenicken, Kr. Insterburg, jetzt Fallingbostel, Soltauer Str. 25
Gertrud Lettau,
geb. Molgedey, Starkenicken, Kr. Insterburg, jetzt Dorfmark, Westendorfer Str. 27
Sohn Georg-Ulrich Lettau
Hugo Molgedey und Familie,
Eichental, Kr. Insterburg, jetzt Montevallo, Alabama, U.S.A.



Immer noch hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir jetzt, nach achtjähriger Ungewißheit, die Nachricht durch einen Heimkehrer, daß mein lieber Mann und guter Vater, der

Gend.-Mstr. i. R.

Otto Goldbach

geb. am 19. 4. 1884, gef. Ende Februar 1945, in einem Außenfort bei Königsberg i. Ostpr.

In stiller Trauer:

Martha Goldbach,
geb. Nass
Alfred Goldbach u. Frau June
geb. Turner (England)
Herbert Goldbach und Frau Katharina, geb. Heubl
zwei Enkelkinder und alle Anverwandten

Tilsit, Ostpr.,
Hindenburgstr. 23 d,
jetzt Lünen-Lipphalthausen
Brunnenstr. B 14



Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir jetzt die Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, mein guter Bruder

Erich Baljahr

am 15. Januar 1947 im Alter von 22 Jahren in russ. Gefangenschaft verstorben ist.

In stiller Trauer:

Paul Baljar und Frau
Renate Baljar, Schwester

Pr.-Eylau, Ostpr.,
jetzt Untere[illegible]erheim 30,
Kr. Steinfurt

Am 30. Januar 1953 verschied nach kurzer Krankheit unser lieber, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn und Schwager

Landwirt

Willy Schmidt

früher Neu-Hasselberg
Kr. Heiligenbeil

Er folgte unserer geliebten Mutter, Tochter und Schwester

Else Schmidt

geb. Kantel

und ihrem einzigen Töchterchen

Elisabeth Schmidt

die beide in russischer Gefangenschaft 1946, bzw. 1947 verstorben sind.

Dieter und Uli Schmidt
(14a) Künzelsau, Württbg.
Finkenweg 9
Martha Schmidt
Kirchberg J., Württbg.,
Altersheim
Familie Kantel
(14a) Künzelsau, Blaufelden,
Deggingen



Am 9. Februar 1953 nahm Gott meinen lieben, treusorgenden Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

August Soppa

Gendarmerie-Meister i. R.

im Alter von 62 Jahren, fern der Heimat, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Marta Soppa,
geb. Knischewski
Horst Soppa
Margot Soppa, geb. Hamm
Theodor Soppa, vermißt
Rainer Soppa als Enkel
u. die übrigen Anverwandten

Krefeld-Oppum, 9. Febr. 1953
Weide 79
früher Sandau, Kr. Ebenrode,
Ostpr.

Zum Gedächtnis

Es sind bereits acht Jahre her, seit uns unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Kaufmann

Franz Seidel

aus Königsberg Pr., Königstr. 40, geb. am 14. 5. 1887 in Mehlkehmen, Kr. Stallupönen, Ostpr. für immer verließ. Er starb im Lager Carmitten in Ostpreußen.

Möge er in heimatlicher Erde in Frieden ruhen.

Im Namen
aller Hinterbliebenen:

Mathias Seidel

Berlin-Waidmannslust,
den 24. Januar 1953,
Kurhausstr. 6

Zum Gedenken

Am 6. März 1953 jährt sich zum achten Mal der Todestag meines lieben Mannes, unseres herzensguten Vaters, des

Kaufmanns

Erich Naujoks

aus Angerburg

Er fiel bei den Kämpfen um Pillau und ist auch dort begraben worden.

In stiller Trauer:

Margarete Naujoks,
geb. Binder
Ruth Kallinna, geb. Naujoks
Ingetraud Naujoks
Friedrich-Otto Kallinna

Geversdorf/Oste, im März 1953
Hauptstr. 129

Zum Gedenken!

Zum achten Male jährt sich der Todestag meines lieben Bruders

Bauer

Johann Loch

aus Windau
Kreis Neidenburg (Ostpr.)

geb. 29. 6. 1878, erschossen Januar 1945 in Woritten (Ermland) auf der Flucht durch Russenüberfall.

Ferner gedenken wir unseres lieben Sohnes

Gefr.

Wilhelm Loch

geb. 22. 4. 1910 in Gartenau, Kr. Neidenburg (Ostpr.), gef. 16. 9. 1941 bei Nowogrod (Rußland)

Schwager

Johann Ostrowski

geb. in Gartenau, Kr. Neidenburg (Ostpr.), wohnhaft in Mückenhausen (Sawaden), Kr. Neidenburg, im Januar 1945 von den Russen verschleppt. Wer kann Auskunft darüber erteilen?

In stillem Gedenken aller Angehörigen

Karl Loch

früher: Bauer Gartenau,
Kreis Neidenburg (Ostpr.),
jetzt: Gels-Buer, Königgritzer
Straße 49 (Westf.)

Zum Gedenken!

Am 3. März jährt sich zum achten Male der Todestag meines lieben Sohnes und Bruders

Helmut Reinhard Maak

geb. 31. 3. 1926, gef. 3. 3. 1945

bei den schweren Kämpfen im Kreis Moers (Niederrhein) im blühenden Alter von 19 Jahren.

In stiller Trauer

Selma Dreist, verw. Maak
Gerhard Maak

Buchholz bei Landsberg,
jetzt: Köln-Braunsfeld,
Maarweg 33

Immer hoffend auf ein Wiedersehen erhielten wir nach acht Jahren die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann und herzensguter Vater

Volkssturmmann

Willy Naujokat

geb. 5. 6. 1900

im Februar 1945 in den Kämpfen um Königsberg (Pr) im Alter von 44 Jahren gefallen ist. Seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Domfriedhof in Königsberg, Alte Pillauer Landstraße.

In treuem Gedenken

Frieda Naujokat, geb. Boy
Erna Linke, geb. Naujokat
Heinrich Linke
Hans Naujokat
Klara Naujokat, geb. Boss
und **Hans-Diether** als Enkel
Kurt Naujokat, Bruder
in Amerika
Bernhard Boy, Schwager
Eliesabeth Boy
geb. Petschulat

fr. Königsberg-Charlottenburg,
Schlageterstraße 40
jetzt:
Kl.-Meckelsen ü. Scheesel,
Post Sittensen

Am 18. Februar 1953 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 75 Jahren, fern der Heimat, unser herzensguter Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater, der

frühere Gastwirt

Johann Hinzmann

aus Allenstein, Ostpr.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:

Antonie Gerhardt,
geb. Hinzmann, Köln-Nippes, Ebernburgweg 63
Hedwig Schaffrin,
geb. Hinzmann, Schleswig, Melkstedtdiek 23

Zum Gedenken!

Am 5. März 1947 starb nach schwerem Leiden im Krankenhaus Schwarmstedt (Hannover) mein lieber Mann und herzensguter Vater, Schwager, Onkel und Opa, der

Kaufmann

Gustav Wittkat

aus Schmalleningken
Kreis Tilsit

im Alter von 57 Jahren.

Ihm war es nicht vergönnt, in der Heimat an der Seite seiner Eltern zu ruhen.

In stillem Gedenken aller Angehörigen

Frau Auguste Wittkat
und Sohn Alfred

Ratheim, Kreis Erkelenz,
Auf der Henne 1

Fern der lieben Heimat entschlief am 12. Februar 1953 nach kurzer, schwerer Krankheit im blühenden Alter von 29 Jahren mein lieber Sohn

Heinz Werner Schäfer

Er folgte seinem Vater

Adam Schäfer

und fünf Geschwistern in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Frau Margarete Schäfer, geb. Löhrke, als Mutter, aus Medenau, Kr. Samland
und seine geliebte **Frau**
Inge Schäfer, geb. **Schröder**
und alle Verwandten

Lampertheim, Wilhelmstr. 95
(Hessen)

Am 12. Februar 1953 entschlief im 81. Lebensjahr unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Adolf Dünnbier

Revierförster i. R.

früher Ortelsburg (Ostpr.)

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Lotty Desens
geb. Dünnbier

Wennigsen (Deister),
Kreis Hannover

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 1. Februar 1953 plötzlich und unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer

Ernst Kragenings

Tilsit, Padeimweg

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Anna Kragenings
geb. Bannat

Friedrichskoog III (Holstein)

Am 17. Februar entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa

Karl Mielke

fr. Ottilienhof, Kr. Königsberg

Anna Mielke, geb. Siebert
und Angehörige

Wasserburg am Inn, Burg 3